171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4gespalt.) 30 Pf. - Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt, Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 16634. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Sonnabend-Sonntag, den 11. April 1931 — Nummer 84

Das Bundesorgan des Stahlhelm verboten.

Wegen eines Artikels des Bundeskanzlers des Stahlhelm „Außenpolitik und Preußenvolksbegehren“ in der Osternummer des „Stahlhelm“ vom 5. April hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan des Stahlhelm auf Grund der Notverordnung für drei Monate (!) verboten.

In der Begründung des Verbots,

das sich auf die Beanstandung einer Reihe von Stellen in dem Osterartikel des Bundeskanzlers, Major a. D. Wagner, „Außenpolitik und Preußenvolksbegehren“ stützt, heißt es am Schluß:

„Die Ausführungen stellen in ihrem Inhalt und in ihrer Form eine besonders verletzende rohe Aeußerung der Mißachtung dar. Der beschimpfende Inhalt ist darin zu erblicken, daß der preußischen Regierung eine äußerst schimpfliche Handlungsweise vorgeworfen wird. Es wird von ihr behauptet, sie sei völlig ungeeignet zur Abwehr der polnischen Gefahr, sie habe die Sabotage des Ruhrkampfes auf dem Gewissen. Sie werde stets ein Verbündeter Frankreichs und damit Polens sein und werde stets versuchen, aus ihrem Haß gegen jede stolze Regung der Nation heraus Volk und Reich zu entmächten.

Der preußischen Staatsregierung wird weiter vorgeworfen, daß sie außenpolitisch die Reichsregierung bremse und anstatt abstützend, ausweichend auf sie wirke, und daß dadurch das Ausland bei seinen Verhandlungen mit der Reichsregierung in Genf hoffen könne, die preußische Regierung werde dem Reich in den Rücken fallen. Es ist weiter die Rede von dem Haß der preußischen Staatsregierung gegen das Preußentum, von dem Bestreben der preußischen Regierung, dem Willen des feindlichen Auslandes, sich in die deutschen und deutsch-österreichischen Angelegenheiten einzumischen, eher Vorschub zu leisten, als sich ihm zu widersetzen. Die oben angeführten Gesetzesbestimmungen sind somit erfüllt.

Für die Dauer des Verbots war die Tatsache maßgebend, daß der Artikel nicht etwa eine einzelne beschimpfende Aeußerung enthält, die als einmalige gelegentliche Entgleisung aufgefaßt werden könnte, sondern eine Kette planmäßiger gehässiger und in politischer Hinsicht denkbar schwerwiegendster Vorwürfe erhoben gegen die Regierung eines deutschen Freistaates. Gez. Grzesinski.“

Da der Erscheinungsort des Stahlhelm Berlin ist und das Verbot sich auf Reichsgesetz stützt, gilt es damit auch für das gesamte übrige Reich.

Gerichtlich bestätigt.

Die Justizpressestelle teilt mit: „Auf Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte vom 10. April ist die durch den Polizeipräsidenten Berlin ausgesprochene Beschlagnahme der Nummer 13 der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ vom 5. April bestätigt worden. Die Beschlagnahme erfolgt auf Grund des § 5 Ziffer 1 des Republikschutzgesetzes und des § 185 StGB. wegen des Artikels „Außenpolitik und Preußen-Volksbegehren“ von dem Bundeskanzler Major a. D. Wagner. Dieser Artikel enthält dem Inhalt und der Form nach böswillige Verächtlichmachungen der preußischen Staatsregierung.“

Beschwerde des Stahlhelm.

Wie das Bundesamt des Stahlhelm mitteilt, ist unter dem 10. April das folgende Schreiben an den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet worden:

Gegen das von Ihnen unter Tagebuch Nr. 765 Ia 6. 31 ang. 1 vom 9. April 31 ausgesprochene Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm“ lege ich hierdurch gemäß Paragraph 13 Abs. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und gemäß Paragraph 9 und 13 des Gesetzes zum Schutze der Republik Beschwerde ein.

Die Beschwerde wird wie folgt begründet: Eine Beschimpfung der Staatsform ist in keiner Weise erkenntlich, auch nicht beabsichtigt, ebensowenig eine Beschimpfung der Reichs- oder einer Landesregierung oder eines einzelnen Mitglieds derselben. Die Ausführungen des Artikels besagen vielmehr in durchaus sachlichem und ruhigem Tone nur, daß die unter sozialdemokratischen Einfluß stehende preußische Regierung infolge ihrer aus der Internationalität des sozialdemokratischen Parteiprogramms sich ergebenden Einstellung und der von ihr betriebenen bzw. beeinflußten Westpolitik nicht geeignet und in der Lage ist, die nach Ansicht des Beschwerdeführers maßgebenden Interessen Preußen-Deutschlands hinreichend wahrzunehmen. Begründung im einzelnen bleibt vorbehalten.

Sollte der Beschwerde nicht abgeholfen werden, so wird gebeten, sie sofort im Instanzenwege weiterzuleiten, damit im Hinblick auf das zurzeit laufende Volksbegehren die Aufhebung des Verbotes durch eine der höheren Behörden, eventuell des vierten Straffenats des Reichsgerichts so schnell als möglich und jedenfalls noch vor Ablauf der Eintragungsfrist bzw. vor dem planmäßigen Erscheinen der nächsten Nummer des „Stahlhelm“ ausgesprochen werden kann.

Volksparteiliche Proteste.

Die schwere Ungerechtigkeit des Verbots kommt am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß auch die Organe der bekanntlich vielfach mit dem „Stahlhelm“ nicht einverstandenen Deutschen Volkspartei energisch Protest gegen das Verbot erheben. So schreibt die „Kölnische Zeitung“ zu dem Verbot der Stahlhelmzeitung u. a., der Aufsatz enthalte sicherlich Vorwürfe und Verdächtigungen gegen die preußische Staatsregierung, die in dieser Form nicht berechtigt seien, aber das sei wirklich noch kein Grund für das Verbot. Von radikaler Seite habe man ganz andere Angriffe zu lesen bekommen, ohne daß die betreffende Zeitung sofort hinterher verboten worden wäre.

Die „D. A. Z.“ schreibt: „Die preußische Regierung hat in einem Augenblick, der für den Kampf um das preußische Volksbegehren von der größten Bedeutung ist, zu einem schweren Schlag gegen den Stahlhelm ausgeholt. Es ist ein systematisch vorbereiteter, gegen den Kern der Volksbegehrenspropaganda gerichteter Gewaltstreich, der den Gegner an einer Stelle treffen soll, an der man ihn noch öfter und schließlich entscheidend zu schwächen hofft: in der Aufklärung über das Ausmaß all der Schäden, die durch das jahrelange rote Regime in Preußen heraufbeschworen worden sind.

Ist denn die preußische Regierung bei der Bekämpfung ihrer innenpolitischen Gegner immer so zartfühlend, so voller Rücksicht auf die Empfindungen Andersdenkender gewesen? Ist sie wirklich immer von soviel hehrem Nationalismus erfüllt gewesen, wie das heute der Fall zu sein scheint? Ist sie auch immer im gleichen Maße empfindlich gewesen gegen Angriffe und Vorwürfe der Kommunisten, die doch mit Vorliebe davon sprechen, daß die deutschen Regierungen das Volk an die Westmächte verkauft und den Kampf gegen Sowjetrußland vorbereitet hätten?

Vor allem aber muß auf das schärfste protestiert werden gegen die zeitliche Ausdehnung des Verbots. Das muß dem nur allzu begründeten Verdacht Vorschub leisten, daß hier ein willkommener Anlaß benutzt wird, um dem Volksbegehren Abbruch zu tun und vor allem die gesamte Agitation der Volksbegehrensfront dauernd unter Drohungen und Druck zu setzen. Die preußische Regierung hat es stets verstanden, sich in vielleicht zweifelhaften Fragen schließlich doch noch ins Unrecht zu bringen. Das gilt auch für das Verbot der Stahlhelmzeitschrift, das sich nicht als verständliche Notwehr, sondern in seiner jetzigen Gestalt als ein neuer Gewaltakt gegen unbequeme Gegner enthüllt.“

Die volksparteilichen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben sogar so scharf gegen das Verbot und unterstützt die beanstandeten Stellen des Stahlhelmorgans in so kräftiger Weise, daß wir als in Preußen erscheinende Zeitung angesichts der rotpreußischen Auslegung der Notverordnung auf die Wiedergabe dieser Ausführungen verzichten müssen, um unseren Kampf gegen die heutigen Zustände in Preußen unbehindert weiterführen zu können bis zum Sieg des Volksbegehrens.

Die Fortschritte des Volksbegehrens.

Die Eintragungen in die Listen des Volksbegehrens schreiten fort. So haben sich am dritten Tage der Eintragungsfrist allein in Groß-Berlin insgesamt 17 972 Personen eingezeichnet. Die Gesamtzahl der Eintragungen beläuft sich jetzt auf 56 662. In den ostpreußischen Kreisen haben die Eintragungen bis Freitag vormittag bereits das erste Hunderttausend überschritten. In einzelnen Gemeinden haben sich sämtliche Stimmberechtigte eingetragen.

An den beiden ersten Tagen des Volksbegehrens haben sich in die Listen eingetragen: In Kiel 5711, in Altona 1108, in Königsberg 3195, in Frankfurt a. d. O. 1299, Frankfurt a. M. 2712, in Dortmund 2100, in Hagen 1584, in Essen 3357, in Oberhausen 2116, in Mülheim a. d. Ruhr 2340, in Duisburg 4988, in Düsseldorf 2800, in Köln 1682, in Koblenz 2929, Wuppertal 2469 (zum Volksbegehren Freiheitsgesetz trugen sich in der gleichen Zeit 497 Personen ein), in Hannover 2400, in Göttingen 2000, in Goslar 800. In Stettin erreichten die Ziffern am Abend des dritten Einzeichnungstages 4825.

Frankreich bedroht Englands Seegeltung.

Unser Londoner Vertreter meldet: Das Dunkel über den Zweck der aufsehenerregenden englischen Einladung an den Reichskanzler und Reichsaußenminister zum Besuch Englands bleibt nach wie vor ungelichtet. Inzwischen aber kann man eine wachsende Mißstimmung in England gegenüber Frankreich feststellen, die sehr ernste Formen annehmen und zu schwerwiegenden Folgen führen könnte.

Der entscheidende Grund dieses Stimmungsumschwungs ist die Auslegung, die Frankreich dem geplanten englisch-italienisch-französischen Flottenabkommen gibt und die Absicht, die aus dieser Auslegung spricht, die übrigens in Italien in ganz gleicher Weise verstanden wird: Frankreich fordert in durchaus willkürlicher Auslegung der Abmachungen das Recht, seine Flotte so auszubauen, daß sie im Jahre 1936 der italienischen Flotte weit überlegen ist und

der englischen Flotte ebenbürtig

ist. Zwar begnügt Frankreich sich großmütig mit einer Unterlegenheit in der Schlachtschiffklasse (weil es diese als nicht mehr zeitgemäß ansieht), es will aber in allen übrigen Schiffsklassen 80 Proz. der englischen Flottenstärke und in den für England bei einem Krieg mit Frankreich gefährlichsten U-Booten sogar eine Ueberlegenheit gegenüber England erreichen. Bedenkt man die schwere Bedrohung, die außerdem Frankreichs ständig vergrößerte Luftflotte und daneben die von der französischen Küste aus bis über London hinausreichenden weittragenden Geschütze für England bedeuten, so kommt man zu dem Ergebnis — und das beginnt den Engländern jetzt mit Schrecken und Entrüstung klar zu werden —, daß Frankreich darauf abzielt,

England militärisch völlig in Schach zu halten

und damit auch politisch unter seinen Willen zu zwingen. Also das alte napoleonische Ziel, aber mit allen modernen und weit wirkungsvolleren militärischen Machtmitteln unterstützt. Das würde das Ende der englischen Freiheit und Macht bedeuten und wird in England schon jetzt als eine Kampfansage Frankreichs empfunden, gegen die England sich mit aller Kraft und mit allen Mitteln, bis zum politischen Bündnis mit allen Gegnern Frankreichs, zur Wehr setzen wird. Daher kann man mit Recht die weitestgehenden diplomatischen Entscheidungen von England erwarten.

Herr Reichspräsident!

Herr Reichspräsident! Sie sind Ehrenmitglied des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, und als solches schon rein äußerlich zur Unterstützung des Stahlhelmvolksbegehrens auf Landtagsauflösung berufen. Als Führer im Weltkriege und nach Ihrer ganzen Gesamtpersönlichkeit müssen Sie aber auch innerlich einen vollen Erfolg des vom Stahlhelm eingeleiteten und von der gesamten nationalen Bewegung in Deutschland unterstützten Volksbegehrens wünschen. Es kann nicht sein, daß Sie in Gegensatz zu dieser nationalen Bewegung stehen wollen.

Wie aber stellen Sie sich zu dem Gebrauch, der jetzt im Deutschen Reich und besonders in Preußen von der von Ihnen erlassenen Notverordnung gemacht wird?

Sie können unmöglich verkennen, daß diese Notverordnung nicht in der von Ihnen sicherlich gewollten Weise gleichmäßig auf alle politischen Richtungen und Bestrebungen in unserem Vaterlande und nicht ausschließlich zur alleinigen Wahrung der Staatsautorität und der öffentlichen Sicherheit und Ordnung angewandt wird. Die bisher auf Grund dieser Notverordnung ergangenen Verbote richten sich in so großer Mehrzahl gegen Angehörige der nationalen Bewegung, daß ein Widerspruch zwischen dem, was Sie mit der Notverordnung bezweckt haben, und der Art, wie sie angewendet wird, offen zutage tritt.

Die Auslegung und Anwendung Ihrer Notverordnung geht so weit, daß nicht nur politische Auswüchse davon betroffen werden, sondern die sachliche politische Meinungsäußerung des Volkes — das nach der Reichsverfassung heute der eigentliche Träger der Staatssouveränität ist —, in der stärksten Weise beeinträchtigt ist, und daß der freie Wille des freien Volkes nicht mehr ungehindert zum Ausdruck kommen kann.

Herr Reichspräsident! Sie sind kraft Ihres Amtes der oberste Wahrer der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes. Wir richten an Sie auf Grund dieses Ihres Amtes die Aufforderung, amtlich zu Ihrer eigenen Notverordnung Stellung zu nehmen und zu der Auslegung, die ihr heute gegeben wird. Es besteht die Gefahr, daß bei Fortdauer der jetzigen Handhabung der Notverordnung das Vertrauen des besten, weil vaterlandtreuesten Teils des deutschen Volkes nicht nur zu Ihrer Persönlichkeit, sondern zum Deutschen Staate in schwerster Weise erschüttert wird. Die Folge würde sein, daß das genaue Gegenteil von dem erreicht wird, was Sie mit der Notverordnung beabsichtigen.

Sie haben es in der Hand, durch eine amtliche Erklärung klarzulegen, in welchem Sinne Sie die Notverordnung verstanden haben und angewandt wissen wollen. Wir fordern Sie auf, diese Erklärung abzugeben und eine von Ihrem Willen abweichende Anwendung der Notverordnung zu verhindern. Denn über allem Kampf der politischen Meinungen und über allem Sturm und Streit des Tages steht als oberstes Gebot das Staatsgrundgesetz, daß Recht Recht bleiben muß.

Wir fordern dieses Recht, Herr Reichspräsident! Dr. H. Elze.

„Das Landvolk“ verboten.

Die in Itzehoe erscheinende Tageszeitung „Das Landvolk“ ist vom Oberpräsidneten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 auf die Dauer von einem Monat für die Provinz Schleswig-Holstein verboten worden. Das Verbot stützt sich auf einen in der Nummer 81 vom 8. April 1931 erschienenen Aufsatz „Ein glänzender Erfolg des Verwaltungsapparates. — Wie deutsche Substanz verschleudert wird.“ Die Zeitung hat gegen das Verbot Beschwerde eingelegt und zugleich beim Reichsgericht Klage eingereicht.

Kundgebung Hitlers für das Stahlhelm-Volksbegehren.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Nummer mitteilen, sind die Nationalsozialisten offiziell in die Front der Freunde des Volksbegehrens eingeschwenkt. Hitler hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0001

dazu einen Aufruf erlassen, der sich an die Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen wendet. In dem Aufruf heißt es:

„Der Stahlhelm hat die Auflösung des Preußischen Landtages als ein Volksbegehren eingebracht. Es ist die Aufgabe und Pflicht aller Parteigenossen und aller Angehörigen unserer Bewegung, sich ausnahmslos in die Listen einzuzeichnen. Helft auch auf diesem Wege mit, daß die zentrümlerisch-marxistische Politik des Terrors und der Berichtigung unseres Volkes gebrochen wird. Sorgt dafür, daß Preußen wieder wird, was es jahrhundertelang war: Ein stolzes Bollwerk deutscher Kraft, ein Bannerträger der deutschen Politik."

Schadensersatzansprüche von Nationalsozialisten vom Hamburger Landgericht anerkannt.

In der Klagesache der 19 Nationalsozialisten gegen den Hamburger Staat auf Zahlung von Schadensersatz wegen zu Unrecht verhängter sechstägiger Schutzhaft unmittelbar vor den Reichstagswahlen im September vorigen Jahres hat das Landgericht Hamburg die Klageansprüche dem Grunde nach für berechtigt erklärt. Das Landgericht ist dem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes und dem Beschluß des Oberlandesgerichts gefolgt und hat angenommen, daß eine erhebliche Gefahr für die Kläger nicht vorlag, die Verhängung der Schutzhaft deswegen nicht zu rechtfertigen gewesen sei. Daß der Polizeipräsident dies verkannt habe, sei ein fahrlässiges Verschulden. Der Hamburger Staat habe deswegen für den Schaden der Kläger einzustehen.

Die Volkspartei in Braunschweig für weitere Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten.

Auf einem politischen Ausspracheabend der Deutschen Volkspartei in Holzminden äußerte sich der Landesvorsitzende der Partei, Landtagsabgeordneter Brandes, Braunschweig, u. a. über die Thüringer Ereignisse und deren Auswirkung auf die braunschweigische Regierungskoalition. Auch im Lande Braunschweig habe die Deutsche Volkspartei sich auf den Standpunkt gestellt, daß man die Nationalsozialisten an der Regierung verantwortlich beteiligen müsse. In Braunschweig sei von den Nationalsozialisten in Dr. Franzen ein Mann präsentiert worden, der ohne Rücksicht auf parteipolitische Einstellung sachliche Arbeit leiste. Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei in Thüringen habe ihren Grund in den scharfen Angriffen der Nationalsozialisten gegen die Volkspartei gehabt.

Brandes erklärte, er habe das Vertrauen zu Dr. Franzen, das er beruhigend auf seine Partei einwirken werde, und die Braunschweigische Volkspartei betonte, wie es bereits Dr. Franzen getan habe, daß sich die Thüringer Verhältnisse nicht auf Braunschweig übertragen ließen. Die Deutsche Volkspartei sei in Braunschweig ernstlich bemüht, nach der dreijährigen Herrschaft der Sozialdemokraten mit den Nationalsozialisten gemeinsam das Beste für das Land herauszuholen.

Die Thüringer Sozialisten gegen das kommunistische Volksbegehren

Aus Weimar wird gemeldet: Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Thüringens hat sich am Donnerstag mit der Frage beschäftigt, ob sich die Sozialdemokratische Partei an dem kommunistischen Volksbegehren zur Auflösung des Thüringer Landtages beteiligen solle oder nicht. Man beschloß, das Volksbegehren nicht zu unterstützen mit der Begründung, daß sich die Partei ihre Maßnahmen nicht von den Kommunisten vorschreiben lasse. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion behält sich vor, im Einvernehmen mit den Parteiinstanzen den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem sie einen Antrag auf Landtagsauflösung einbringen werde.

— Da sieht man wieder die gleiche Angst der Sozialisten vor Neuwahlen, wie im Reich und in Preußen. Das sind schöne Säulen der Demokratie, die mit allen nur möglichen Mitteln zu verhindern suchen, daß das Volk seinen Willen kundgibt! Dabei heißt doch: „Alle Gewalt geht vom Volke aus". Aber wenn Parteiinteressen in Gefahr sind, haben Volksinteressen zu schweigen.

Annäherung der anglikanischen an die griechisch-orthodoxe Kirche.

Aus London verlautet: In wohlunterrichteten kirchlichen Kreisen in London wird damit gerechnet, daß der Erzbischof von Canterbury Dr. Lang, der augenblicklich an Bord der Jacht des amerikanischen Millionärs Pierpont Morgan im Mittelmeer weilt, am Sonntag in Jerusalem eintreffen wird. Diesem Ereignis kommt sowohl in historischer als auch hinsichtlich der Beziehung der christlichen Kirchen untereinander besondere Bedeutung zu, da es nicht nur das erste Mal ist, daß der Primas der anglikanischen Kirche während seiner Amtszeit in Palästina weilt, sondern auch daß sein Besuch als ein sicheres Anzeichen der Annäherung zwischen der anglikanischen und der griechisch-orthodoxen Kirche angesehen wird.

Nach seinem mehrtägigen Besuch in Athen, wo Dr. Lang mit dem Patriarchen eingehende Besprechungen hatte, wird er zweifellos am Sonntag an den griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten in der Grabeskirche in Jerusalem teilnehmen. Ihm zu Ehren sind von der griechischen Kirche besondere feierliche Vorbereitungen getroffen worden. Die griechisch-orthodoxe Kirche hatte sogar die Absicht, dem Erzbischof anzubieten, am Ostermorgen nach den vier üblichen Messen nach dem griechischen, armenischen, koptischen und lateinischen Ritus eine fünfte Messe nach dem anglikanischen Ritus zu zelebrieren. Doch hält man es für sehr unwahrscheinlich, daß Dr. Lang von dieser Einladung Gebrauch machen wird. Die Londoner Presse berichtet ausführlich über die besonders freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Kirchen und meldet ernste Besorgnisse, die man im Vatikan dem Besuch entgegenbringt.

*

— Die Meldung ist deswegen noch besonders interessant, als von römisch-katholischer Seite sehr weitgehende Annäherungsversuche an die griechisch-katholische Kirche mit dem Ziel der Einordnung dieser Kirche in die römisch-katholische vorliegen.

Französischer Antrag in Genf:

Ungültigkeitserklärung der Zollunion Deutschland-Oesterreich.

Wie der Pariser „Matin" meldet, hat Frankreich gestern dem Völkerbundssekretariat den offiziellen Antrag für die Ratstagung zugehen lassen, den deutsch-österreichischen Zollanschlußvertrag als unvereinbar mit den von Oesterreich und Deutschland eingegangenen Verpflichtungen zu erklären.

Der „Basler Anzeiger" schreibt: Frankreich ist zum offenen Angriff in Genf übergegangen. Sein Antrag erhöht die europäischen Gefahren. Die deutsch-englische Staatsmännerkonferenz in London findet viel zu spät statt.

Keine Reparations-erörterung in Genf.

Aus Berlin verlautet: Die deutsche Reparationsdenkschrift wird in dieser Ratstagung noch nicht überreicht. Angeblich sind die deutschen Vorerhebungen noch nicht abgeschlossen, obwohl sie schon seit Dezember in Angriff genommen sind. Für die Verzögerung der Ueberreichung liegen außenpolitische Gründe vor. Der Außenminister hält es nicht für erfolgversprechend, die Reparationsauseinandersetzungen mit den Erörterungen über den deutsch-österreichischen Zollvertrag zu verbinden.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Auf einem Abendessen der deutschen Handelskammer in Paris erklärte der deutsche Botschafter v. Hoesch zu den französischen Drohungen, im Fall der Verwirklichung der deutsch-österreichischen Zollunion den Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen.

„Die deutsch-französische Handelsbilanz auf Grund des deutsch-französischen Handelsvertrages nimmt sich durchaus nicht so glänzend und einseitig zugunsten Deutschlands aus. Nach Abzug der Sachleistungen auf Reparationskonto ist ganz allgemein seit Inkrafttreten des Handelsvertrages ein Plusfaldo Frankreichs zu Ungunsten Deutschlands festzustellen. Die französischen Angaben lassen die Berechnung der Reparationslieferungen völlich außer Betracht."

— Diese Erklärung bestätigt nicht nur die Berechtigung der Angriffe, die seinerzeit von der Nationalen Opposition gegen den Handelsvertrag mit Frankreich gerichtet wurden, sondern zeigt vor allem, daß nicht Deutschland, sonder höchstens Frankreich die Kündigung des Handelsvertrages zu fürchten hat. Daher auch die Ruhe, mit der die Reichsregierung die Kündigungsdrohung hinnimmt.

Die Christlichen Gewerkschaften fordern Preissenkung.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften hielt in Essen eine Sitzung ab, zu der auch Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald erschienen war. Der Ausschuß nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

Die Wiederbelebung der Wirtschaft setzt eine entschiedene und rasche Senkung der Preise voraus. Umfang und Zeitmaß der bisher erfolgten Preissenkung entspricht dem in keiner Weise. Soweit die Preissenkung von einer Verminderung der Gestehungskosten abhängt, müssen Unternehmerverbände und Gewerkschaften gemeinschaftlich nach aussichtsreichen Wegen suchen. Das einseitige Vorgehen im Sinne eines Lohnabbaues erschließt keine solchen Wege.

Entschieden wendet sich der Ausschuß gegen eine Verschlechterung der deutschen Knappschafts- und sozialen Gesetzgebung und fordert, die Kosten der öffentlichen Verwaltung auf jenes Mindestmaß zurückzuführen, das Deutschlands schwieriger Lage entspricht. Von der Reichsregierung fordern die Christlichen Gewerkschaften, daß sie die ihr vom Reichstag erteilte Ermächtigung nicht zu weiterer Erschwerung der Lage der breitesten Verbraucherschichten ausnutzt.

Neues in Kürze.

Auch gestern und heute ist die angekündigte Ankunft der russischen Delegation für die Auftragsverhandlungen mit der deutschen Industrie noch nicht in Berlin erfolgt. Man beginnt skeptisch zu werden. Wie in der russischen Handelsdelegation verlautet, sollen durch die russischen Herren nur die Grundlagen der kommenden Aufträge festgelegt werden. Die Aufträge selbst würden nicht vor Juni erteilt werden können.

Aus Königsberg und Gleiwitz wird gemeldet, daß am Donnerstag früh wieder 2 bzw. 5 Deutsche aus Litauen bzw. Polen eingetroffen sind. Die Ausweisungen gehen trotz der deutschen Proteste weiter. Die in Gleiwitz eingetroffenen 5 Deutschen sind jahrelange Beamte der ehemaligen Bismarckhütte.

Die ersten Bahnbauten im deutschen Osten sind auf Grund des Osthilfegesetzes am 8. d. M. in Angriff genommen worden. Acht Bahnlinien werden bis 1936 gebaut. Ueber die Anschlußbahnen des deutschen Reichsbahnnetzes nach Polen (die mit Ausnahme von zwei Durchgangslinien seit 1919 stillliegen) beginnen am 2. Mai die Verhandlungen in Warschau.

Die Deutschnationale Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung beabsichtigt, den ehemaligen Vorsitzenden des Zweckverbandes Groß-Berlin, Dr. Steiniger, für die Wahl zum Berliner Oberbürgermeister vorzuschlagen. Für einen der beiden zu besetzenden Bürgermeisterposten wollen die Deutschnationalen den jetzigen Bezirksstadtrat und preußischen Landtagsabgeordneten Steinhoff vorschlagen.

Schweizerische Zeitungen melden aus dem Elsaß, daß in Kolmar und Mühlhausen kommunistische Soldatenkundgebungen erfolgt seien. In Mühlhausen sind 10 Soldaten festgenommen worden. Die Militärbehörden verweigern jede Auskunft.

Wie der Brüsseler „Soir" meldet, hat der belgische Generalstab nachträgliche Aenderungen an dem Plan der belgischen Grenzbefestigungen, wie sie von Sozialisten und einem Teil der Liberalen in der Kammer gewünscht war, abgelehnt. Die Gesamtetatsforderung beträgt fast ein Viertel des ganzen belgischen Staatshaushaltes und verteilt sich auf 5 Jahre.

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet aus Belgrad: Jugoslawien schreibt den Bau von 215 militärischen Flugzeugen für 1931 und 1932 aus. Die jugoslawische Luftflotte werde damit der italienischen überlegen, was neue Befürchtungen in Italien wecken müsse.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet, daß in das Programm der Ostseereise des englischen zweiten leichten Kreuzergeschwaders das Anlaufen eines deutschen Hafens aufgenommen sei. Die englischen Behörden würden wahrscheinlich den Hafen von Kiel als den geeignetsten Platz zum Zusammentreffen mit der deutschen Flotte vorschlagen.

Das Leben kriegt'n andern Sinn
Nimmt man des öfteren Laxin

Dr. Omu-Ssai.

Roman von Georg Güntsche.

(31. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.)

Lüders fuhr plötzlich von seinem Lager in die Höhe und starrte in Richtung des Ganges, der nach dem „Tor der Sonne" führte. Dort stand regungslos eine dunkle, hohe, prachtvolle Frauengestalt in kostbarer purpurner Gewandung. Das dichte halblange Haar bauschte sich nach uralter Sitte in schweren starren Wellen um den Kopf. Sie trug funkelndes Geschmeide in den Ohren, am Halse, an Armen und Füßen, und auf ihrem Haupte erglänzte die sagenhafte doppelte phönizische Königskrone. Unbeweglich fand sie, das Auge fest und zürnend auf Lüders gerichtet, und hätten nicht regelmäßige, tiefe Atemzüge ihren kostbaren Schmuck leicht erzittern und aufblitzen machen, man hätte fast glauben müssen, daß die Erscheinung eine übernatürliche, eine der Herrscher- und Göttertaten sei, mit deren Tracht und Kleidung sie bekleidet war.

Dr. Lüders griff hastig nach dem Lichte und hielt es hoch empor. Nun erst trat die rätselhafte Erscheinung langsam und feierlich in den Lichtkreis der Kerze.

„Omu-Ssai! Du?" Der erlösende Schrei entfloh gleich einem befreiten Adler der Qual seines Herzens. Er wollte hastig empor, ihr entgegeneilen, sie mit seinem Jubel über ihr Erscheinen überschütten, ihre Hände fassen, aber Omu-Ssai verharrte in gemessener Entfernung und bannte ihn mit gebietend erhobener Hand.

„Hier sehen wir uns wieder, Fred Lüders! Im Grabe meiner Ahnen, in den heiligen Schatzkammern Baals und Peors! In die der weiße Eindringling ohne Wissen und Erlaubnis, gegen den Willen der Herrin dieser unterirdischen Welt eindringt, um seine Räubereien zu befriedigen!"

Lüders war ehrlich erschrocken.

„Omu? Liebste Miß Omu, was sagen Sie da? Wie können gerade Sie mir solche Motive unterschieben? Nichts lag oder liegt mir ferner . . ."

„Genug, Dr. Lüders! Danken Sie Ihrem Gotte, daß ich Ihnen einst im Glauben an Sie den „Ring der Sonne" gab! Hätten Sie ihn nicht getragen, so hätten meine Leute, deren milde Ueberwachung Sie durch eine List täuschten, Sie in dem Augenblicke getötet, wo sie das Heiligtum durch Sie verraten und entweiht fanden! So aber durfte sich keiner an Ihrem Leben vergreifen, aber sie riefen mich, Ihre Herrin, herbei, damit ich selbst mein Recht wahre!"

„Miß Omu-Ssai, ich bitte Sie herzlich, vergeben Sie mir, daß ich ohne Ihre Erlaubnis einzuholen diese uralten Stätten betrat! Es geschah absichtlich, ich gebe es zu, aber nicht unlautere Absichten leiteten mich dabei, sondern einzig die Erwägung, daß Sie mich nicht verstehen und mir die Erforschung verwehren würden!"

Omu-Ssai nickte mit einem schmerzlichen Zug um die Mundwinkel.

„Ja, Herr Doktor Lüders, das hätte ich getan! Um Ihretwillen trage ich heut den Königinnenschmuck meiner Ahnin Dido, der Gründerin Karthagos, um Sie zu überzeugen, daß ich, ihr Nachkomme, hier zu befehlen habe. Und nun befiehlt Omu-Ssai, die Königin und Sonne dieses Landes, Ihnen, Doktor Lüders, diese Tempelstätte sofort zu verlassen!"

In Lüders stritten Stolz, Zorn und Liebe um die Vorherrschaft. Der Stolz schien siegen zu wollen. Langsam streifte er den Ring der Sonne vom Finger und legte ihn in Omu-Ssais Hand. Dann begab er sich zu seinem Lager und brachte ihr von da einen Stoß sorgfältig geschützter Zeichnungen und Abschriften, denen er die photographischen Kasetten beifügte.

„So, Miß Omu-Ssai! Dies eignete ich mir von Ihrem Eigentum ohne Ihre Genehmigung an! Diese photographischen Negative, Schriften und Bilderzeichnungen sind die Schätze, an denen ich „meine weiße Raubgier befriedigte". Ich glaube nicht, daß ich Sie durch diesen Raub ärmer gemacht hätte. Der Wissenschaft hätten Sie einen ungeheuren Dienst erwiesen, Ihrem Volke und Ihnen Achtung und Ehre verschafft und mir zur Rehabilitierung meiner Gelehrtenehre verholfen! Sie wollen es nicht — gut! Omu-Ssai, die Königin Afrikas, hat darüber zu entscheiden. Aber eins will ich Ihnen noch sagen, Miß Omu-Ssai: So sehr Sie mich einst auf der Fahrt nach Southampton mit Ihrem Vertrauen ehrten und mir zum Zeichen desselben den Ring, meinen treuen Talisman, schenkten, ebensosehr demütigen und beleidigen Sie mich heute! Grundlos, Miß Omu-Ssai, denn niemand auf der Welt meint es besser mit Ihnen als ich! — Darf ich nun gehen? Oder" — er lächelte müde — „haben Ihre Leute draußen nun Auftrag, den unbequemen Wisser aus dem Wege zu räumen? Seien Sie unbesorgt . . ."

„Fred!" —

Das war ein so weher Schrei tiefster Herzensqual und sehnsüchtiger Liebe, daß sich Lüders ihr hastig zukehrte. Omu-Ssai hielt die eine Hand auf das pochende Herz gepreßt, mit der andern streckte sie ihm in stummer Abbitte seine Verwirrungen und den Ring entgegen.

Im Nu war er an ihrer Seite und faßte mit dem alten, vertrauten Drucke ihre Hand.

„Soll ich's behalten — veröffentlichen dürfen — alles?" stammelte er ungläubig.

Sie nickte mit einem Lächeln, in dem sich Befangenheit und Schuldbewußtsein stritten.

„Ich bitte Sie darum, Herr Doktor!" Und ganz leise: „Fred — können Sie mir vergeben?" So viel Lieblichkeit, so viel schamhafte Verlegenheit schwangen in ihrer Bitte, daß es dem Doktor ganz warm ums Herz wurde.

„Aber Omu, liebste Freundin! Wie können Sie mich bitten? An mir ist es . . ."

Sie verneinte ernst, fast traurig.

„Sie handelten aus lauteren Motiven, Fred, ich aber verkannte Sie — ich konnte schlecht von Ihnen denken, und das schmerzt nun so sehr . . ."

„Omu! Liebste, beste Omu!" Lüders wollte, hingerissen von ihrem Liebreiz und erschüttert von ihrem Schmerze, den Arm tröstend um ihre Schultern legen, indes sich Omu-Ssai, die Augen voller Tränen, zur Seite wenden wollte. Dadurch kam sie ihm unabsichtlich entgegen, und der erregte Doktor fühlte plötzlich ihr wunderschönes Gemmenhaupt an seiner Wange. Fred Lüders schloß schnell den Arm um das dunkle Lockenhaupt, bog es zurück und küßte sie innig auf ihre leicht geöffneten Lippen.

Wohl nie hat ein Phönizierforscher einen wertvolleren und köstlicheren Fund gemacht, als Doktor Lüders in diesem Augenblicke, und Omu-Ssai, die stolze Königstochter vom Blute der Phönizierin Dido, eben noch so herrisch und unnahbar, lag in seliger Hingebung im Arm des jungen Forschers und rührte sich nicht. —

Sekunden werden in solchem Glücksrausch zu einem Menschenleben und Ewigkeiten zu einer winzigen Zeitspanne! Aehnlich erging es Fred Lüders und Omu-Ssai.

Aber obgleich Omu-Ssai im Kusse von Fred Lüders vergehen zu wollen schien, kam doch der Zeitpunkt, wo sie sich mit hochklopfendem Herzen und seltsam verträumten Augen wieder auf die Gegenwart besann. Fred Lüders jedoch wollte noch nichts vom Aufbruch wissen.

„Sag' mir eins, Liebste!" bat er, sie fest umfassend, „warum hast du mir nicht längst schon ein Zeichen gegeben, daß du mir gut bist? Warum bist du in Southampton so förmlich von mir gegangen? Da hast du mir sehr wehe getan, Omu!"

„Mir selbst auch, Fred!" bekannte Omu-Ssai. „Ich glaubte nicht, daß wir uns je wiedersehen würden. Meine Liebe wurzelte bereits so hart in mir, daß ich mich vor ihr zu fürchten begann. Ich glaubte ja, sie sei aussichtslos! Warum sollte ich da dir und mir das Herz schwer machen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0002

Ein feiner Bürgermeister.

Wegen Verleitung zum Mord verhaftet.

Der Bürgermeister der Gemeinde Hermsdorf (Sachsen) ist wegen Verdachts der Anstiftung zum Morde und wegen größerer Unterschlagungen verhaftet und dem Amtsgericht Hohenstein zugeführt worden. Bürgermeister Werner soll seinen früheren Knecht zum Mord an dem früheren Sandgrubenbesitzer Schmidt in Pleißa angestiftet haben, um in den Besitz der Schmidtschen Lebensversicherungspolice in Höhe von etwa 30 000 Mark zu gelangen, die Werner in Verwahrung hatte. Er soll dem Knecht zu diesem Zweck einen Gummiknüppel und einen Revolver übergeben haben. Inzwischen hat eine Prüfung der Gemeindekasse Unterschlagungen ergeben, die in die Zehntausende gehen dürften. Die genaue Summe konnte noch nicht festgestellt werden, da die Veruntreuungen etwa sechs Jahre zurückreichen.

Bereits vor einem Jahre wurde gegen Werner auf Grund verschiedener Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeverwaltung ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet. Das Gericht erkannte damals in diesem Sinne, doch wurde das Urteil später in eine Geldstrafe umgewandelt.

25 Jahre Naturdenkmalspflege.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege fand am Freitag in Berlin im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses eine Feier statt, der auch Naturschutzfreunde aus dem Reich und dem Auslande beiwohnten. Im Namen des preußischen Ministerpräsidenten und des verhinderten Kultusministers übermittelte Staatssekretär Weismann den Dank der preußischen Staatsregierung, der all denen gelte, die helfend mitgewirkt haben, die Naturdenkmalspflege zu fördern, den unmittelbaren Mitarbeitern in der staatlichen Stelle und den treuen Pionieren des Außendienstes, den Kommissaren der Naturdenkmalspflege in den Provinzen, Bezirken und Kreisen.

Segelflieger Wolf Hirth in Berlin.

Wolf Hirth bei der Ankunft in Berlin.

Der berühmte Stuttgarter Segelflieger, der zuletzt durch seine kühnen Segelflüge über die Wolkenkratzer von Neuyork von sich reden machte, ist von drüben wieder nach Deutschland zurückgekehrt, um die Leitung der schlesischen Segel-Flugschule Grunau zu übernehmen.

„Graf Zeppelin" in Kairo.

Eine Rekordfahrt. — 18 Stunden früher als erwartet am Ziel.

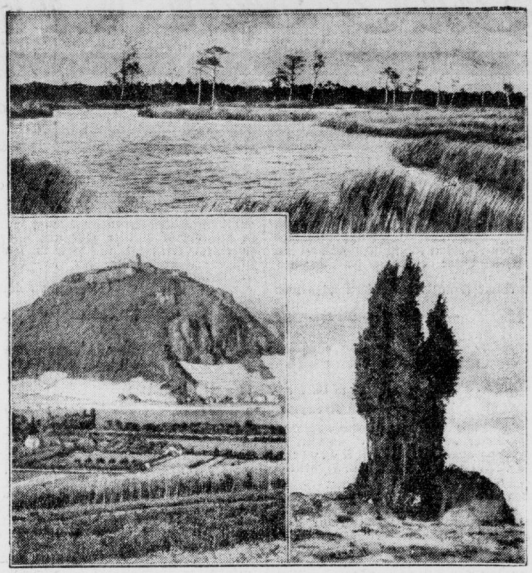
Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist 18 Stunden vor der im Fahrprogramm vorgesehenen Zeit in Aegypten angekommen. Nach Ueberfliegung von Alexandrien und Kairo macht das Luftschiff, da die Landungsvorbereitungen in Kairo noch nicht beendet sind, gegenwärtig einen Abstecher nach Oberägypten. Die Landung in Kairo sollte Sonnabend früh erfolgen. Ungeheure Menschenmassen begrüßen den „Graf Zeppelin" überall mit stürmischer Begeisterung.

Ein Förster wegen Forstdiebstahls verurteilt!

Umfangreiche Holzdiebstähle im Rheinsberger Forst führten zu einer Anklage gegen den staatlichen Förster Wendt, den Landwirt Aßmann, den Sägewerksbesitzer Schneider, den Gemeindevorsteher Herm und den Landwirtssohn Müller aus Rheinsberg-Glienicke. Wendt, der bei der Oberförsterei Rheinsberg-Glienicke angestellt war, hatte mit Hilfe Aßmann Langholz gefällt und ohne Wissen seiner Behörde verkauft. Abnehmer war der Sägewerksbesitzer Schneider. Zum Schutz vor Entdeckung hatten sie die Stämme mit dem amtlichen Stempel versehen. Müller und Herm hatten bei der Abfuhr Hilfe geleistet. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wendt und Schneider Zuchthausstrafen.

Das Gericht erkannte am Freitag gegen Wendt wegen Forstdiebstahl auf drei Monate Gefängnis, gegen Aßmann auf zwei Monate Gefängnis, außerdem auf je 1200 Mark Geldstrafe. Schneider erhielt wegen Hehlerei 1200 Mark Geldstrafe. Herm und Müller wurden freigesprochen.

25 Jahre Naturschutz.



Landschaften, die unter Naturschutz stehen. Oben: Zehlau in Ostpreußen; unten links: Blick auf den Rodderberg unterhalb des Siebengebirges; rechts: „Hannibals" Grab bei Wilsede in der Lüneburger Heide.

Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen kann dieser Tage auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird in Berlin eine Naturschutz-Ausstellung verbunden mit dem 9. Deutschen Naturschutztag eröffnet.

Am Montag beginnt:

Der Prozeß gegen Massenmörder Kürten.

9 Morde, 7 Mordversuche und 45 Brandstiftungen.

Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht beginnt am Montag, dem 13. April, der von der gesamten Oeffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Massenmörder Peter Kürten.

Die Verhandlung findet in einem eigens für diesen Prozeß hergerichteten großen Saal der Düsseldorfer Schupokaserne statt, da sich der Schwurgerichtssaal im alten Landgericht räumlich für diesen Prozeß nicht eignet. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Rose, die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt Dr. Eich, als Offizialverteidiger für Kürten fungiert Rechtsanwalt Dr. Behner. Etwa 200 Zeugen werden während des Prozesses vernommen werden, über 20 medizinische und psychiatrische Sachverständige werden ihre Gutachten abgeben. Ueber 100 Pressevertreter des In- und Auslandes werden die Oeffentlichkeit über den Verlauf der Verhandlung unterrichten.

Zur Verhandlung stehen neben sieben Mordversuchen neun vollendete Morde, von denen einer, der an der 10jährigen Christine Klein aus Köln-Mülheim, 18 Jahre zurückliegt. Die übrigen acht Morde sind von Februar bis November 1929 von Kürten verübt worden. Es sind dies: die achtjährige Rosa Ohliger, der 50jährige Invalide Scheer, die 20jährige Maria Hahn, die 31jährige Ida Reuter, die 14jährige Luise Lenzen, die 6jährige Gertrud Hammacher, die 26jährige Elisabeth Dörrier und die 5jährige Gertrud Albermann.

Weiter ist Kürten der Brandstiftung in 45 Fällen beschuldigt. Anklage in diesen Fällen ist jedoch nicht erhoben worden, um den Prozeß nicht zu umfangreich zu gestalten, vor allem aber, weil die für die Brandstiftungen zu verhängenden Strafen gegenüber den für die Mordtaten nicht ins Gewicht fallen. In der Verhandlung soll auch die Frage, ob der immer noch internierte Geistesschwache Johannes Staufberg an den Morden an der Rosa Ohliger und dem Invaliden Scheer sowie den Ueberfall auf Frau Kühn — Taten, die Kürten eingestanden hat und in denen er auch überführt ist — schuldig ist, endgültig geklärt werden.

Zu aller Erinnerung sind noch die grauenhaften Morde, die im Jahre 1929 ganz Düsseldorf in Schrecken und die gesamte Oeffentlichkeit in Atem hielten. Ein Riesenaufgebot von Kriminalisten arbeitete Tag und Nacht, um den Täter ausfindig zu machen. Etwa 10 000 Zuschriften waren im Laufe der Zeit bei der Polizei eingegangen, die alle bearbeitet werden mußten. Tausenden von Spuren mußte nachgegangen und Hunderte von Verhaftungen mußten vorgenommen werden. Das Ende war immer ein Nichts.

Schließlich kam der Zufall der Polizei zu Hilfe. Durch einen von einer Ueberfallenen an ihre Freundin gerichteten Brief, der in falsche Hände geriet, wurde die Polizei auf Kürtens Fährte gelenkt. Am 24. Mai vorigen Jahres wurde er verhaftet. Während der Vernehmungen legte Kürten umfassende Geständnisse ab und konnte auch im Laufe der Gesamtvernehmungen restlos überführt werden. Seine Aussagen machte er klar und sachlich, so daß niemals der Eindruck aufkam, daß er geistig minderwertig sei. Auch die Psychiater erklären Kürten als für seine Tat verantwortlich.

Die am Montag beginnende Hauptverhandlung wird das Rätsel des Massenmörders Kürten lösen.

Der fliegende Priester.

Der katholische Priester von Nome-Alaska, George Woodlen, hat als erster seines Berufes das Diplom-Examen als Transportflieger abgelegt. Woodlen wird künftig seine weit verstreute Gemeinde in den nördlichen Fischplätzen Alaskas regelmäßig mit dem Flugzeug besuchen.

Der Schädel der heiligen Elisabeth von Ungarn.

Zum königlich belgischen Archiv in Brüssel wurde vor kurzem ein Dokument gefunden, auf Grund dessen festgestellt werden konnte, daß das Haus der heiligen Elisabeth von England, der Stammutter des Geschlechtes von Brabant, in dem Kloster der heiligen Gudula aufbewahrt wird. Die heilige Elisabeth starb am 19. November 1231 in Marburg und wurde in der Kapelle des dortigen Spitals beigesetzt. Während der Religionskriege ist der Sarg zerschlagen und die Leiche beschädigt worden. Nur der Schädel der Heiligen konnte gerettet werden. Im Jahre 1614 ging die Reliquie in den Besitz der Erzherzogin Isabella über, die die drei Jahre später dem Kloster der heiligen Gudula übergab. Soweit das im Archiv gefundene Dokument. Die belgischen Geschichtsforscher haben darauf bei dem Abt des Gudula-Klosters angefragt und erhielten von ihm die Bestätigung, daß im Altar des Klosters tatsächlich ein Schrein mit einem Schädel eines unbekannten Heiligen oder einer unbekannten Heiligen aufbewahrt liege. Es wurde beschlossen, eine Forschung vorzunehmen, mit der Dr. Berveaus betraut wurde. Er kam zu dem Ergebnis, daß der Schädel ca. 700 Jahre alt sei und einer ganz jungen Frau gehöre. Somit erhielten die Angaben des alten Manuskriptes ihre wissenschaftliche Bestätigung. Am 19 November 1931, anläßlich des 700. Todestages der heiligen Elisabeth, der ersten Herzogin von Brabant, wird im Kloster der heiligen Gudula eine feierliche Zeremonie stattfinden.

Ein Kellner, dem 320 000 Mark Trinkgeld entgangen sind.

Ein Kellner, der zehn Jahre lang in einem der feinsten Restaurants von Bordeaux tätig war, hat jetzt einen phantastischen Klageanspruch gegen seine Arbeitgeber erhoben, indem er die Zahlung von 320 000 Mark wegen entgangener Trinkgelder fordert. Der Name dieses Mannes ist Escoubes. Im Jahre 1919, ein Jahr, nachdem er dort als Kellner eingetreten war, bestimmte der Chef die Abschaffung des üblichen Trinkgeldes und statt dessen einen zehnprozentigen Zuschlag auf die Rechnung der Gäste. Escoubes erhob gegen diese Anordnung Einspruch, indem er erklärte, daß dadurch eine schwere Schädigung seines Einkommens hervorgerufen werden würde. Aber trotzdem blieb er weiter im Dienst, bis er 1928 entlassen wurde. Nun erst ist er mit seinem Anspruch hervorgetreten. Er behauptet, daß ihm in den neun Jahren nicht weniger als 320 000 Mark an Trinkgeldern entgangen seien und will dafür den Beweis antreten. Das Schiedsgericht, das sich zunächst mit der Angelegenheit beschäftigte, hat im Prinzip seinen Anspruch anerkannt und drei Sachverständige ernannt, die Erhebungen über die Höhe der Forderung anstellen sollen. Vor allem soll der Chef die Gewinne angeben, die er selbst von 1919 bis 1928 gehabt hat.

Der russische Historiker Professor Platonow verbannt.

Der bekannte russische Historiker Professor Platonow, der im vorigen Jahre verhaftet wurde, ist nunmehr vom Kollegium der OGPU. abgeurteilt worden. Es wurden ihm sämtliche Ehrenämter, die er bisher bekleidete, abgesprochen. In Anbetracht seines vorgeschrittenen Alters wird er nach Perm verbannt werden.

Spanische Auszeichnung für einen deutschen Admiral.

Konteradmiral Richard Förster,

der im vergangenen Jahr das deutsche Flottengeschwader beim Besuch in Spanien kommandierte, erhielt vom König von Spanien das Großkreuz des Marineverdienstordens.

Stein-Gedenkfeiern im Reiche.

Die Reichsregierung beabsichtigt zusammen mit der Preußischen Staatsregierung, die Feier des hundertjährigen Todestages des Reichsfreiherrn vom Stein mit der diesjährigen Verfassungsfeier zu verbinden, und wird entsprechend auch mit anderen Ländern in Fühlung treten. Die Berliner Universität wird voraussichtlich mit Rücksicht auf die Universitätsferien eine eigene Feier veranstalten.

Außer diesen Gedenkfeiern beabsichtigen die Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau besondere Provinzialfeiern, die voraussichtlich am Todestage Steins, am 29. Juni, stattfinden werden. Schließlich hat die Stadt Frankfurt am Main eine Vorfeier in der Paulskirche in Aussicht genommen. Auf der im September 1931 stattfindenden Jahresversammlung des Deutschen Städtetages wird in geeigneter Form eine Erinnerungsfeier stattfinden.

Für Kinder nur Chlorodont

Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben.

Tube 54 Pf. und 90 Pf., Zahnbürsten 1 Mk., für Kinder 60 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0003

Die Frau

Beilage des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Franziska Hündorf.

Ein Leben „tätiger Nächstenliebe".

Soweit die Erinnerung von uns Aelteren die letzten 35 Jahre zurückgeht, ist auch der Name von Franziska Hündorf mit dem Frauenwirken unserer Stadt eng verbunden. Sowie in jener Zeit Marie v. Rathusius mit Pauline Dressel zusammen im Deutsch-Evangelischen Frauenbunde die seelische Not und Gefährdung der weiblichen Jugend zu heilen bemüht war, sowie Dr. Agnes Gosche von tiefster Erkenntnis der Frauenbewegung aus die Fortbildungsmöglichkeiten der jungen Mädchen und Frauen im Frauenbildungsverein zu heben und zu erweitern bestrebte, so trat Franziska Hündorf damals an die Oeffentlichkeit mit ihren Bestrebungen zur Hebung und Förderung der hauswirtschaftlichen Tätigkeit. Von den beiden obengenannten Frauen wurde sie zur Leiterin des im Jahre 1908 neugegründeten Hausfrauenvereins ausersehen und hatte hier ein reiches Feld der Tätigkeit ganz in dem ihr eigensten hausfraulichen Sinne.

Noch jung in seiner Arbeit, erwuchsen dem Hausfrauenverein in den Kriegsjahren die schwierigsten Aufgaben, denn die Hausfrauen waren in ihrer Wirtschaftsführung nicht auf so furchtbare Verhältnisse vorbereitet, wie sie der lang dauernde Krieg mit seiner Hungerblockade mit sich brachte. Und so galt es hier nicht nur zu helfen, wozu die Mittel auch überaus knapp waren, sondern viel mehr zu raten und zu erziehen, um alle Kräfte frei zu machen, der Not zu steuern und die gegebenen Lebensbedingungen nach Möglichkeit auszunützen. In allerhand Kursen wurden die Hausfrauen herangebildet, sich selbst zu helfen in der schwersten Notzeit, und viel Segen ist aus der Gemeinschaft der Hausfrauen in damaliger Zeit unter Frau Hündorfs Leitung in manches Haus und manchen bedrängten Familienkreis hinausgegangen.

In dieser Zeit erfolgte auch der große Zusammenschluß aller Hausfrauenvereine des Reiches in der Berufsorganisation der deutschen Hausfrauen, dem späteren Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine, zuerst unter der Leitung von Frau Martha Voß-Zietz, 1915—1922, dann von Frau Anna Gerhardt, 1922—1926, und nach deren Tode unter der Leitung von Frau Maria Jecker-Aachen. Aeußerst fruchtbringende Mitarbeit hat Frau Hündorf von Anfang an im Reichsverband geleistet, und vor allem die ihr am liebsten gewordene Arbeit der Lehrlingsausbildung junger Mädchen im Haushalt in organisatorische Bahnen geleitet und ihre reiche Erfahrung auf diesem Gebiet dem Reichsverband zur Verfügung gestellt.

So reichgestaltig und vielseitig die Arbeit einer Hausfrau in ihrem Bereich sein kann, wenn sie nur recht mit Liebe und Verständnis an die ihr gestellten Aufgaben herangeht, ebenso reichgestaltig und vielseitig ist auch das Leben und Wirken eines Hausfrauenvereins, wenn nur die Leiterin recht versteht, alle Gebiete mit demselben liebevollen Verständnis zu durchdringen und zu bearbeiten. Und das hat Frau Hündorf in hohem Maße verstanden! Durch Vorträge, Besichtigungen und bildliche Vorführungen wußte sie den Hausfrauen die häusliche Arbeit mit ihren Sorgen und Nöten, aber auch mit ihrer Freude und Erhebung immer wieder zu erleichtern und lieb zu machen, so daß kein Hausfrauen-Nachmittag im HDB. langweilig oder zeitverloren war, sondern jedes Mitglied erfreut, bereichert und oft getröstet wieder in die Häuslichkeit zurückkehren konnte.

Zu rechter Zeit wußte sie auch durch einfache gesellige Zusammenkünfte die Mitglieder hinauszuheben über Alltagssorgen und -not und ihnen durch Gesang und Spiel schöne Stunden der Erholung und Freude zu bereiten.

Nur halb so wertvoll wäre aber das Wirken von Frau Hündorf gewesen, hätte sie nur mit eigner Kraft gearbeitet und versucht, was sie erreichen könnte. Ihre besondere Bedeutung bestand vielmehr darin, daß sie mit klarer Uebersicht eine Arbeit organisierten und mit seiner Menschenkenntnis die rechten Helfer und Mitarbeiter an den rechten Platz stellen konnte.

Mit ihrer gewinnenden Freundlichkeit und Güte zog sie viele in ihren Kreis, die sich selbst kaum eigner Schaffenskraft bewußt waren, die aber durch sie geleitet und hineingeführt lernten, auch ihre Kraft und Gaben in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. In diesem Selbstschaffen und Heranbilden war sie den Frauen eine weitblickende Führerin und ihr Werk steht nach ihrem Heimgange nicht verlassen ohne sie, sondern getragen von dem mitschaffenden Verständnis aller derer, die sie erzog über sich selbst hinauszudenken und für andere zu leben und zu arbeiten.

Wenn so ein Leben ganz der tätigen Nächstenliebe geweiht war, dann kann selbst der unerbittliche Tod nicht das Werk auslöschen, das geschaffen wurde und nicht die Persönlichkeit vergessen machen, die dieses Werk aufbaute. Was leiblich war, mußten wir der Erde übergeben und Abschied nehmen von einem unendlich lieb gewordenen menschlichen Bilde einer echten Frauennatur.

Der Name Franziska Hündorf wird noch lange lebendig bleiben in dem Frauenschaffen unserer Stadt und die überaus große, fast unübersehbare Zahl der Teilnehmenden auf ihrem letzten Erdengange zeugt dafür, daß sie vor vielen berufen war und auserlesen zu einem reichlichen Schaffen in selbstloser Hingabe ihrer Person für das Wohl der Allgemeinheit.

Margret Schlüter.

Kaiserin Auguste Viktoria.

Zu ihrem 10. Todestag (11. April 1921).

Von Kronprinzessin Cecilie.

Diese Schilderung, die aus dem Buche „Erinnerungen" stammt, ist uns vom Verlag C. F. Koehler, Leipzig, zur Verfügung gestellt worden.

Waren wir bei den Majestäten im Neuen Palais zu Gast, so war die schönste Stunde am Tage wohl die Teestunde, wenn wir ganz gemütlich und ungestört bei der Kaiserin saßen, während im Kamin ein lustiges Feuer prasselte. Meist waren der Kronprinz und ich allein mit der geliebten Mama. Dann führten wir lange und angeregte Gespräche über alle Fragen, die ein Frauen- und Mutterherz bewegen, und immer mehr konnte ich mich in die Seele dieser unvergeßlichen Frau hineindenken, die den natürlichen Mittelpunkt der Familie bildete.

Ich saß dann meistens neben ihr auf ihrem behaglichen Sofa, wo ich mich an ihrer Seite wohlgeborgen fühlte, und diesen Stammplatz habe ich bis in die dunklen Novembertage 1918 behalten. Es würde zu zarte Saiten berühren, wenn ich in Worte kleiden wollte, was die Kaiserin mir in frohen und trüben Tagen gewesen ist. Sie war für uns, ihre Kinder und Schwiegerkinder mit einem Worte: die Mutter. Das sagt alles.

Am nächsten ist sie mir gewiß in den Stunden getreten, da meine Kinder zur Welt kamen, und sie in ihrer mütterlichen und umsichtigen Weise mir zur Seite stand. Trat sie, in solchen Fällen ganz weiß gekleidet, ins Zimmer, legte sie mir, gütig und liebevoll lächelnd, erst ihre weiche Hand auf die Stirn, so wurde mir trotz aller Bangigkeit getrost zumute. Und es war wohl auch für sie der schönste Augenblick, wenn sie mir das neugeborene Enkelchen in den Arm legen konnte. Wie war sie dann hinterher sorgsam in meiner und des Kindes Pflege, für moderne Begriffe wohl etwas streng, aber der Erfolg war auf ihrer Seite!

Ueberhaupt, wie rücksichtsvoll war die Kaiserin gegen ihre Schwiegertöchter! Sie befürchtete stets, daß wir uns ermüdeten, und nahm lieber selber einen Krankenbesuch vor oder wohnte selbst einer offiziellen Feier bei, nur um uns nicht Ueberanstrengungen auszusetzen.

In ihrem persönlichen Umgang mit uns war die Kaiserin die Güte und Höflichkeit selbst. Niemals, außer bei den großen Hoffesten, ging sie durch eine Tür, ohne uns liebevoll gleichzeitig mitzuziehen. Nie setzte sie sich nach Tisch oder in Gesellschaft, ohne uns einen Wink zu geben, gleichzeitig Platz zu nehmen. Dabei war sie doch die Mutter und die Kaiserin, aber ihr Herzensstakt gebot ihr, so und nicht anders zu handeln.

Trotz ihres ausgesprochen weichen Gemüts konnte die Kaiserin aber auch zuweilen sehr energisch auftreten, wenn es galt, ihre Meinung uns Kindern gegenüber durchzusetzen. Sie stand an einer Wende der Generationen. So trat sie stets für die Erhaltung der überlieferten Form ein und ließ niemals, wenn nicht in nebensächlichen Punkten, zu, daß wir Schwiegertöchter von ihr abwichen. Damals erschien uns das oft hart, jetzt habe ich das alles in trüben und schweren Jahren verstehen gelernt.

Unermüdlich tätig war die Kaiserin auf dem großen Gebiete der Krankenpflege. Der Vaterländische Frauenverein hat unter ihrer Leitung hohe Bedeutung gewonnen, an allen Enden spüren wir heute noch, wie ihr gütiges Verständnis und ihre liebevolle Fürsorge in den Werken christlicher Nächstenliebe weiterleben. Niemals schonte sie sich, wenn es galt, Kranke zu besuchen oder durch persönliches Zugreifen Not zu lindern. Ja, sie hat sich ihr schweres Herzleiden z. T. dadurch zugezogen, daß sie niemals ihrer Gesundheit achtete, wenn es galt, ihren Pflichten als Landesmutter nachzukommen. Und dabei geschah das alles geräuschlos und ohne viel Worte. Die Kaiserin war ein innerlich unendlich bescheidener Mensch, der Gutes nur darum tat, weil es ihm sein weiches Herz gebot, nicht des Anscheins wegen.

Eine tiefe echte Frömmigkeit erfüllte das ganze Wesen der Kaiserin. Mit ganzer Seele hing sie an ihrem evangelischen Glauben, dem sie soviel Kraft und Lebensmut entnahm. Ohne bigott und engherzig zu sein, ließ sie am Worte Gottes nicht rütteln oder deuteln. Das Christentum, das sie uns ihr hoher Gemahl uns allen vorgelebt haben, war echt deutsch erlebt und aufgefaßt, und ihr fester Glaube hat ihnen in den schweren Stunden ihres Lebens geholfen. In der von ihr gegründeten Evangelischen Frauenhilfe lebt ihr frommer christlicher Sinn weithin sichtbar fort.

Allen, die sie gekannt haben, erschien sie als das Vorbild der deutschen Frau, und als solches steht sie heute und immer lebendig vor meinem Auge.

Oeffentliche oder freie und kirchliche Wohlfahrtspflege?

Von Frieda Teltz.

Bei der Beratung des städtischen Etats in Halle, die in diesem Jahre naturgemäß große Schwierigkeiten machte, fiel ein Wort, das bei mancher Frau ganz besondere Aufmerksamkeit erregt haben wird. Ein Redner flocht in seine zustimmende Stellungnahme zu einem Posten des Wohlfahrtsetats den Wunsch ein, man möge in Zukunft doch die freie Wohlfahrtspflege mehr heranziehen und berührte damit ein Kapitel, das gerade in Frauenkreisen, ich denke vor allem an die Aussprachen im Halleschen Frauenbildungsverein (heute Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband), ungezählte Male behandelt wurde: Hat die freie Wohlfahrtspflege überhaupt noch Aussicht auf Erfolg und deshalb noch eine Berechtigung?

Vor kurzem erschien in einer Berliner Zeitung ein Artikel, der die Pflegesätze der freien Wohlfahrtspflege und der städtischen Anstalten miteinander verglich. Man erfuhr daraus z. B., daß die Stadt in ihren Anstalten für Krüppel, Schwachsinnige, Epileptische 8—9 Mark je Tag und Kopf rechnet, die freie Wohlfahrtspflege jedoch kaum die Hälfte. In ihren Kinderheimen berechnet die Stadt 4—6 Mark, während die Innere Mission mit 3 Mark täglich durchkommt. Berlin braucht ferner, wenn es ein Altersheim baut, 5000 Mark je Bett, obgleich es das Grundstück in der Regel umsonst hat, die freie Wohlfahrtspflege hingegen das Bett mit 3000 Mark durchschnittlich einschließlich der Grundstückskosten. Ferner verbraucht Berlin für die Verpflegung in seinen Hospitälern 4,44 Mark je Kopf täglich, die freie Wohlfahrt 3 Mark und sie bezahlt von diesem Satz noch die Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals, das die Stadt nicht rechnet. Die städtischen Krankenhäuser bekommen mehr als 20 Millionen Mark jährlichen Zuschuß, die Krankenanstalten der evangelischen und katholischen Kirche kämen, wenn sie Betten erster und zweiter Klasse hätten, ohne Zuschüsse aus und verzinsten zugleich die Kosten der ganzen Anlagen usw.

Leider liegen mir keine Zahlen darüber vor, wie sich in Halle das Verhältnis zwischen den Anstalten der freien Wohlfahrt und denen der Stadt stellt. Wahrscheinlich wird der Unterschied in Halle nicht so kraß wie in Berlin sein. Daß man jedoch auch hier froh wäre, wenn der Stadt durch die freiwillige Wohlfahrt Lasten abgenommen würden, unter denen sie fast erliegt, war aus dem schweren Ringen um den Ausgleich des Etats ohne weiteres zu entnehmen. Auch hört man von den städtischen Fürsorgestellen immer wieder den Wunsch nach ehrenamtlicher Hilfe und die Klage, die Arbeit wachse den Beamten und Angestellten über den Kopf. Daß dieses zu schweren Mißständen führt, von denen die Unmöglichkeit der gründlichen Ermittelung und Kontrolle der Verhältnisse der zu betreuenden Menschen nicht der geringste ist, brauchen wir hier wohl nicht näher zu erörtern.

Die Verhältnisse liegen doch heute in Deutschland fast in allen Städten so: in einer Zeit der Wohlhabenheit, die mit einem großen Anwachsen der Bevölkerung Hand in Hand ging, war man allgemein der Ansicht, daß es Aufgabe der Städte sei, die von Vereinen ins Leben gerufenen Wohlfahrtsanstalten zu übernehmen und auszubauen. Das heutige Arbeitsamt, die Berufsberatung, der Kinderhort der Bethche-Lehmann-Stiftung, die Kinderlesehalle in Halle haben z. B. in den Einrichtungen des Frauenbildungsvereins ihren Ursprung. Damals war diese Entwicklung, wenn in vernünftigen Grenzen gehalten, sicherlich auch am Platze. Nach dem Kriege jedoch, als jeder Mensch aus dem sich entwickelnden Elend seine Schlüsse ziehen konnte, mußte unbedingt schon die Einsicht kommen, die nicht nur im halischen Stadtparlament, sondern auch in anderen Städten heute nach der privaten Wohltätigkeit ruft.

Aber das Gegenteil geschah. Mit den zunehmenden pekuniären Schwierigkeiten der Städte entzog man den alten bewährten Vereinen mehr und mehr die Betätigen. Man richtete ein teures Amt nach dem anderen ein, oder übernahm, wie in Berlin, alle möglichen Anstalten, um sie selbst zu bewirtschaften und sie vor allem „zeitgemäßer", d. h. stets kostspieliger einzurichten. Ferner stellte man eine Unzahl Beamte oder Angestellte an und das alles mit dem Erfolge, daß heute die Anstalten den Etat der Städte unerhört belasten und die Kräfte der Angestellten der großen Not gegenüber bei weitem nicht ausreichen, so daß man nun wieder nach der privaten Wohlfahrtspflege ruft, die man vor 10 Jahren aus oft sehr durchsichtigen Gründen selbst zerschlug!

Denn darüber wollen wir uns doch klar sein, daß durchaus nicht immer die Sorge um eine bessere Unterbringung und Betreuung der Notleidenden der Grund zu all diesen Neuerungen war, sondern sehr oft Großmanns- und Modernitätssucht der Städte, sowie die Bestrebung roter Magistrate, den bürgerlichen und kirchlichen Trägern jeden Einfluß auf die Wohlfahrtspflege zu entziehen.

Und doch konnte man nichts Törichteres tun! Es wäre unklug, zu leugnen, daß die frühere Wohltätigkeit oft unsachlich war, weil sie vielleicht zu gefühlsmäßig geführt wurde. Aber das hat sich da, wo sie noch besteht, geändert! Man nehme sich einmal die Mühe und sehe sich die Erholungsheime und sonstigen Hilfsanstalten etwa des vaterländischen Frauenvereins, des Flottenbundes deutscher Frauen, des Bundes Königin Luise, der Kolonialvereine usw. an, die heute mit allerbescheidensten, freiwillig geopferten Mitteln von Frauenhand vorbildlich geschaffen und geleitet werden. Man wird erkennen, daß man sich auch hier zeitgemäß, wenn auch sicherlich nicht in kritikloser Nachahmung, umgestellt hat. Es ist oft bewundernswert, ja geradezu rührend und eine lebendige Illustration für das Wort: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister", was man hier sieht. Derartige Anstalten sind der beste Beweis dafür, daß auch heute noch hilfsbereite Menschen mit gesundem Verstand ohne große Examina und behördliche Abstempelung sehr wohl im Stand sind, einen großen Teil der Lasten zu übernehmen, unter denen heute die deutschen Städte erliegen.

Man entschließe sich ruhig, Reserve, selbstverständlich nach genauer Prüfung ihrer Lage, eventuell unter Entsendung einer städtischen Persönlichkeit in den geschäftsführenden Vorstand, wieder Anstalten zu übergeben, sowie ihnen öffentliche Beihilfen zukommen zu lassen, und man wird den Erfolg sehr bald an der Entlastung des Stadtsäckels sehen.

Allerdings liegen heute die Verhältnisse durch die Verarmung des Mittelstandes so, daß auf freiwillige, ehrenamtliche Hilfe im großen kaum noch zu rechnen ist. Jedoch auch dieses wurde in Frauenkreisen oft besprochen und eine kleine Entschädigung solcher freiwilliger Kräfte durch einen „Ehrensold" vorgeschlagen. Es wurde nicht an ein „Gehalt" gedacht, sondern eben nur an eine Aufwandsentschädigung, da man den Menschen, die ihre freie Zeit und Kraft zur Verfügung stellen, unmöglich auch noch geldliche Opfer zumuten kann.

Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß dieser Vorschlag manche Schwierigkeiten bietet; die eine möchte ich sogleich streifen: Man wird sagen, man wolle durch Einstellung ehrenamtlicher Kräfte Angestellten das Brot nehmen. Daran denke ich jedoch nicht. Man soll vielmehr die beamteten Kräfte durch freiwillige Hilfe unterstützen, um so eine sorgfältigere und trotzdem oftmals blutigere Betreuung der in Not geratenen Mitmenschen zu erreichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

Nachklingende Osterglocken.

Die Festtage sind vorüber gerauscht, schneller, als wir es wünschten. Der Alltag fordert sein Recht und stellt seine Aufgaben. Ist nun wieder alles beim Alten? Aeußerlich ja. Dieselben Sorgen und Lasten; dieselben Fragen und Klagen; dieselbe spärliche Sonne und dieselben tiefen Schatten. Wer zu Ostern nichts weiter gehabt hat, als ein wenig Entspannung nach der Spannung, der hat nicht genug, der ist arm. Der ewige Druck zermürbt, wenn er nicht mit verstärkter Kraft getragen wird.

Nur, wenn die Kraft eine seelische ist, wird der Geist den Stoff meistern. Welche ist das? Die Osterkunde ist die Botschaft vom Leben. Osterseh nsucht hat schließlich jeder, aber Ostergewißheit hat nur der, der an den auferstandenen Siegesfürsten glaubt, der die Auferstehung und das Leben ist. Dieses Leben beweist man nicht, dieses Leben erweist sich selber, wenn es in uns lebt. Der Beweis, daß Jesus lebt, ist also die lebendige christliche Persönlichkeit. Die weist allein die seelische Kraft auf, die harte Gegenwart, oder vielleicht auch eine noch härtere Zukunft nicht nur zu ertragen, sondern zu meistern.

Ob dann im Alltag etwas nachklingt, ob unser Lebenswille stärker ist, als die Todesmächte, die uns umgeben, ob wir die Dinge zu meistern verstehen, davon muß nach außen hin etwas zu merken sein. Wir wollen das in dem Sinne verstehen, daß wir die uns übertragenen Aufgaben und Pflichten so anfassen und ausführen, als ob wir sie bestimmt zum Erfolg führen. Die Urteile „es hat keinen Zweck", oder „es ist doch vergebens", müssen dann aus unserer Lebensanschauung gestrichen werden. Mit Pessimismus kann man nichts aufbauen. Aber der Glaube an unser Werk hat Lebenskraft. Und so kommt über unsere Arbeit und unsere Ruhe etwas Sonniges und Lebensbejahendes.

Und wenn wir damit enttäuscht werden? Wir rechnen nicht nur mit der Zeit. Die Gegenwart mit ihrem Leidenszug enthüllt uns viel mehr ihren Sinn, als daß sie ihn verhüllt. Der Sinn des Leidens liegt nicht hinter uns, sondern vor uns — ist ein jenseitiger. Erkennen wir ihn jetzt nicht, so werden wir ihn einst erkennen, wenn Gott uns die letzten Fragen lösen wird.

Kramm.

*

Unseren Lesern wird es schon längst zur lieben Gewohnheit geworden sein, jeden Sonnabend an der Spitze des lokalen Teiles des „Merseburger Tageblatt" regelmäßig eine religiöse Sonntagsbetrachtung zu finden. Während nun bisher an dieser Stelle nur Betrachtungen aus der Feder des Pastors und Superintendenten a. D. Scheibe erschienen, werden in Zukunft auch andere Geistliche unseres Kirchenkreises zu Worte kommen, so daß die verschiedenen Bestrebungen zur Festigung des Protestantismus klarer zum Ausdruck kommen können. Doch wird Pastor Scheibe, der diese Neuerung verständnisvoll gut hieß, an jedem ersten Sonntag jedes Monats die Betrachtung schreiben, was von vielen Lesern besonders begrüßt werden wird. Die Schriftleitung.

Ferien!

Mütter, die sich nach dem Schulanfang sehnen.

Die Mütter sind nicht ganz so erbaut von den Ferien wie ihre Kinder. So hübsch es ist, wenn die Kinder den ganzen Tag zu Hause sind, so unruhig wird es dadurch, besonders, wenn eine große Kinderschar um den Tisch sitzt. Meist pflegt noch Besuch verwandter Familien hinzuzukommen, um die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Dummheiten auszutauschen. Etwas ist immer los. Das Haus ist immer in Spannung oder Unruhe, freudiger oder weniger freudiger Art.

Die Kinder betrachten die Ferien als eine Domäne ihres ureigensten Rechtes, wo alles erlaubt ist. Mit unheimlicher Bestimmtheit klügeln sie Dinge aus, die gedreht werden sollen. An alles denken sie, nur nicht an die Bücher, die sie auf Wunsch des Vaters lesen sollen. Sie werden bis zu Tränen gerührt, wenn sie ein aufgeschlagenes Buch vor sich sehen. Von den Ausnahmen ist hier nicht zu reden; das sind Bücherwürmer, die niemals richtig Dummheiten-machen gelernt haben.

All die Feriennarrheiten, die im Licht der Erinnerung später so schön strahlen und so hübsch zu erzählen sind, haben doch im Augenblick ihre Stachel. Unwetter droht hereinzubrechen, und die spitzbübische Jugend ist froh, wenn die Wetterwolken vorübergezogen sind.

Darum kann man sagen, daß die Familie die Schule wieder ganz gern anfangen sieht. Die heilsame Ordnung kehrt zurück, wenn die Buben und Mädels wieder ihre Ranzen oder Mappen regelmäßig zur Schule tragen. Es ist schön, wenn die Ferien anfangen, aber es hat auch einen Sinn, daß sie wieder aufhören. M. M.

Das Volksbegehren

Versäume keinen Augenblick,
Versäumte Zeit kehrt nie zurück!

Merseburg unter dem Druck der Wirtschaftskrise.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt für 1. April 1929 bis 31. März 1930

In dieser Woche gab die Stadt Merseburg ihren Verwaltungsbericht für die Zeitspanne für den 1. April 1929 bis 31. März 1930 heraus. Im Vorwort geht der Magistrat auf die besonderen Schwierigkeiten ein, unter denen das letztvergangene Verwaltungsjahr stand.

Es kam zu dem bekannten Wechsel im Oberbürgermeisteramt:

Nachfolger des ausscheidenden verdienstvollen Mosebach, bis dahin Bürgermeister der Stadt. Die Bestrebungen der Stadt, sich das Gebiet des Zweckverband Leuna anzugliedern, was den einzig idealen Lastenausgleich darstellen würde, wurden fortgesetzt, führten jedoch nur zu einem im Jahre 1930 abgeschlossenen Lastenausgleich zwischen Merseburg, Leuna und Dürrenberg. Immerhin ein Erfolg, insbesondere, wenn man berücksichtigt daß in diesem Zusammenhang der Zweckverband für die höheren Schulen Merseburgs zustande kam.

Die Einwohnerzahl der Stadt ist weiterhin gestiegen, und zwar auf rund 30 800,

während man im Jahre 1925 erst 25 600 Einwohner zählte. Bei so starken Bevölkerungszuwachs ist es erklärlich, daß, trotz allen Wohnungsneubaues, weiterhin eine drückende Wohnungsnot besteht.

Alles dies wäre zu ertragen, wenn nicht die Wirtschaftskrise im mitteldeutschen Industriegebiet wäre, die, im August 1929 einsetzend, besonders für die Arbeiterbevölkerung schwerste Notlagen im Gefolge hatte. Weder durch Unterstützung des Arbeitsamtes noch mit städtischen Mitteln konnte wirklich ausreichend geholfen werden

Denn seit die Montagearbeiten in Leunawerk beendigt sind und dort weitere projektierte Montagen suspendiert, dafür aber ganz erheblich Betriebseinschränkungen vorgenommen wurden,

die auch auf die mit dem Werk verbundene Braunkohlenindustrie übergriffen fallen mehrere Tausend vornehmlich von auswärts zugezogene Arbeitslose den Wohnsitzgemeinden zur Last, hauptsächlich selbstverständlich dem Stadt- und Landkreis Merseburg. In beiden wird der Reichsdurchschnitt der Arbeitslosenziffern weit überschritten. Gänzlich unmöglich ist es, die hierdurch entstehenden Aufwendungen durch Steuermittel auszugleichen.

Einer Abwanderung der Leuna-Arbeitslosen steht die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage, die sich ja über das ganze Reich erstreckt, hindernd entgegen.

Der Wegfall der Bestimmungen des früheren Unterstützungswohnsitzgesetzes über Aufenthaltsdauer und Fürsorgepflicht der bisherigen Wohnsitzgemeinden muß heute in den ausgesprochenen Industriewohnsitzgemeinden zu Katastrophen führen, wenn nicht in letzter Stunde noch das Reich mit Zuschüssen eingreift.

Der Versuch, die Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten abzuschwächen, ist gemacht worden, wenn er auch nur im kleinen Umfange durchzuführen war.

Eine wesentliche Besserung wird sich auf diesem Wege so lange nicht erreichen lassen, wie das Reich seinen Kanalbau-Verpflichtungen nicht nachkommt.

Trotz der großen Not konnten einige größere Bauten vollendet werden, so der Erweiterungsbau an der Lessingschule zur Unterbringung des Reform-Realgymnasiums, ein Anbau am Rathaus für das Polizeirevier und weiter ein Anbau am Verwaltungsgebäude 3 zur Unterbringung verschiedener städtischer Dienststellen. Schließlich schritt auch die Pflanzung des Gelände am vorderen Gotthardteich rüstig fort, dort, wo, wenn wir bessere Zeiten hätten, schon längst

die ersehnte Stadthalle

stände. Jedenfalls ist vorgesorgt, daß, wenn auch so manche wichtige Aufgabe zunächst zurückgestellt werden mußte, sogleich bei Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse die alte Stadt Merseburg ihren einmal beschritenen Weg zum Ausbau und Aufbau fortzuführen vermag.

Rin in die Kartoffeln — raus aus die Kartoffeln!

Wie man in Preußen „regiert".

Dem Amtsblatt der Regierung zu Merseburg vom 11. April entnehmen wir folgende zwei Bekanntmachungen, die, am gleichen Tage veröffentlicht, einmal das Nazi-Uniform-Verbot aufheben und zum andern — „auf ein Neues" verbieten, womit selbstverständlich der Buchstabe des Gesetzes erfüllt ist. Die Preußen-Regierung hat hiermit „auch einen" Beitrag zur Propaganda für das Volksbegehren geliefert. Im übrigen möge die folgende Wiedergabe der betreffenden Bekanntmachungen für sich selbst sprechen!

*

Beschluß.

Auf Grund des § 145 Abs. 2 LVG. in Verbindung mit den §§ 16 des Polizei-Verwaltungsgesetzes vom 11. März 1850, 14 der VO vom 20. September 1867 und 15 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. Januar 1870

setze ich hiermit sämtliche Polizeiverordnungen der Regierungspräsidenten und der staatlichen Polizeiverwalter über das Verbot des öffentlichen Tragens der nationalsozialistischen Parteiuniform mit Wirkung vom 10. April 1931 außer Kraft.

Berlin, den 1. April 1931.

Der Minister des Innern.
Severing.

Veröffentlicht im Hinblick auf die im Regierungsamtsblatt für 1930 auf S. 135 veröffentlichte Polizeiverordnung vom 4. Juli 1930.

Merseburg, den 9. April 1931.

Der Regierungspräsident.

*

Polizeiverbot

gegen Parteiuniformen und Bundeskleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 79) und der Verordnung des Preußischen Ministers des Innern vom 30. März 1931 zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten (Preußische Gesetzsammlung S. 45) verbiete ich für den Bereich der Provinz Sachsen das Tragen einheitlicher, insbesondere militärähnlicher Parteiuniformen oder Bundeskleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA.), Schutzstaffeln (SS.) und der Hitlerjugend.

Zur verbotenen Uniform oder Bundestracht gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 8 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bestraft, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist. Dieses Polizeiverbot tritt unverzüglich in Kraft.

Magdeburg, den 9. April 1931.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
Dr. Falck.

Generalversammlung

des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten.

Der Verein Merseburg des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten hielt am Freitag abend in der „Goldenen Kugel" seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Kamerad Grunitz begrüßte die Erschienenen. Bevor in die Tagesordnung getreten wurde, gab er das Ableben des Rechnungsrat i. R. Peter bekannt. Die Nadel für 10jährige Mitgliedschaft konnte wiederum an 10 Kameraden ausgehändigt werden. Nach Verlesen der Niederschrift der März-Versammlung gab Kamerad Grunitz die letzten Eingänge vom Bundes- und Verbandsvorstande bekannt. Hierauf konnten wieder 7 neue Kameraden als Mitglieder aufgenommen werden, so daß der Verein jetzt eine Stärke von 468 Kameraden aufweist. Den umfassenden Jahresbericht erstattete der 1. Schriftführer Kamerad Brandin. Den Kassenbericht erstattete der 1. Kassenführer Kamerad Stolberg. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Die anschließende Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der drei ersten Vorstandsmitglieder. Als Delegierte zum diesjährigen Verbandstag am 16. und 17. Mai in Neuhaldensleben wurden die drei Vorstandsmitglieder bestimmt. Die von Kamerad Brandin vorgetragene Aenderung der Richtlinien der Sterbebeihilfe wurde angenommen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß Kamerad Grunitz die Versammlung. Die Kameraden blieben noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Die „1000" überschritten!

Neue Eintragungen für das Volksbegehren.

Die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren stieg in Merseburg bis gestern abend auf 960: im Laufe des heutigen Vormittags wurde die Ziffer 1053 erreicht. Zum Vergleich sei mitgeteilt, daß in Merseburg für das

Volksbegehren die Annahme des Young-Planes seiner Zeit insgesamt 1326 Eintragungen erfolgten, welcher Zahl man sich also jetzt schon am vierten Eintragungstage stark genähert hat!

Am morgigen Sonntag

können Eintragungen nur am Vormittag, und zwar von 9 bis 13 Uhr, wie gewöhnlich im Alten Rathaus vorgenommen werden. Kranke und Gebrechliche, die sich eintragen wünschen, werden gebeten, ihre Anschriften der Merseburger Geschäftsstelle für das Volksbegehren — Deutschnationale Volkspartei, Wilhelmstraße 2, Fernruf 2190 — mitzuteilen. Es wird dann für Abholen durch Kraftwagen gesorgt werden.

Vom Verein ehem. Garde.

Der Verein ehem. Garde hielt am Donnerstag abend seine Monatsversammlung im „Reichskanzler" ab, die wiederum gut besucht war. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden eröffnete der 1. stellvertretende Vorsitzende, Kamerad Kobbe, die Versammlung. Nachdem des allzu früh verstorbenen Kameraden Paul Salza ehrend gedacht war, hielt Kamerad Geheimer Regierungsrat Dr. Nitschke eine längere eindrucksvolle Rede. Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung fand die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern statt. Es wurde danach auf den am Himmelfahrtstage in Rudolstadt abzuhaltenden Gardeappell hingewiesen. Der Verein wird an ihm mit etwa 20 Mann und der neuen Vereinsfahne teilnehmen. Kamerad Kobbe dankte dem anwesenden Kameraden Steinäcker für die gut gelungenen und starken Beifall ausgelöst habenden Aufführungen anläßlich des letzten Frühjahrsvergnügens. Ende Juni soll der übliche Familienausflug stattfinden. Ziel und genauere Zeit werden einer späteren Beschlußfassung vorbehalten. Die Versammlung schloß um 11 Uhr, und eine gemütliche Fidelitas schloß sich noch daran an.

Zwei Motorräder und drei Mann.

In der Kurve in der Naumburger Straße am Feldschlößchen kamen Freitagabend zwei Motorradfahrer zu Fall. Der so gefährlich erscheinende Sturz lief aber für alle drei Beteiligten noch verhältnismäßig glimpflich ab. Der eine erlitt eine blutende Wunde im Gesicht. Alle drei haben Arm- und Beinverstauchungen. Die Motorräder wurden ziemlich schwer beschädigt.

Junge Meister.

Die Meisterprüfung im Maurerhandwerk haben bestanden: Arno Busch in Mücheln und Otto Sommer in Zscherneddel.

Vom Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt war gut besucht und in allen reiche Angebote. Butter und Eier waren im Preis gefallen und auch beim Kopfsalat, den es reichlich gab, konnte ein Preisrückgang festgestellt werden. Es kosteten:

Butter 75; Eier 9; Quark 25—30; Zwiebeln 6—10; Schnittlauch 10; Radieschen 10—15; Kopfsalat 20—30; Rotkraut 20; Wirsing 20; Weißkraut 15; Grünkohl 15; Blumenkohl von 50 an; Sellerie 10; Apfel 35—50; Möhren 10; rote Rüben 10; Spinat 30—40; Rharbarber 50; Gurken 75; See- und Flußfisch: Schellfisch 45; Kabeljau 30; Goldbarsch 45; Seelachs 25; Filet 50; Bücklinge 50; Korbbücklinge 10 Stück 50.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Sonntagabend: wolkiges und wärmeres Wetter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0005

Fachkurse und Werkstattarbeit für Erwerbslose.

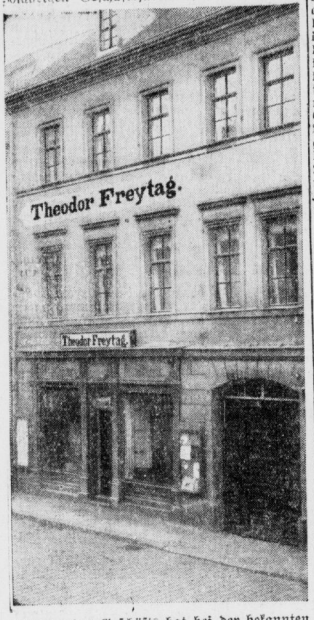
Es wird geplant, die im Winterhalbjahr durchgeführten Arbeitsgemeinschaften an der Berufsschule im Sommerhalbjahr fortzusetzen. Soweit erforderlich, ist auch die Errichtung von neuen Kursen für Anfänger ins Auge gefaßt. Außerdem soll Werkstattarbeit für Holz- und Metallgewerbe aufgenommen werden.

Folgende Fächer werden voraussichtlich behandelt werden: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Englisch, Französisch, Buchführung, metallgewerbliches Fachzeichnen für Maschinenbauer, Autoschlosser, Bauschlosser? Klempner und Mechaniker, metallgewerbliches Fachrechnen, das Kraftfahrzeug und der Kraftfahrer, Zeichnen für Tischler, Modellierarbeit in Holz und Stein für Zimmerer und Maurer, Fachrechnen für Bauhandwerker, kunstgewerbliches Zeichnen Schneidern und Weißnähen für weibliche Erwerbslose. Neu: Fachkunde für Elektriker, Einführung in das Luftfahrtwesen. Praktische Arbeit in der Werkstatt: jede Art metallgewerblicher Arbeiten, Schweißkursus. Zimmererarbeiten, Bau- und Möbeltischlerarbeiten, Spezialarbeiten des Flugzeugbaues für Metall- und Holzgewerbler.

Sämtliche Erwerbslose, die an diesen Veranstaltungen im Sommer teilnehmen wollen, falls sie keine Arbeit finden, haben sich an folgenden Tagen im „Herzog Christian" in die Kursuslisten einzutragen, und zwar am Sonnabend, dem 11., Montag, dem 13. und Dienstag, dem 14. April von 9 bis 12 Uhr vormittags.

30 Jahre Th. Freytag.

Am 13. April begeht die Firma Theodor Freytag, Manufaktur- und Aussteuergeschäft, Merseburg, Roßmarkt, die Feier des 30jährigen Geschäftsjubiläums. Der frühere



Inhaber des Geschäfts hat bei der bekannten Firma Bruno Freytag, in Halle a. S. seiner Zeit gelernt und war einschließlich seiner Lehrzeit 10 Jahre in dieser Firma tätig. Außerdem war er in größeren Häusern in Düsseldorf, Osnabrück und so weiter beschäftigt. Leider war es ihm nicht vergönnt, das 25-jährige Jubiläum seines Geschäfts zu erleben, da er am 11. Januar 1925 verstorben ist. Seit dem Tode ihres Mannes führt die jetzige Inhaberin Frau Freytag das Geschäft allein. Wir gratulieren unserer treuen Leserin!

Personalnachrichten vom Landeskulturamt.

Es wurden versetzt: Oberregierungs- und Landeskulturrat Freiherr von Wintzingerode vom Landeskulturamt Merseburg an das Landeskulturamt in Schleswig, Regierungs- und Landeskulturrat Reitzmann vom Landeskulturamt Frankfurt O. an das Landeskulturamt in Merseburg, Regierungs- und Kulturrat Rapp von Naumburg an das Landeskulturamt in Münster, Regierungs- und Kulturrat Dr. Jentsch von Magdeburg an das Landeskulturamt in Düsseldorf und Vermessungsrat Richter von Naumburg an das Kulturamt in Erfurt. Ernannt worden sind Regierungs- und Landeskulturrat Metz beim Landeskulturamt Merseburg zum Oberregierungs- und Landeskulturrat und Kanzleianwärter Zeiher beim Landeskulturamt in Merseburg zum Kanzleidiätar. Einberufen wurde Zivilanwärter Hasselbach als Vermessungssupernumerar zum Kulturamt in Eisenach.

Schnellverkehr Halle — Merseburg — Rössen.

Auf den in unserem Anzeigenteil heute erscheinenden Fahrplan der Schnellkraftwagen Halle— Merseburg — Rössen, der ab 5. April gültig wird, wird hiermit besonders hingewiesen.

Das neue Provinzialgesangbuch.

Ein Gespräch mit dem Präses der Provinzialsynode.

In dem Evangelischen Wochenblatt für die Provinz Sachsen „Unser Sonntag" wird von einem Gespräch berichtet, das kürzlich zwischen der Redaktion dieses Blattes und dem Präses der Provinzialsynode, Geheimrat D. Dr. Eger, Halle, stattgefunden hat. Wir bringen daraus die wichtigsten Stücke.

Die Schriftleitung.

Auf die Frage, ob das neue Provinzialgesangbuch wirklich eine so dringende Notwendigkeit gewesen sei, antwortete der Präses: „Die Notwendigkeit, unseren Gemeinden neben den Liedern des alten Gesangbuches neue Lieder zum Gebrauch anzubieten, hat die Provinzialsynode schon 1925 beschäftigt. Alle 50 Jahre muß da eine Anpassung an die neuen Bedürfnisse erfolgen, wenn der Gesang im Gottesdienst in Fühlung mit dem Fortschreiten der Zeit bleiben soll. Wir dachten 1925 zunächst nur an eine Ergänzung des alten Gesangbuches durch einen Anhang von 80 Liedern, besonders sogen. „geistlichen Volksliedern", wie sie besonders beliebt geworden sind (Harre meine Seele, Schönster Jesu und dergleichen). Es wurde auf der Provinzialsynode 1925 ein Ausschuß eingesetzt, der einen solchen Anhang auszuarbeiten hatte und ihn der Provinzialsynode von 1927 vorlegte. Die Synode hat ihn auch angenommen."

Bekanntlich wird schon seit mehreren Jahrzehnten versucht, den bis dahin bestehenden zahlreichen Gesangbüchern eine gewisse Einheitlichkeit in Text und Melodie zu geben. Ueber diese Versuche äußerte sich D. Eger: „Die neue Gesangbuchbewegung, die nach dem Krieg in den verschiedensten deutschen Kirchengebieten einsetzte, war immer beachtlicher geworden. Ihr war es nicht nur um die Aufnahme neuer Lieder zu tun, sondern auch um die Herstellung einer deutsch-evangelischen Einheit in bezug auf Text und Weise der hervorragendsten Kirchenlieder. Ursprünglich hat ja bei der deutschen Zerrissenheit jedes kleine Gebiet sein eigenes Gesangbuch bekommen — mir ist neulich eins für die Herrschaft Querfurt in die Hand gekommen. Und wenn auch viele Lieder sich in fast allen diesen Gesangbüchern fanden, so wiesen sie doch große Verschiedenheiten in Text und Weise auch der gemeinsamen Lieder auf, so daß bei Versammlungen, die von Angehörigen verschiedener Landes- (Provinzial-) Kirchen besucht waren, noch nicht einmal Lieder wie „Ach bleib mit deiner Gnade" und „Ein feste Burg" gleichmäßig gesungen wurden.

Um den Wünschen nach größerer Einheitlichkeit Rechnung zu tragen und gleichzeitig die verschiedenen deutschen Provinzen und Landesteile zu ihrem Recht kommen zu lassen, hat man sich bekanntlich darauf geeinigt, das 1916 herausgegebene deutsche Auslandsgesangbuch mit 342 der bekanntesten evangelischen Lieder zu Grunde zu legen und ihm provinzielle Sonderteile anzugliedern. In dieser Weise ist man z. B. in Frankfurt, Thüringen, Rheinland-Westfalen und in Ostpreußen vorgegangen. In Brandenburg und Pommern sind die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen.

Auf die Frage, wie der Gesangbuchausschuß für die Provinz Sachsen gearbeitet hat, antwortete D. Eger: „Die Provinzialsynode von 1927 hat, nachdem sie die Auswahl der Lieder für den Anhang des alten Gesangbuches gebilligt hatte, den Auftrag gegeben, eine Neuausgabe des Provinzialgesangbuches nach den eben dargestellten Grundsätzen vorzubereiten. Der dazu eingesetzte Arbeitsausschuß hat in aller Stille sehr angestrengte Arbeit geleistet und der Provinzialsynode von 1929 einen Entwurf vorgelegt, der so gut war, daß er von der Synode mit ganz geringen Aenderungen angenommen worden ist. Nun ist es gelungen, **dies neue** Gesangbuch mit ausgezeichnetem **Druck** und Papier (für alle Einbände gleich) überhaupt in mustergültiger Ausstattung für die diesjährigen Konfirmationen zur Ausgabe zu bringen."

Interessant ist auch die Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Einwänden: „Es handelt sich zunächst einmal um Anschaffung des neuen Gesangbuches für die Konfirmanden, das heißt aber um eine einmalige Anschaffung fürs ganze Leben. Und da sind 2,80 Mark für das gut in Kaliko gebundene Exemplar — so viel kostet der billigste Einband — wirklich nicht zu viel. Man hat auch Anstoß daran genommen, daß die nächste Ausgabe gleich auf 6,50 Mark springt. Diese Ausgabe ist aber bereits mit Goldschnitt versehen, in bestem Leinen. Wenn sich das Bedürfnis geltend macht, kann man diese Ausgabe vielleicht auch ohne Goldschnitt zu 5 Mark bis 5,50 Mark liefern. Wieder von anderer Seite ist gesagt worden, es sei unsozial, daß es auch Ausgaben zu 10 und 15 Mark gäbe. Aber gerade hier sind die hohen Preise mit dadurch bedingt, daß die Buchbindereien so in der Lage sind, ihren Nutzen an den billigen Ausgaben aufs äußerste herabzudrücken. Und wenn jemand seinem Kinde ein Buch fürs Leben für 15 Mark kaufen kann und will, so ist das doch wahrhaftig kein unsozialer Luxus."

Wichtig ist auch die folgende Frage: „Wie wird es für die, die das alte Gesangbuch haben und es nicht aufgeben wollen?" Sie mögen sich beruhigen lassen: „Es soll ja gar nicht das alte Gesangbuch gewaltsam, plötzlich beseitigt werden. Der Gesangbuchausschuß ist darauf bedacht gewesen, alle wertvollen Lieder des alten Gesangbuches dem neuen zu erhalten. Nicht weniger als 402 Lieder sind dem neuen und dem alten Gesangbuch gemeinsam, und darunter befinden sich natürlich gerade die am meisten gesungenen und gebrauchten. Außerdem werden Vergleichstabellen zur Verfügung gestellt, auf denen man mit Leichtigkeit sowohl nach den alten Nummern die neuen Lieder wie nach den neuen Nummern die alten finden kann."

Auf die Frage, ob sich die neuen bezw. neuartig gesungenen Melodien rasch genug einbürgern würden, antwortete D. Eger: „Einzelne Melodien werden nach dem neuen Gesangbuch bewegter, lebhafter gesungen, als es seither der Fall war. In anderen Landeskirchen ist der Uebergang zu solch bewegterer Singweise sehr leicht gegangen; das wird auch in unserer sangesfreudigen Provinz so gehen. Außerdem wird man in bezug auf die Singweisen erst recht Zeit zur Gewöhnung an das Neue lassen. Es soll ja überhaupt durch Einführung des neuen Gesangbuches das Alte, Liebgewordene nicht zerstört, sondern nur fortgebildet werden. Aber das ist auch nötig, damit man unserer Kirche nicht mit Recht nachsagen kann, sie lebe nur in der Vergangenheit."

M. H. K.

Einführung der mittleren Reife.

Wie soll die Wirtschaft 50 000 Abiturienten unterbringen?

Neue Vereinbarungen der Länderregierungen über die Einführung der mittleren Reife sind veranlaßt worden durch den geradezu katastrophalen Zuwachs, der bei den höheren Schulen und bei den Hochschulen zu verzeichnen ist und für den es in der Wirtschaft keine Verwendung gibt. Zu Ostern haben nicht weniger als 50 000 Schüler und Schülerinnen — das Verhältnis ist etwa drei Viertel zu ein Viertel — das Abiturientenexamen abgelegt. Vor dem Kriege betrug die Zahl der Abiturienten nur 15 000.

Das Reichsinnenministerium hat sich mit den Wirtschaftsverbänden in Verbindung gesetzt und eine Vereinbarung erzielt, wonach die Spitzenverbände der Wirtschaft aufklärend bei allen ihren Unterorganisationen wirken sollen, um den Abiturienten den Eintritt in das wirtschaftliche Leben nach Möglichkeit zu erleichtern. Darüber hinaus waren sich aber Wirtschaft und Reichsinnenministerium darüber klar, daß

auf die Dauer unmöglich ein so hoher Prozentsatz von jungen Leuten mit abgeschlossener höherer Schulbildung in der Wirtschaft eine ihren Wünschen und berechtigten Ansprüchen entsprechende Stellung finden kann,

und es wurde vereinbart, mit den Ländergegierungen nach neuen Wegen zu suchen, um der Ueberschätzung der höheren Schulbildung in ihrer Bedeutung für das spätere Leben der Schüler entgegenzuwirken. Die Länder haben sich auf folgende sechs Richtpunkte geeinigt:

1. Das Zeugnis der mittleren Reife ist der Nachweis des Grades allgemeiner Bildung und geistiger Reife, der für den Eintritt in Berufe oder Berufslaufbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaues notwendig ist.

2. Für den Erwerb der mittleren Reife ist grundsätzlich ein mindestens zehnjähriger Gesamtschullehrgang mit vollem Unterricht erforderlich, der eine in dem erzielten Reifegrade seitens der anerkannten preußischen Mittelschule entsprechende Allgemeinbildung verbürgt; an Stelle der Fremdsprache kann in Fachschulen eine vertiefte Fachbildung treten.

3. Das Zeugnis der mittleren Reife wird von allgemein bildenden öffentlichen Lehranstalten verliehen: a) nach erfolgreichem Besuch einer auf der Grundschule aufgebauten sechsklassigen höheren Lehranstalt, oder der ersten drei Klassen einer höheren Lehranstalt in Aufbauform! b) nach erfolgreichem Besuch einer sechsklassigen Mittelschule, deren Lehrpläne und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten; c) nach erfolgreichem Besuch einer gehobenen Volksschule mit mindestens zehnjährigem Lehrgang, deren Lehrplan und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten.

4. Das Zeugnis der mittleren Reife wird innerhalb des öffentlichen Fachschulwesens verliehen: a) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens dreijährigem Lehrgang, die nach den Grundsätzen der Aufbauschule oder die Volksschule aufbaut; b) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens zweijähriger praktischer Betätigung im Berufe als vorausgesetzt.

Das Schlußzeugnis solcher Fachschulen, die als Vorbildungsnachweis grundsätzlich die mittlere Reife voraussetzen, vermittelt die mittlere Reife für diejenigen Schüler, die mit einem solchen Zeugnis der mittleren Reife an diesen Schulen aufgenommen sind.

Die Verleihung des Zeugnisses der mittleren Reife durch Fachschulen, die bei Erfüllung der Anforderungen unter Nummer 2 nicht dem unter Nummer 4a und b genannten Typ entsprechen, bleibt künftig Vereinbarungen zwischen Reich und Ländern vorbehalten.

5. Privaten Schulen kann das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen werden, wenn sie den in gleichartigen öffentlichen Schulen gestellten Anforderungen entsprechen und in diesem Sinne staatlich anerkannt sind.

6. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder teilen dem Reichsministerium des Innern und einander gegenseitig die Fachschulen sowie die Bestimmungen für Mittelschulen und gehobene Volksschulen mit, denen sie das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen der mittleren Reife verliehen haben.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Verein ehemaliger Kolonialkrieger, Kolonisten und Kolonialfreunde, Merseburg und Umgebung. Sonnabend, den 11. d. M. abends 8¼ Uhr im „Alten Dessauer" Monatsversammlung. Gäste willkommen.

Der Stahlhelm B. d. F. Die Kameraden versammeln sich am Sonntag, dem 12. April im „Casino" zur Werbefahrt nach Schkeuditz. Teilnahme in Kluft ist Pflicht.

Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen, Ortsgruppe Merseburg. Der für Sonntag, 12. April, angesetzte Dienst fällt aus.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Unsere Versammlung am Dienstag, dem 14. April, abends 8 Uhr, findet nicht im kleinen Saal, sondern in der Turnhalle statt. Freiherr von Lentz (Halle) spricht über das Thema: „Was hat Bismarck unserer Zeit zu sagen?". Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Königin Luise-Bund. Dienstag, den 14. April, 16 Uhr Treffen auf dem Grünmarkt an der Stadtkirche. 20 Uhr Chorübungsstunde im „Casino" zum Bundestag in Leipzig.

Deutschnationale Volkspartei. Am Dienstag, dem 14. April, 20 Uhr, in der Turnhalle des Casino Vortrag des Landesgeschäftsführers Freiherr von Lenz-Halle über „Was hat Bismarck unserer Zeit zu sagen?". Gäste willkommen.

Aus der Umgebung.

Aus der evangelischen Kirchen-Gemeinde.

Leuna. In der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften der Friedenskirchengemeinde wurde beschlossen, die Kirchensteuern auch im neuen Jahre mit acht Prozent des Einkommensteuersatzes zu berechnen, obwohl die höheren Unkosten der nun fertigen großen Kirche eine Erhöhung nötig erscheinen ließen. Das bisher monatlich erscheinende Nachrichtenblatt „Die Friedenskirche" wird nur noch vierteljährlich herausgebracht werden. Für Amtshandlungen an Mitgliedern anderer Gemeinden sollen künftig für Taufen 6 Mark, für Trauungen 12 Mark berechnet werden. Gemeindemitgliedern entstehen lediglich bei Trauerfeiern und Aufbahrungen in der Kirche besondere Kosten An Stelle des verstorbenen Rektors Bär wurde Diplomingenieur Oschatz in den Gemeindekirchenrat gewählt. Der bisherige Gemeindeangestellte Ulrich ist mit dem 31. März aus dem Dienst der Kirchengemeinde ausgeschieden. Für ihn hat mit dem 1. April der Gemeindehelfer Paul Großmann, der auf der Kirchenmusikschule Aschersleben für diesen Dienst besonders ausgebildet ist, das Amt übernommen.

Straßenausbau und -Schmuck.

Leuna. Wir berichteten schon vor einigen Tagen über verschiedene Straßenpflasterungen und die Verschönerung des Straßenbildes. Werksverwaltung und Gemeindebauamt wetteifern darin, in diesem Sinne weiter zu arbeiten. Nachdem die Fußwegpflasterungen in der Oberstraße nahezu abgeschlossen sind, hat man nun den großen Platz vor dem Gemeinderathaus und die Rathausstraße zu pflastern begonnen. Einen besonders guten Gesamteindruck wird nach den Planierungsarbeiten der Sachsenplatz machen, der in der Mitte eine große dreieckige Verkehrsinsel erhält. Auch wird der bisher nur notdürftig angelegte Fußweg an der Südseite zurückgenommen, so daß der verkehrsreiche Platz übersichtlicher wird. Der Fußweg der Rathausstraße ist bis zum neuen Polizeirevier mit Plattenbelag versehen worden. Zwischen Liebig- und Rathausstraße sind junge Pappeln angepflanzt worden. Ebenso ist man auch in der Bayernstraße dabei, vom Bayernring aus bis zum Torplatz auf jeder Straßenseite eine Baumreihe anzupflanzen. Hier sind bereits die Gruben ausgehoben, die die jungen Rüstern aufnehmen sollen. Die Einwohnerschaft wird diese Verbesserungen und Verschönerungen dankbar begrüßen.

Familiendrama auf offener Straße.

Leuna. Am Donnerstag erlebte die Pfalzstraße den Kampf eines getrennt lebenden Ehepaares um sein Kind, in dem auch die Schwiegermutter aktiv wurde. Schließlich fand sich ein „braver Mann", der den Streit durch energisches Eingreifen zu Gunsten der Mutter entschied.

Kreisumlage abgelehnt!

Schkölen (Kreis Weißenfels). In der Stadtverordnetensitzung wurde, wie bereits gemeldet, eine Nachtragsumlage des Kreises für 1930 in Höhe von 10 000 M. abgelehnt. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0006

Heimatblätter für das Merseburger Land

Beilage zum Merseburger Tageblatt / Kreisblatt

Neues vom Alten Dessauer.

Eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten aus der preußischen Geschichte ist der bekannte Alte Dessauer, der am 3. Juli 1676 in Dessau geboren und am 9. April 1747 ebenfalls in Dessau gestorben ist. Unter Friedrich dem Großen hat er sich als militärischer Führer hervorragend bewährt.

Aber auch zahlreiche Legenden sind mit seinem Namen verknüpft. So hat man lange behauptet, daß er in Wirklichkeit nicht ein Sohn des Fürsten Johann Georg II. von Anhalt-Dessau gewesen sei, sondern durch einen Kindstausch aus der Apothekerfamilie Föhse an den Anhaltischen Hof gekommen sei Für diese Legende schien die Tatsache zu sprechen. daß Johann Georg II. zwar der Vater einer kinderreichen Familie war, diese Kinderschar aber fast ausschließlich aus Töchtern bestand. Das Fürstenpaar, so wollte es die Legende, habe nach der achten Tochter daran gezweifelt, daß ihm je noch ein Sohn geboren werden könne und aus diesem Grunde sei der Kindstausch vollzogen worden.

Wie jetzt Staatsminister Dr. Rammelt in einem Vortrag vor dem Anhaltischen Geschichtsverein in Dessau ausgeführt hat, besteht die Kindstausch-Legende nicht zu Recht. Vor allem liegen der Geburtstag des Fürstensohnes und der des Apothekerkindes um 9½ Monate auseinander. Unter solchen Umständen aber sei ein Kindstausch auch bei größtem Raffinement nicht möglich. Im übrigen schloßen die Charaktere des Fürsten Johann Georg und seiner Gattin eine „Schiebung" in jedem Falle aus. Außerdem sei ja bekannt, daß sich gerade die Fürstin von Anhalt der Hochzeit des Alten Dessauers mit der Apothekerstochter energisch widersetzt hat. Wäre die Anneliese ihr eigenes Kind gewesen, so hätte sie doch schon aus reinem Muttergefühl darauf hinwirken müssen, daß die Heirat zustandekam. Es scheint also jetzt unerschütterlich festzustehen, daß der Alte Dessauer tatsächlich der Sohn des Fürsten Johann Georg II. war.

Merseburgs Jugend hat Tanzstunde.

Sittenbilder aus drei Lebensaltern.

III.

Die Tochter lernt Tango ... (1928.)

Es klingelt. Die Hoftür des Domgymnasiums öffnet ihre Flügel. Wenige Minuten später stürzt eine Meute kleinerer Schüler heraus. Bedächtiger und gesitteter folgen ihnen die älteren Jahrgänge. In ihrer Ecke nahe der Turnhalle versammelt sich die Obersekunda zu männlicher Beratung. Die Tanzstunde [illegible] vor der Tür, die nicht mehr wie in früheren Zeiten, im Winter [illegible]jahr stattfindet, sondern möglichst in Entfernung von der Versetzung auf die Zeit zwischen Ostern und die Großen Ferien verlegt wurde. Es ist neuerdings Sitte geworden. mit einem Mädel „die Tanzstunde zu machen", wie der wenig klassische Fachausdruck lautet. Manche Schüler haben sich bereits mit einer Freundin verabredet, aber viele sind sich bis heute in ihrer Wahl noch nicht schlüssig geworden. Nun wird gefeilscht und gehandelt. „Wenn du Inge nimmst, dann nehme ich Herthan." „Kurt, Du kannst ja Irmi nehmen." „Die wird sich schön bedanken, wir stehen uns nicht." „Die Untersekunda vom Oberlyzeum schließt heute vor eins. Da können wir ja auf der Lindenbrücke auf sie warten."

Da kommen die jungen Mädchen lachend und scherzend vom Lauchstädter Tunnel her mit forschen, weitausholenden Schritten und wiegendem Gang. Schwer tragen sie an ihren vollgepackten Büchertaschen, die sie bei der Begrüßung mit den Freunden auf die Brückenbrüstung stützen. Kameradschaftlich schüttelt man sich die Hände und verhandelt weiter über das Thema „Tanzstunde" und die Verteilung der einzelnen Paare. Bald hat man sich geeinigt und trennt sich mit paar Neckworten rüber und nüber, denn der Magen knurrt bedenklich beiderseits. —

Alle Damen haben ihren Tänzer. Nun ist diese große Sorge von der jungen, schnittigen Tanzlehrerin genommen! „Also, meine Herren. Sie werden bei den Eltern Ihrer Dame Besuch machen. Sie werden Ihre Dame zu jeder Tanzstunde abholen und nach jeder Tanzstunde nach hause begleiten! Auf Wiedersehen, meine Herren!" Mit einer Geste unnachahmlicher Grazie zieht sich die Tanzlehrerin zurück.

Heute werden die Paare zum ersten Mal zusammen tanzen. Bis zum letzten Augenblick hat das Mädel über den Schularbeiten gesessen. Die Mathematikaufgaben sind gerade heute eklig schwer und wollen nicht aufgehen. Die Mutter mahnt. daß es hohe Zeit zum Umziehen sei. „Ach, laß nur, Mutti, dann wartet Helmut ein bißchen. bis ich fertig bin!" Mutters Frage, ob es nicht ein wenig Herzklopfen habe vor der ersten Tanzstunde mit Herren, ist doch zu komisch! Warum Herzklopfen? Man kennt sich schon so lange, kommt bei den 99ern häufig zusammen und hat bei den Schülersommerfesten bereits einige Jahre miteinander getanzt und sogar zusammen Theater gespielt. Mutter ist wirklich manchmal etwas altmodisch in ihren Ideen! Nun wird es aber höchste Eisenbahn! Schnell die Strümpfe gewechselt. Wenn nur kein Loch hineinkommt unterwegs. Der dünnen Seide ist niemals zu trauen. Nun wird das kurze Kleidchen, das kaum bis an das Knie reicht, übergestreift und das Haar mit ein paar energischen, kurzen Griffen gebürstet und gekämmt. Die Etonfrisur ist doch recht bequem und wenig zeitraubend! Noch ein prüfender Blick in den Spiegel, aus dem ein Paar kluge, klare Augen unter schöngeschwungenen Brauen selbstbewußt herausschauen. Alles in Ordnung! Nun kann's losgehen!

Da schrillt die Hausglocke. Helmut kommt. Freundschaftlich begrüßt man sich. „Soll ich wirklich nicht mitkommen?" ruft die Mutter nach „Nein, bitte nicht, Du würdest Dich bloß langweilen!" — Kopfschüttelnd hört Mutter noch das Töchterchen klagen: „Du ich bin mit meiner Mathematik nicht ganz zu Rande gekommen, ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir helfen könntest." Eine neue Zeit ist angebrochen! Unsre Jugend lebt in einer andern Welt!

Es hat der Mutter keine Ruhe gelassen. Sie ist trotz alles Abredens zu einer der nächsten Tanzstunden gegangen. Fast will es scheinen, als ob sie ein größeres Interesse daran hätte, als das Töchterchen selbst. Bei ihrem Eintreten in den hübschen, anheimelnden Saal in Müllers Hotel wird gerade ein Foxtrott angesagt. Wie aus der Pistole geschossen jagen und schlittern die Herren zu ihren Damen. Man nickt sich freundschaftlich zu. anstelle der einstigen tiefen Verbeugung. Man stellt sich auf. Jetzt ist auch die, trotz ihrer Zierlichkeit recht energische Tanzlehrerin zu sehen, mit immer neuem, fabelhaft schickem Kleid zu jeder Tanzstunde. Sie erteilt ein paar Befehle und zählt die Paare ab. Nun beginnt der Tanz. Ist das Musik? Den noch nicht auf Jazz eingestellten Ohren will es eher als ein lärmendes Geräusch erscheinen, das jede Melodie und Harmonie vermissen läßt. Noch halten sich die Paare einigermaßen an die erlernten Schritte, bald aber tanzt jedes Paar nach seiner Facon. bleibt im Tanzschritt stehen, tanzt vorwärts und rückwärts, links herum und rechts herum. Alles spielend, federnd, mühelos! Die Zeiten knechtischen Nachahmens sind auch hier vorüber. Man formt und bildet auch beim Tanzen nach eignem Ermessen, auf Grund des Gelernten.

Im Laufe des Tanzkursus wird viel Neues an die Schüler herangebracht. Man lernt One step, Two step, Englisch Walse, Tango. Natürlich neben dem deutschen Walzer auch noch einige Tänze aus alten Tagen, über die man nicht sonderlich entzückt ist, weil sie das Blut zu lebhaft in Wallung versetzen.

Graziös und gewandt gleitet die Jugend über alle Klippen hinweg. Kein Wunder! Von Jugend auf ist der Körper durch einen vorzüglichen Turnunterricht trainiert. Auch die Lauchstädter Schulfeste und andere Ausflüge gaben reichliche Gelegenheit, sich im Tanzen zu üben. Dazu kommt noch, daß jeder Sport treibt. Handball, Fußball, Tennis, Hockey. Man rudert, radelt, wenn auch nur als Mittel zum Zweck, um möglichst schnell zu den entlegenen Sportplätzen zu gelangen. Wer sich's leisten kann, fährt im Winter in die Skigelände zum anerkannt schönsten und gesündesten Sport, Schüler und Schülerinnen Seite an Seite. Sie sind auch hier Kameraden, die man im Sportdreß oft kaum unterscheiden kann. Alle nennen sich natürlich „Du" und beim Vornamen. Diese Verbrüderung kittet die Jugend zusammen und erhält ihr auf lange Zeit ihre Kindlichkeit. —

Sport und Schule sind die beiden Angelpunkte, um die sich selbst in der Tanzstunde jede Unterhaltung dreht. Man ist nicht hergekommen, um sich geistig auszugeben. Dazu hat man frühmorgens, im Unterricht, täglich 5—6 Stunden, reichlich Zeit und Gelegenheit. Nein, hier in der Tanzstunde will man sich vergnügen und restlos ausruhen. Wenn man keine Lust zum Sprechen hat, so schweigt man eben. Zum Glück sind auch die modernen Tänze nicht im entferntesten so anstrengend, wie die temperamentvollen früherer Tage. Man wird kaum warm, trotz der Sommerzeit. — Die wenigen Mütter, die sich immer wieder zum Zusehen einfanden, haben auch allerlei dazugelernt. Die selbständige Jugend bedarf ihrer Hilfe und Unterstützung allerdings keineswegs. Sie zeigt ja heute bereits viel mehr Sicherheit und Selbstbewußtsein, als die Alten je besaßen. Diese Vorzüge werden auch den heranwachsenden Töchtern unentbehrlich sein, wenn auch sie, gleich der männlichen Jugend, bald den Kampf mit dem Leben, meist fern von der Heimat, aufnehmen müssen. Einige Aufregungen bleiben auch dieser Tanzstunde nicht erspart, trotz aller kühlen Sachlichkeit, die beiden Geschlechtern eigen ist. Zuweilen nimmt man doch gar zu wenig Rücksicht aufeinander und der Zank ist fertig. Was tut es? Anderen Paaren geht es ebenso. Da wechselt man einander die Damen, bzw. Herren aus. Neue Freundschaften werden geschlossen. Immer mit demselben Herren tanzen und gehen ist reichlich langweilig! Dazu kennt man sich zu gut. Den Müttern ist es auch recht, daß sich die Freundschaften nicht zu sehr vertiefen. So kommt es, daß am Ende der Tanzstundenzeit beinahe jedes Paar

Sachsen und Anhaltiner als Ostsiedler.

Von Dr. Schmidt, Siedlerberatungsstelle Halle.

Die Provinz Sachsen galt allgemein als ein Gebiet, aus dem wenig Siedler abwandern. da der Osten der Provinz selbst dünn bevölkert ist. Die dünne Besiedlung der Provinz östlich der Elbe beruht auf der geringen Qualität der dortigen Böden.

Während der Westfale immer als Westfale in den Siedlungsgebieten auftritt, so gibt sich der Provinzial-Sachse, je nachdem, ob er aus dem Norden oder Süden der Provinz stammt, entweder als Altmärker oder Thüringer aus. Stammt er aus der Börde, dann ist er Magdeburger, ein Zeichen dafür, wie volkstümlich verschieden gerade die Provinz Sachsen zusammengesetzt ist.

Unter den Ansiedlern der Ansiedlungskommission fand sich mancher Landsmann aus unserer Provinz. Anläßlich einer Besichtigung mit Herren von der Landwirtschaftskammer, Kirche und landwirtschaftlichen Organisationen konnten wir in der Uckermark Landsleute begrüßen, die aus dem Osten vertrieben waren und sich auf dem guten Boden der Uckermark sehr gut eingelebt hatten. Einige von ihnen hatten sogar ihre Wirtschaft von 60 Morgen auf über 100 Morgen vergrößert. In fast allen Siedlungsgebieten sind sie zu finden, so besonders auch in Vorpommern.

Bisher sind von der im Sommer gegründeten Beratungsstelle 35 Siedlern Stellen in Mecklenburg, Brandenburg und Vorpommern vermittelt worden. Der Eigenart unserer Provinz mit ihren überwiegend Realteilungsgebieten entsprechend, handelt es sich bei den Siedlungsbewerbern meistens um kleinere Landwirte, die sich durch Fleiß und Sparsamkeit vom Landarbeiterstand emporgearbeitet haben und nun keine Möglichkeit mehr haben, zu Hause noch Land anzukaufen oder auch nur zu pachten. Meistens gingen sie nebenbei auf Arbeit in die Industrie oder Bauhandwerk, und ihre Familienangehörigen besorgten die kleine Wirtschaft mit Kühen. Jeden Sonnabend brachten die Männer eine volle Lohntüte mit nach Hause. Das half wirtschaften, dafür konnte Land gekauft und gepachtet werden (oft zu unwirtschaftlich hohen Preisen), Inventar und Kunstdünger angeschafft werden. Durch den Niedergang des Baugewerbes und die allgemeine Beschäftigungslosigkeit in der Industrie haben diese Leute ihren Nebenverdienst verloren und sind nun ganz auf Landwirtschaft angewiesen. In der kleinen Wirtschaft läßt sich ihre Arbeitskraft nicht voll ausnutzen. Land ist nur zu hohem Preis (50—80 M. je Viertelhektar) zu pachten. Nur durch Umsiedlung in landreiche Provinzen ist es möglich, diesen Leuten zu eigener Ackernahrung zu verhelfen. Aus diesem kleinen bäuerlichen Kreisen war die Nachfrage nach 40-Morgenstellen besonders groß und konnte nicht in allen Fällen befriedigt werden. Es bleibt zu hoffen, daß im nächsten Jahre mehrere kleinere Stellen u. a. auch für Kuh- und Ochsenbespannung, ausgelegt werden. Wie das Beispiel der Altmark und des Kreises Torgau zeigt, eignet sich auch das schwarzbunte Rind als Zugtier. Die Anspannungsfrage, die am meisten gegen die Auslegung von kleinen Stellen ins Feld geführt wird, erscheint uns somit gelöst. Am gesündesten ist ein Gemisch von großen und kleinen Stellen je nach den Vermögensverhältnissen und den Arbeitskräften des Siedlungsbewerbers. Es wird dann auch nicht mehr so oft vorkommen, daß Teilnehmer an Fahrten enttäuscht nach Hause fahren, weil sie die entsprechende Betriebsgröße nicht finden konnten. Es muß die Möglichkeit vorhanden sein, durch Auslegen einer größeren Restfläche sich seine Wirtschaft seinen Kräften entsprechend durch Zupachten und Kaufen zu vergrößern, eine natürliche Entwicklung. wie sie auch die alten Bauerndörfer zeigen.

Da die Bodenverhältnisse in unserer Provinz mindestens so mannigfaltig sind wie die Stammeszugehörigkeit seiner Bewohner, läßt sich landsmannschaftlich geschlossen nicht für die gesamte Provinz ein einziges Siedlungsgut festlegen. Die Altmärker ziehen die leichteren, ebenen Böden mit viel Grünland in Westmecklenburg und der Prignitz vor, da sie am ehesten an die Verhältnisse seiner Heimat erinnern. Man wird sie vergeblich auf schwerem, aber hügligem Boden anzusiedeln versuchen. Ein weiteres Moment für sie, Mecklenburg vorzuziehen, ist der gemeinsame plattdeutsche Dialekt. Auf Siedlungsreisen erklärten sie immer wieder, daß ja der Mecklenburger ganz dasselbe Platt rede, wie bei ihnen zu Hause.

Der Unterharzer ist die Berge und Hügel gewöhnt. Er scheut hügliges Gelände nicht, aber der Boden muß schwer sein, weizen- und kleefähig. Ihm sagt die Uckermark zu. Den Magdeburger wird man auf den guten Böden der Uckermark und Vorpommern finden, wo er Rüben- und Weizenbau treiben kann.

Für 1931 ist vorgesehen, für die altmärkischen Siedlungsinteressenten wieder ein passendes Gut in Mecklenburg und der Westprignitz zu suchen. Für die mehr auf Ackerbau eingestellten Landwirte aus der Mitte und dem Süden der Provinz wird Brandenburg das Richtige sein. Im besonderen kommt hier die Uckermark und die Neumark in Frage Außerdem wird sich für kleinbäuerliche Stellen besonders der gute Boden Schlesiens eignen.

Sorgt dafür, daß die Siedlungsbewerber schon jetzt mit ihrer Siedlerberatungsstelle in Halle a. S. in Verbindung treten und sich nach Verkaufsmöglichkeiten ihrer Stellen in der Heimat umsehen.

Einige Junglandwirte aus unserer Provinz wurden von der Beratungsstelle als Wirtschaftsgehilfen auf Siedlungsgüter vermittelt, um erst einmal die Verhältnisse im Siedlungsgebiet näher kennenzulernen und sich später anzusiedeln. Wir geben nachstehend einen Brief wieder, den ein bei der Landgesellschaft „Eigene Scholle" in der Neumark untergebrachter Junglandwirt aus dem Kreise Merseburg an seinen Siedlerberater schreibt:

Neumark, den 26. 10. 30.

Sehr geehrter Herr!

Sie werden schon lange auf Nachricht von mir gewartet haben, aber leider war es mir nicht möglich, Ihnen einen klaren Bericht über B. zu geben.

Wie Sie schon wissen, bin ich seit 16. August d. J. in B. als Wirtschaftsgehilfe. Ich habe mich in die hiesigen Verhältnisse sehr gut eingelebt, obwohl verschiedene Arbeiten und auch der Boden ganz anders ist als in der Heimat.

Was Unterkunft und Verpflegung betrifft, kann ich mich auch nicht beklagen. Ich wohne mit im Haus, hab ein Zimmer für mich allein. Wir essen alle zusammen an einem Tisch, auch nicht gerade „schlecht", so richtig bürgerlich.

Das alles wird Sie weniger interessieren, aber mitteilen möchte ich es Ihnen doch. Für allgemeine Siedlungsfragen werden Sie aber doch mehr Interesse haben.

Ich habe schon die Erfahrung gemacht, daß die beste und auch günstigste Zeit zur Uebernahme vor, in oder gleich kurz nach der Ernte ist. Da zu dieser Zeit der Siedler alle die Früchte, die er zur Bewirtschaftung seiner Stelle braucht, ohne Entgelt erhält. Kartoffeln und Runkelrüben muß er sich natürlich selbst ernten und auch nach Hause fahren. Alle die Früchte waren sehr gut im Ertrag. Wie ich aus den Büchern feststellen konnte, werden hier gute Ernten gemacht. das macht — lehmiger Untergrund, der doch bekanntlich die Feuchtigkeit nicht so leicht durchläßt.

Im großen Ganzen stehe ich auf dem Standpunkt, daß es für jemand, der sich eine Wirtschaft erwerben will, keine bessere und billigere Gelegenheit gibt, als daß er sich eine Siedlung erwirbt und sie dann so einrichtet, wie er es wünscht.

Ich glaube Ihnen einen Bericht über B. gegeben zu haben; sollten Sie noch irgendwelche Wünsche haben, so stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Freundliche Grüße aus B. sendet Ihnen

Ihr ...."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0007

ausgewechselt ist. Das tut der Freundschaft keinen Abbruch. Nur keine Sentimentalitäten!

Sobald man sich nachmittags frei machen kann, geht man zusammen spazieren, durch die Felder, durch die Auen. Ohne Sorge um das Gerede anderer Leute. Die Gotthardtstraße überläßt man jüngeren Jahrgängen. — Der Tanzstundenball im Casino ist erdrückend voll. Auch ältere Semester nehmen die Gelegenheit wahr, sich wieder einmal auszutanzen. An diesem Tage lassen sich's selbst die Väter nicht nehmen, fast vollzählig zu erscheinen, um sich an der Frische und Natürlichkeit fröhlicher Jugend zu freuen.

Die Beziehungen werden selbstverständlich noch eine Zeit lang aufrecht erhalten. An heißen Sommertagen trifft man sich bei Heuschkels im Familienbad. Natürlich werden die Schulbücher mitgenommen. „Im Sonnenbad lernt es sich am leichtesten". Vielleicht in anbetracht der leichten Gewandung! Da hört man sich gegenseitig Latein und Englisch ab. Da sitzt man zu Dritt über unlösbaren Mathematikaufgaben. Die „Paukker und Paukerinnen" verlangen wirklich unerhört viel! Natürlich nennt und kennt man sie nur mit Spitznamen. Man schimpft sich weidlich aus. Es soll aber auch vorkommen, daß eine Lehrperson als „hochanständig" befunden wurde.

Immer wieder kreist die Unterhaltung um Sport und Schule, hin und wieder auch spricht man vom Studium, von der Zukunft. Die weibliche Jugend hat ausgeträumt. Sie spielt und tanzt nicht nur mit ihren Kameraden, sondern arbeitet und schafft mit ihnen, um sich dereinst eine eigene Existenz zu gründen, einmal auf eigenen Füßen zu stehen, wenn natürlich auch die Mehrzahl der jungen Mädchen in späteren Jahren den hohen Beruf einer Gattin und Mutter jeder bestbezahlten Stellung vorziehen würde. Die weibliche Jugend ist aus dem Abhängigkeits- und Untertänigkeitsverhältnis zum Manne herausgetreten. Sie hat keine Zeit mehr für die Schwärmereien und Sentimentalitäten früherer Zeiten, die das Leben der höheren Töchter zum großen Teil erfüllten. Sie hat auch keine Zeit dazu, ihren innersten und innigsten Gefühlen in schmachtenden Gedichten Ausdruck zu verleihen. Sie hat es, dank eigenen Schaffens, nicht mehr nötig, in entnervendem und oft vergeblichen Warten auf den Mann ihre schönen Jugendjahre zu verlieren.

Ihr Geist ist geweckt, ihr Verstand wird geschliffen und hat den Ballast eines überwiegenden Gefühlslebens über Bord geworfen. — Bewundernswerte, herrliche Jugend, die so fest und zielbewußt ihr Schicksal in beide Hände nimmt und kämpft und schafft! Bewahre Dir trotz aller Selbständigkeit und schönen Kameradschaft auch im Lebenssturm Dein höchstes Gut, Deine unantastbare Keuschheit und Reine!

Wo wurde die erste evangelische Kirche gebaut?

In der Regel hat man als die erste Kirche, die von vornherein für den evangelischen Gottesdienst erbaut wurde, die Torgauer Schloßkapelle (Schloß Hardenfels) bezeichnet, die durch Luther selbst im Jahre 1544 eingeweiht wurde. In Wirklichkeit kann die Torgauer Schloßkirche diesen Ruhm nicht beanspruchen, denn schon zehn Jahre vorher wurde mit dem Bau der großen schönen Stadtkirche in St. Johannistal (Böhmen) begonnen, die gleichfalls rein und von Anfang an für evangelischen Gottesdienst bestimmt war. In dieser Kirche, die allerdings nur notdürftig fertig war, wurde am Katharinentag — Sonntag, dem 25. November 1537 — der erste Gottesdienst gehalten. In der Gegenreformation wurde sie dann wie alle evangelischen Kirchen in Böhmen katholisch und im Jahre 1873 brannte sie mit der ganzen Stadt Johannisthal ab. Außenmauern und Portale aber sind heute noch im ursprünglichen Zustand erhalten. Seit 25 Jahren besitzt nun die neuerstandene evangelische Gemeinde in Johannisthal — eine der kleinsten im Lande — wieder ein schönes und wunderbar auf einem Bergvorsprung gelegenes eigenes Kirchlein!

Haben Sie schon gewählt?

Vorschläge für die Frühjahrskleidung.

Von Stefanie Rodoff.

Waschbare Blusen und Sportröcke.

Je länger die Tage werden, desto mehr regt sich bei allen unseren Kleideranschaffungen der Wunsch, unsere Garderobe bereits mit den sommerlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Denn der Mensch lebt in der Regel nicht in der Gegenwart, sondern stets ein bißchen in der Zukunft.

Eins der praktischsten Garderobenstücke, das man sowohl für die Straße, den Beruf, Reisen und Ausflüge gut gebrauchen kann, ist eine waschbare Bluse. Die Mode von heute muß der wirtschaftlichen Not Rechnung tragen und bevorzugt daher Kleidungsstücke, die viele Zwecke erfüllen, ohne in der Anschaffung teuer zu kommen. Und da das Kostüm in der Besetzung der diesjährigen Mode die Hauptrolle erhielt, kommt der Bluse an und für sich schon eine gesteigerte Bedeutung zu. Diese hemdartigen Blusen werden aus Batist, Opal, Etamine, Voile und Leinen angefertigt. Ferner sind alle Stoffe, aus denen man Herrenhemden anfertigt, zweckdienlich, also Bastseide, Kunstseide in Streifen, Zephir und auch Rips. Wir verraten kein allzugroßes Geheimnis, wenn wir mitteilen, daß manch ausrangiertes Herrenhemd, dessen Kragenansatz und unteres Manschettenende nicht mehr tadellos waren, durch geschickte Frauenhände zu einer solchen sportlichen Bluse umgewandelt wurde. Wählt man dann noch einen netten seidenen Schlips, der farblich zum dazugehörigen Sportmützchen und zum Ledergürtel, der Rock und Bluse gliedert, dazu paßt, so wird man mit geringen Mitteln einen reizenden und praktischen Sommeranzug beschaffen.

Pikeestoff gilt augenblicklich als besonderer Liebling der Mode. Er ist billig, praktisch und unverwüstlich und paßt sowohl zu waschbaren als auch zu wollenen Stoffen. Daher werden Sportblusen gern mit einer Pekeeweste oder einem Krägelchen von Pikeestoff versehen. Aermellose Sportwesten aus diesem Material können eine ganze Bluse ersetzen. In diesem Sommer wird man überhaupt sehr viele ärmellose Blusen tragen die zu einem Röckchen hinzugefügt, einen lustigen Anzug bilden. Mehrere Röckchen, mehrere verschiedenartige Blusen und eine Weste mit Sportmütze können eine ganze Sommergarderobe bilden, wenn man es versteht, die Sache hie und da durch eine neue Schleife, eine Bluse oder einen bunten Schal abzuwechseln.

Die Röcke sind mehr gelegt als plissiert, da man in diesem Falle weniger Stoff benötigt, und da das Losungswort in diesem Jahre unwiderruflich „Sparen" heißt. Die große Schottenmode wird sicherlich auch in diese Sportkleidung eindringen. Ein schottischer Rock, eine weiße Sportbluse und ein schottisches Seidenband, das als Schlips dient, sehen reizend aus. Auch gelegte Röckchen aus schottischem Taft sind sehr nett; sie wirken eleganter. Sportmützchen aus schottischem Taft, die man sich selbst anfertigen kann und auf die man eine aus Strohborte hergestellte seitliche Schleife aufarbeitet, sind allerletzter Schick. Nicht das Teure, sondern das Geschmackvolle und Jugendliche steht augenblicklich im Vordergrunde.

Und die Frühjahrshüte?

Das Charakteristische der neuen Hutmode ist ganz offensichtlich der Wunsch, jugendlich zu wirken. Und so schießen wie Pilze die kleinen Hütchen hervor, die windschief auf einen Teil des Kopfes gezogen werden und Gesicht und Haar der Trägerin zur allgemeinen Kritik freigeben. Sehr lobenswert — vielleicht! Erwünscht — nicht immer!

Als Sieger geht wieder einmal der Filz durchs Ziel in einer neuen, außerordentlich geschmeidigen Art. Schwarz, marine, braun und beige, sämtliche Tonabstufungen der Pastellfarbenskala läßt er gelten.

Alle Formen, Kappe, Toque, Barett sind in der Verarbeitung sehr „gekonnt". Weich schmiegt sich die Krempe um den Kopf, drapiert sich leicht gewellt, lädt an den Seiten aus, fließt sehr graziös zum Nacken und mündet in eine Schleife oder Schnalle.

Kleidsamer Aufputz sind inkrustierte Streifen aus Gros-Grain-Band, deren Farbe auf das Hutmaterial abgestimmt ist. Stets ist Band als Garnierung beliebt, da es unzählige Abwechslungsmöglichkeiten bietet. Ohne irgendeine Kleinigkeit als Schmuck verläßt kein Hut die Werkstatt: aus Strohborte genähte Kokarden, flott abstehende Filz„fliegen", blitzende Stein- und Metall-Motive geben jedem Modell den letzten Schliff.

Für Sport und Reise bevorzugt man immer noch die Wolle-, Trikot- und Jerseykappen. Velours und Velvet, dem Gesicht sehr schmeichelnd, sind oft gezogen — genügen sich in diesem Fall selbst als Garnierung — mitunter bestickt und haben große Schluppen im Nacken.

Wer Halbbedeckung für den Kopf nicht schätzt, findet genügend Auswahl unter anderen Formen. Glockige Schuten, auch reine Glocken sind nach wie vor modern.

Zum Frühjahr aus Filz, zusammengestellt mit Stroh, zum Sommer aus Exotenstroh, mit Bandschleifen geschmückt, geben sie einen kleidsamen Rahmen und dämpfen allzu grelles Licht. An Leichtigkeit den Exoten ebenbürtig sind Pikee und Leinen. Man faßt sie mit Band ein, steppt ihnen Lederverzierungen auf und inkrustiert verschiedenfarbige Streifen.

Magdeburgs Zerstörung.

Interessante historische Nachrichten.

Nach der Zerstörung Magdeburgs schrieb General Pappenheim an den Kaiser: Seit Trojas und Jerusalems Zerstörung ist keine größere Viktoria erfahren und erhört worden, und ich bedaure derer Kaiserliche Frauenzimmer nicht selbst zu Zuschauern gehabt und von ihnen den Ritterdank erhalten zu haben. Pabst Urban VIII. sandte dem Kaiser Ferdinand II. seinen besonderen Glückwunsch. Gustav Adolf aber vergoß auf die Kunde von diesem „traurigen Fatum der guten Stadt Magdeburg" Tränen und erklärte vor der Schlacht von Breitenfeld: „In der Asche und in ihrem Steinhaufen begehrt Magdeburg die Rache". Mit gutem Grund hat Ernst Rietschel auf dem Wormser Lutherdenkmal auch die Gestalt „der trauernden Magdeburg" mit aufgenommen. Kaiser Wilhelm II. sprach am 25. August 1897 bei der Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. folgende Worte: „Magdeburg hat viel gelitten und durchgemacht, aber groß steht die Stadt in der Geschichte da, und große Ehre hat ihr einst gegolten wie nur je einer deutschen Stadt. Vor allem aber hat die Stadt im Märtyrergericht und in edler Hingabe für ihren Glauben gelitten und ein ehernes Denkmal der Geschichte des protestantischen Glaubens gesetzt". Man sieht also, daß im Urteil der Geschichte die Zerstörung Magdeburgs zu den bedeutendsten historischen Ereignissen gehört.

Schulwanderungen.

Ein beachtenswerter Erlaß des Provinzialschulkollegiums in Breslau über Schulwanderungen interessiert weitere Kreise:

In den letzten Jahren mehren sich die Fälle in denen höhere Schulen mit ganzen Klassen während der Schulzeit weite und verhältnismäßig kostspielige Reisen unternehmen. Wenn wir auch den Gewinn nicht verkennen, der sich aus der Erweiterung des Gesichtskreises für unsere Jugend ergeben kann, so müssen wir doch, zumal in der heutigen wirtschaftlichen Not auf die ernsten finanziellen und sozialen Bedenken hinweisen, denen solche Reisen unterliegen.

Nicht selten erhalten wir Kenntnis davon, wie schwer den Eltern die mit solchen Reisen verbundenen Opfer werden, und wie wenig sie sie, trotz der scheinbaren äußeren Zustimmung, im Grunde wünschen. Daß solche Schulreisen in die weite Ferne nicht geeignet sind, die heute mehr als je notwendige Anspruchslosigkeit in der Jugend zu fördern, liegt auf der Hand; ebenso sicher ist, daß darin Gefahren liegen können für die von der Schule erstrebte Verwurzelung der Jugend in der Heimat.

Nach der Dienstanweisung ist der Anstaltsleiter wohl ermächtigt, die Schüler der oberen Klassen, die unter der Leitung des Lehrers einen größeren Ausflug unternehmen für mehrere Tage zu beurlauben. Aber es geht über den Sinn und Wortlaut dieser Bestimmung hinaus, wenn Reisen von einer Woche und mehr während der Schulzeit unternommen werden, die zudem eine reichliche Vorbereitung während der Schulzeit vorher erfordern.

Den Schulen sind ebenso wie uns die Klagen der Eltern bekannt, daß infolge des nicht seltenen Ausfalls von Unterricht die unterrichtliche Arbeit der Schule zu kurz kommt. Ob und wieweit ein Rückgang in den Leistungen gegebenenfalls darauf zurückzuführen ist, lassen wir dahingestellt. Im übrigen betonen wir, daß die durch die Richtlinien für die Oberstufe geforderten mehrtägigen Wanderungen durch solche Reisen ihre Erfüllung nicht finden.

Volksbegehren und Landfrau.

Der Frauenausschuß des Reichs-Landbundes hat zum Volksbegehren des Stahlhelm in folgender Entschließung Stellung genommen:

„Der Frauenausschuß des Reichs-Landbundes erklärt als Spitzenvertretung der im Reichs-Landbund zusammengeschlossenen Landbundfrauen dem Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, seine volle Zustimmung zu dem von ihm eingebrachten Volksbegehren, welches die Auflösung des Preußischen Landtages fordert, da derselbe in seiner Zusammensetzung dem Volkswillen nicht mehr entspricht. Der Stahlhelm darf der Unterstützung durch die Landbundfrauen in diesem Kampf gewiß sein."

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung: Ludwig Rebe; Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erhard Schmidt in Merseburg.

De erschde Schdroaßndoofe in aldn Meerscheborch.

Von Soalegulär.

Im Barlamende werd heide iwwr ä Andraach vrhandelt, wo de Schdaddvrdroggndn iwwr Schdraßndoofe dr erschdn Heiserblegge vrhandeln solln.

„Vrehrde Anwesndn! Unsre Schdadd is nu schon ziemlich groß jewordn un mr ham immr noch geene andre Bezeichnung als mid Nummrn. Wenn da nu dr Briefdrächr undr vierhundrd Nummrn sich erschd zerrechde findn muß, da machd das viel ze viel Arweed. Un demzefolje isses hibsch, das alle Jemeindevrdredr neierdings enne Schdraßendoofe dorchfiehrn wolln. Mir ham da zeerschd die beedn Schdraßn, wo dr erschde Berjemeesdr mid seinr Frau jewohnd had. 'Sis je an un for sich nich bässind, daß mr de Schdraßn anandr lechn, wo die doch allebeede woandrsch jewohnd ham. Also schlache ich vor, mir nenn die Schdraße middn Nummrn eens bis 17 nachn Berjemeesdr Borchard: „Borchschdraße" un die Schdraße middn Nummrn 18—34 nenn mr nach dr Frau Sirdi: „Sirdischdraße". Denn hammr die beedn Schdraßnzieche, wo dr erschde Vollezeiheibdling mid seinr bessrn Hälfde jewohnd had. Ich schlache vor, mir nenn de Schdraßn middn Nummrn 35—70 nachn Vollezeiheibdling Garl: „Garlschdraße" un de Schdraßn middn Nummrn 70—100 nach seinr bessrn Hälfde, seinr Frau „Chrisdjanenschdraße", un die schdoßn sowienoch allebeede zesammn. An Anschluß hierdran schdehd nu de Borch, wo de Schwiejrmuddr drinnjewohnd had. 'Sis je nu ä bischn gomisch, mr genn das Jelände doch nich Schwiejrmuddrborch nenn, das glingd doch nich hibsch! Awwr das machde sich schon scheenr, wemmr in Bedrachd ziehn, daß die de Schwiejrmuddr immr Alde jenannd ham, also gennd mrsche schließlich Aldnborch nenn, also heeßn die Schdraßn ob dr Aldnborch „Owraldnborch" un undr dr Aldnborch „Undraldnborch". Nu gemmdes dridde Verdel von dr Schdadd. Das sin de Heisr, wo de Borchn von erschdn Berjr Friedrich un seinr Frau Anna jeschdandn ham. Dadrmid ooch den de needje Achdung erwiesn werd, nenn mr die Schdraßn, die dadrausn langloofn, de „Friedrichschdraßn" un de „Annenschdraße". Das weern also de Ureinwohnr von dr Schdadd. Awwr mir ham doch noch mehr Schdraßn, als die baar, un da hawwich jedachd, de Ureinwohnr ham doch ooch Gindr jehabd, un da hammr noch vier Schdraßn, un die haddn vier Gindr, da glabbds also jeroade widdr. Berjemeesdr Borchard hadde ä Sohn, der hieß Joddhard, un da meenich, die Schdraße, die de Borchschdraße mid dr Sirdischdraße vrbind, die nenn mr nach den Sohn un nenn se „Joddhardschdraße." Vollezeiheibdling Garl hadde ä gleenes Mächn, die hieß Luise un da schlach ich vor, die Schdraße, die middr Garlschdraße barrallel leefd, die nennmr „Luisnschdraße. Nu bleim de Gindr von dr Berjrschfamilje, Jeorch un Johann. Das warn ä baar echde Meerscheborchr, die ham sich glei als Jungus von zu Hause dinne jemachd un ham sich selwr Borchn jebaud. Un als Zeichn unsrer Dangbargeed nennmr de Schdraßn an dr Borch von Jeorchn de „Jeorchschdraße" un an Johann seinr Borch de „Johannisschdraße". Also meine Herrn, ich hoffe, daß meine Ausfiehrungn ihrn Beifall findn wern. Ham se Bedengn drjejn, denn sachn ses, sinse zefriedn, denn isses jud. Mir wärn denn de Schdraßndoofe in 13 Wochn vranschdaldn. Ich wäre bis dahin mid mein Golleechn das andre erledchd ham!"

Bedingungslos un ohne Debadde werd dr Andraach anjenomm. Nu sedzd in Meerscheborch ä Arweedn ohne gleichn ein. Alle Heisr wern frisch anjebinseld un abjebudzd, in de Fensdr wärn Blum jeschdelld, dr Machisdrad had Schdraßnschildr maln lassn, had ä baar Musieggabelln angaschierd un so daerdes jarnich lange, da war das Verdeljahr rum.

Bei wundrhibschn Weddr sedzde sich an 37. Sebdowr dr Fesdzuch in Bewächung. Zeeerschd de Schdaddfahne, vorneweg änne Gabelle, denn gamb dr hohe Machisdrad in Bradnreggn un mid dr Esse un hindrher gamn de Nachgomm dr erschdn Ureinwohnr von Meerscheborch, un zeledzd de andrn Berjr dr Schdadd. Bingdlich um dreie jings los. Uffn Marchde hield dr Berjemeesdr erschd enne Reede, welche middn Wordn „Unsr Meerscheborch läwe hoch!" uffheerde. Zum erschdn Male sangn de Einwohnr de Meerscheborchr Nadzjenalhymne:

„Es schdehn Borchn schdolz un giehn
hoch ohm uff hibschn Berchn,
de Lerchn dun ohm driwwr ziehn,
'S Dach blidzd von der Gerche.
Un rundrum, Fremdling, siehsde nu,
von Sonnenglanz erhelld,
viel Heisr, schmugg un hibsch drzu,
un uffjebaud mid Jeld!
Un diese Borchn ziehn mich an
Un alle Heisr alle.
Ich rufe jedzd „Hinan, hinan!
Hoch Meerscheborch an dr Soale!"

Denn jings zeerschd in de neie Borchschdraße. Dr Berjemeesdr nahm enne Flasche Bier un schmisse ans erschde Haus middn Wordn:

„Die Schdraße schdehd in Joddes Hand,
Borchschdraße werd se nu benannd!"

Denn jingn se alle weidr in de Schdraße, diede nach dr Sirdi benannd werd. Ooch hier werd dasselwe Deadr jemachd, bloß jabs jedzd ä andrn Schbruch, nämich:

„Du bisd von jedzd, ob schbäd, ob frieh,
de Schdraße unsrer Frau Sirdi!"

Un nu jings in de nächsde Schdraße, die de Johannisschdraße wärn soll. Widdr jibds enne gabbudje Bierflasche un den hibschn Schbruch:

„Wenn ich jedzd dich doofn lasse,
bisde de Johannisschdraße."

Un nu jings in de Joddhardschdraße. Widdr worde Bier an enne Wand jegibbd un denn sachde dr Berjemeesdr:

„Un had das Schiggsal uns jenarrd,
Du bisd de Schdraße von Joddhard!"

Un mid Sching-Bumm un Drara jings weidr, naus ins Wesdverdel. Kaum warnse an de Schdraßnegge jegomm, worde der Sawwlich von vorne anjefangn. Nach dr jebladzdn Bierflasche gam dr Schbruch:

„Un war dei Schudzherr ooch e Wiedrich,
so bisd de doch de Schdraß' des Friedrich!"

Denn gamse balde an de nächsde Schdraßnegge, wo dr Berjemeesdr von vorne anfing. Widdr worde enne Flasche mid Bier fr de Wand jeschmissn, denn sachde:

„Jahrhundrde jehn nu von dannen,
Du bleibsd de Schdraße von Frau Annen!"

Denn jings ä Schdiggchn weidr mid Musiege un Jesang an de nächsde Schdraßnegge. Nach dr Flasche jabs den Schbruch:

„Du bisd, sowahr ich dich begrieße,
de Schdraße von den Gind Luise!"

Nu haddnse ä janzes Schdiggchn ze loofn. Alse an den Schdraßnegge gam, mußde dr Berjemeesdr bledzlich abdransbordierd wärn, er war warscheinich von den Bier beneweld! Awwr Schaddrad Grimmich machde den Sawwlich weidr: Er zrschmiß de Bierflasche un rief:

„Du hasd zr Ordnung dich ermannd,
Garlschdraße bisde jedzd jenannd!"

Nu jings an de nächsde Egge. Ooch hier worde dasselwe Deadr ferdchjemachd. Gaum war de Bierflasche gabudd, da gam der Schbruch:

„Als Dang, fr dich, du liewr Ahne,
heeßd diese Schdraße „zr Chrisdjane!"

Un nu gambs besde. Alle schdelldn sich um de alde Borch un hier wurde undr den Glängn dr Musieggabelle, die das hibsche Lied: „Wenn du noch enne Schwiejrmuddr hasd" schbielde, enne Flasche Wein zrschmissn. Denn deglamierde e gleenr Junge den Schbruch:

„Un werschd du nich hierher jegommen,
Ne andre häddmr nich jenommen!
Mir frein uns deshalb dorch un dorch,
un nenn de Schdraße „Aldnborch!"

Un nu beendede dr zugimfdje Schdaddbaurad den hibschn Ahmd middn Wordn:

„Zun Zeichn, daß mr ooch was genn,
wollmr noch efdrsch Schdraßn nenn."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0008

Wir hatten diese Meldung in unserer gestrigen Ausgabe irrtümlich unter Schkölen (Kreis Merseburg) gebracht. Da es sich jedoch um die gleichnamige Stadtgemeinde im Nachbarkreise handelt, wird natürlich unsere Bemerkung, „Landrat Guske soll seine Badewannen allein bezahlen", in diesem Zusammenhang hinfällig.

„Gut Holz" mit den Fäusten.

Neukirchen. Der hiesige Kegelklub „Gut Holz" veranstaltete hier ein Vergnügen, das in eine vergnügte „Holzerei" ausliief. Es war zwischen hiesigen und Ammendorfer Keglern zu derartigen Tätlichkeiten gekommen daß die Landjägerei sich „dienstlich an der Holzerei" beteiligen mußten.

Marokko auf der Walze.

Mücheln. Vor einigen Tagen befand sich unter den unseren Ort passierenden „Brüdern der Landstraße" ein Marokkaner, der einen abenteuerlichen Lebenslauf hinter sich hat. Nach kurzem Dienst im marokkanischen Heer desertierte er und ging auf eine „Weltreise". Jetzt durchstreifte er mit einem Sachsen, Bayern und Preußen Deutschland Kreuz und quer. Er beabsichtigt aber bald in seine Heimat zurückzukehren, da er Heimweh hat.

Bürgermeisterstelle ausgeschrieben.

Mücheln. Die vor Monaten an die einzelnen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlungen ergangene Anfragen wegen der Wiederwahl des Bürgermeisters Heine dessen 12jährige Wahlzeit im Januar abläuft, scheinen nicht das gewünschte Ergebnis gehabt zu haben. Man hat die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle beschlossen.

Das Eingemeindungs-Problem.

Mücheln. Nachdem der Kreistag schon vor Jahresfrist sich gegen die erneuten Eingemeindungsbestrebungen der Stadt gewendet hatte und für die Erhaltung der selbständigen und leistungsfähigen andgemeinden St. Micheln-St. Ulrich und Stößnitz eingetreten war, hat der Magistrat nunmehr nach heftigen Kämpfen in der Stadtvertretung die Angelegenheit vor den Kreisausschuß gebracht. Obwohl der Landrat sich nach wie vor dem Eingemeindungsverlangen der Stadt widersetzte, ergab sich im Kreisausschuß eine Mehrheit (4:3) für den Antrag der Stadt. Die überaus strittige Frage der Zwangseingemeindung dieser Kilometerweit von der Stadt entfernt liegenden und in stärkster Abwehr zu den Eingemeindungsbestrebungen stehenden Gemeinden wird nun den Bezirksausschuß beschäftigen.

Die Bergkapelle konzertiert.

Geusa. Nachdem am ersten Ostertage die „Bergkapelle Michel-Kahna" im Gasthaus Köhler bei schwachem Besuch ein gutes Militärkonzert veranstaltet hatte, spielt dieselbe Kapelle morgen, Sonntag, zum Tanz auf.

Abbau der Kurgebühren

Bad Dürrenberg. Zur bevorstehenden Eröffnung der Saison sind die Kurgebühren herabgesetzt, um die wirtschaftlichen Verhältnisse zu berücksichtigen und um gleichzeitig den Kurbesuch zu verbessern. Auch die Pensionspreise im Kinderheim „Glückauf", das jetzt in eigener Verwaltung der Badedirektion ist, sind herabgesetzt. Es gibt jetzt auch Abonnements für Solbäder.

Als Leiche aus der Saale gelandet.

Bad Dürrenberg. Jetzt wurde die Leiche des Salinenpensionärs Wilhelm Peter in der Nähe des Markusschen Holzlagers vom Schiffer Artur Schulze jun. aus der Saale geborgen.

25 Jahre Geschäftsinhaber.

Bad Dürrenberg. Am heutigen Sonnabend, dem 11. April, feiert der Malermeister Erwin Bätz sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus kleinen Anfängen heraus, ist das Unternehmen zur heutigen Höhe gediehen, dank dem unermüdlichen Fleiß des Inhabers, sowie auch seiner Tochter.

Gustav-Adolf-Feier 1932.

Vorbereitungen für das Lützener Jubiläum.

Lützen. Die Gustav Adolf-Feier im Jahre 1932 war der Gegenstand einer Besprechung in Leipzig, zu der der Rat dieser Stadt eingeladen hatte. Den Kirchenkreis Lützen vertrat Superintendent Hagemeyer, der über die von den kirchlichen Behörden geplanten Veranstaltungen nähere Mitteilungen machte. Im Herbst 1930 wurde in der Sitzung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, dessen Vertreter Oberkonsistorialrat D. Scholz sich an vorbereitenden Beratungen in Lützen und Halle beteiligt hatte, beschlossen,

am 28. Mai 1932 eine Gedenkfeier in Lützen

abzuhalten. Sie soll den Abschluß der festlichen Tagung bilden, die vorher in Wittenberg zur Erinnerung an das 10jährige Bestehen des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes vorgesehen ist.

Der Deutsche Evangelische Kirchenbund wurde am Himmelfahrtstage 1922 in der Wittenberger Schloßkirche zwecks Wahrung und Vertretung der gemeinsamen Interessen der evangelischen Kirchen Deutschlands begründet. Die verschiedenen in diesem Bunde zusammengeschlossenen deutschen evangelischen Kirchen werden 1932 ihre Vertreter nach Wittenberg und Lützen entsenden.

Außerdem werden im September im Anschluß an die in Leipzig geplante Hauptversammlung des Evangelischen Vereins für Gustav-Adolf-Stiftung und am 6. November, dem eigentlichen Gedächtnistage, kirchliche Veranstaltungen in Lützen stattfinden.

Um der durch häßliche Schäden entstellten Lützener Stadtkirche ein des Jubiläumsjahres würdiges Gewand zu geben, hat die Kirchengemeinde Lützen bereits erhebliche Aufwendungen gemacht.

D. Geißler, Generalsekretär des AG.-Vereins, berichtete Genaueres über die erwähnte Hauptversammlung im Jahre 1932, die durch die mit ihr verbundene 100-Jahrfeier des Vereins eine vielfausendfache Zahl von Festgästen in Leipzig erwarten läßt. Dem Beschluß der mitteldeutschen Verkehrsverbände, durch gemeinsame Propaganda das In- und Ausland über die an den verschiedenen Gustav-Adolf-Erinnerungsstätten beabsichtigten Gedächtnisfeiern zu unterrichten, wurde von der Versammlung zugestimmt. Zwecks Erörterung der Verkehrsfragen wurde die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft Lützen-Leipzig-Leipzigerfeld angeregt, zu der die anwesenden Vertreter dieser Städte sich bereit erklärten.

Weidenkätzchen als Handelsware.

Tollwitz. In den letzten Tagen konnte hier beobachtet werden, wie Leute ganze Bündel von Weidenkätzchen abtransportierten. Unsere Weiden stehen jetzt mit verstümmelten Zweigen da! Das ist eine allzu lieblose Behandlung unserer Natur aus Geschäftsgründen.

Schnepfenschwarm im April!

Kauern. In hiesiger Gegend wurde noch jetzt ein Schnepfenschwarm beobachtet, was in der langanhaltenden Kälte im Monat März begründet ist.

Immer wieder Rundfunkstörungen.

Teuditz. Es wird in letzter Zeit allgemein darüber geklagt, daß mit Hochfrequenz arbeitende und nicht mit Rundfunkschutz versehene Bestrahlungsapparate während der Hauptrundfunkzeiten stören. Bekanntlich dürfen diese während der Hauptrundfunkzeiten nicht in Funktion treten.

Verscheuchte Vogelwelt.

Teuditz. Von Vogelfreunden wird darüber geklagt, daß ihre Nisthöhlen von Meisen nicht mehr angenommen werden. Auch ist beobachtet worden, daß Mäusebussarde, obwohl diese doch ungeheuer nützlich sind, von allzu eifrigen „Knallern" heruntergeschossen werden.

Milderung der Wohlfahrtslasten.

Lützen. Endlich können wir zum ersten Mal einen geringen Rückgang in den Wohlfahrtslasten melden. Es wurden am 4. April nur noch 824 Erwerbslose, Sozialrentner, Kleinrentner, sonstige Fürsorgebefohlenen usw. unterstützt gegen 836 in der Vorwoche. Das ist ein kleiner, aber hoffentlich symptomatischer Rückgang.

Kundgebung für das Volksbegehren

Schafstädt. Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelm veranstaltete in der vergangenen Woche im „Schützenhaus" eine zahlreich besuchte Kundgebung für das Volksbegehren Der Redner sprach über das Thema „Warum Volksbegehren?" Die Stahlhelmkapelle und der Spielmannszug der Ortsgruppe Mücheln boten gute Unterhaltung, und ein praktisch aufgemachtes Lichtbild klärte über die richtige und falsche Eintragung in die jetzt ausliegenden Listen auf.

Der Kursaal wird eröffnet.

Bad Lauchstädt. Am Sonntag, dem 12. April, wird hier der Kursaal abends 19.30 Uhr mit einem exquisiten Konzert und anschließendem Tanz eröffnet.

Vorsicht: bissiger Schwan!

Bad Lauchstädt. Auf dem hiesigen Parkteich ist der einzige männliche Schwan in recht „bissiger" Stimmung. Die Eltern seien darauf aufmerksam gemacht, kleinere Kinder am Teich nicht ohne Aufsicht zu lassen.

Pfarrvakanz als Dauerzustand?

Pissen. Wie schon von uns gemeldet, geht Pfarrer Meißner von hier fort. Die dadurch eintretende Pfarrervakanz wird anscheinend längere Zeit dauern. Die Vertretung ist vorläufig dem Pfarrer von Schladebach übertragen. Pfarrer Meißner siedelte an seinen neuen Wirkungsort nach Spergau über.

Abbau im Schulhaushalt.

Pissen. In der Sitzung des Schulvorstandes wurde der Schuletat besprochen. Er hält sich wesentlich niedriger als der vorjährige. Die Rechnungslegung ergab keine Einwendungen, und dem Rendanten wurde Entlastung erteilt.

Landwirtschaftsrat Hemeter spricht!

Kötzschau. Am Sonntag, dem 19. April nachm. 2 Uhr, spricht im Gasthof Sack in Kötzschau der Reichstagsabgeordnete Landwirtschaftsrat Hemeter-Gentha, ein alter Vorkämpfer für die Belange des Landvolks. Er gehört seit der letzten Wahl der Landvolkpartei an und spricht über „Landvolk und heutige Lage". Diese Gelegenheit sollte jeder Landwirt und Landarbeiter benutzen, um in Kötzschau zu hören, was Landwirtschaftsrat Hemeter über die heutige wirtschaftliche Lage des Landvolks zu sagen hat.

Zwei Altersjubilare.

Schkeuditz. Donnerstag vollendete der Schulhausmann Wilhelm Völkner, Ringstraße 4, seinen 75. Geburtstag und am 10. April wurde Schneidermeister Preitz 76 Jahre alt.

Nachbarstadt Halle.

Der Kampf gegen die NSDAP.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten am gestrigen Abend in der Kl. Ulrichstraße erhielt ein Nationalsozialist einen Messerstich in den linken Oberarm. Der Täter wurde festgenommen.

*

In einer öffentlichen Versammlung der NSDAP. am Freitagabend in der „Saalschlößbrauerei" wurde dem Redner „wegen Beleidigung der Polizei" das Wort entzogen.

Das Stahlhelm-Volksbegehren in Halle.

In die Listen für das Volksbegehren betreffend Auflösung des Preußischen Landtages haben sich in Halle heute weitere 2810 Personen eingetragen, so daß die Zahl der Eintragungen nunmehr am dritten Tage 13 147 beträgt.

Geschäftsstenographen-Prüfung

bei der Industrie- und Handelskammer Halle.

Ende vergangenen Monats fand die 22. Stenographen-Prüfung der Industrie- und Handelskammer zu Halle statt. Die Teilnahme an der Prüfung war auch diesmal wieder sehr stark; es haben 77 Bewerber teilgenommen. Davon entfielen auf Gabelsberger 1 Bewerber, Reichskurzschrift 47 Bewerber und Stolze-Schrey 29 Bewerber. Von den 77 Bewerbern haben 55 die Prüfung bestanden, und zwar im System Gabelsberger 1 Bewerber bei 180 Silben, in der Reichskurzschrift 28 Bewerber, bei 150 Silben, 2 Bewerber bei 180 Silben und 3 Bewerber bei 200 Silben und 3 Bewerber bei 220 Silben, im System Stolze-Schrey 14 Bewerber bei 150 Silben, 3 Bewerber bei 200 Silben, 1 Bewerber bei 220 Silben und 2 Bewerber bei 240 Silben.

Selbstmordversuch.

In der heutigen Nacht gegen 1 Uhr versuchte sich in einem Lokal ein 32jähriger Mann mit Rattengift zu vergiften. Er wurde in die Klinik gebracht; Lebensgefahr besteht anscheinend nicht.

Von der Luther-Universität.

Wie wir erfahren, ist durch Ministerialerlaß Geheimrat Professor D. Dr. Eger mit der Vertretung der Professur für praktische Theologie auch im Sommersemester beauftragt und Professor D. Hans Schmidt für das Sommersemester zu einer Studienreise nach Palästina beurlaubt worden; seine Vorlesung „Geschichte Israels" wird von dem Gastprofessor Robinson aus Cardiff übernommen, statt der „Palästinensischen Volkskunde" hält Professor Lic. Dr. Galling „Archäologische Uebungen (Palästina zur Zeit Jesu)" ab. Ferner hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Aussicht genommen, mit Vorlesungen und Uebungen aus der systematischen Theologie Professor Ruttenbeck aus Bonn zu beauftragen.

Bühnenvolksbund Halle.

Heute Sonnabend 11. für A „Die Jüdin"; Wiederholung für F Montag 13.; für B. Sonnabend 18.; für C Montag 20. — Mittwoch 15. für D „Tannhäuser". — Für die Sonderfahrt im Mai nach Meißen gehen weiter zahlreiche Meldungen ein. Wie jetzt feststeht, wird die Hin- und Rückfahrt mit Omnibussen der Reichspost unmittelbar von Halle aus erfolgen; Fahrpreis 8.50 Mark hin und zurück. — Nähere Auskunft auf der Geschäftsstelle, Halle, Martinsberg 15 (Ruf 216 43).

Rundfunkprogramm

Leipzig

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

Sonntag, 12. April.

7,00 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
8,30 Uhr: Orgelkonzert.
9,00 Uhr: Morgenfeier.
11,00 Uhr: Wie werden Erfindungen gemacht?
11,30 Uhr: Reichssendung: „Halt im Gedächtnis Jesum Christ".
12,05 Uhr: Friedrich Schnack liest aus seinem neuen Madagaskar-Buch „Fünf Monate Paradies".
12,30 Uhr: Volkstümliches Konzert.
14,00 Uhr: Wetter und Zeit.
Anschl.: Aktuelle Viertelstunde.
14,15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14,30 Uhr: Kammermusik.
15,00 Uhr: „Die Brautschau". Komödie.
16,00 Uhr: Schallplatten.
17,00 Uhr: Mechanik und Mechanisierung.
18,00 Uhr: Konzert.
19,30 Uhr: Sonderjugendfunk.
19,25 Uhr: Gestern noch neu. Streifzug durch alte deutsche Zeitungen.
20,00 Uhr: Lustiger Abend.
22,00 Uhr: Nachrichten.
Anschl. bis 24 Uhr Tanzmusik.

Montag, 13. April.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr
9,45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9,50 Uhr: Wetter und Verkehr.
10,00 Uhr: Weltbörsenbericht der Mirag.
10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
11,45 Uhr: Wetter. Wasser.
12,00 Uhr: Tanz und Spiel.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter. Presse und Börse.
Anschl.: Richard Tauber singt.
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14,15 Uhr: Frauenfunk.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Ein Besuch bei Ludwig Thoma.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,00 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen.
18,50 Uhr: Die Sendeleitung spricht.
19,00 Uhr: Kulturpolitik im neuen Rußland
19,30 Uhr: Heiteres auf zwei Flügeln.
20,00 Uhr: Sinfoniekonzert.
21,20 Uhr: Wolfgang Rauch liest eigene Prosa.
21,40 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 12. April.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter
7,00 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Uhr: Für den Landwirt.
8,15 Uhr: Wochenrückblick.
8,25 Uhr: Besuch des Wirtschaftsbetriebes auf einem Bauernhof.
9,00 Uhr: Morgenfeier.
Anschl.: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche und Glockengeläut des Berliner Doms.
10,05 Uhr: Wetter.
11,00 Uhr: Elternstunde.
11,30 Uhr: Reichssendung: „Halt im Gedächtnis Jesum Christ".
12,00 Uhr: Jubiläumsfeier zum 10jährigen Bestehen der „Kinderfreunde".
12,20 Uhr: Volkstümliches Konzert.
14,30 Uhr: Jugendstunde.
15,00 Uhr: Radfernfahrt Berlin — Kottbus und zurück nach Berlin.
15,30 Uhr: Armin Knab.
16,00 Uhr: Auf den Spuren des Apostels Paulus.
16,30 Uhr: Unterhaltungsmusik.
18,00 Uhr: Aus dem Märchenspiel „Die versunkene Glocke".
19,00 Uhr: Deutsche Charaktere: Freiherr vom Stein.
19,20 Uhr: Sonnenstrahlen im Leben.
19,35 Uhr: Dichterstunde.
20,00 Uhr: Bunter Abend.
22,00 Uhr: Nachrichten.
Danach bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Montag, 13. April.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter
6,20 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
6,55 Uhr: Wetter.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Schallplatten.
12,25 Uhr: Wetter.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
14,50 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,40 Uhr: Stunde für die reifere Jugend.
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Schwedische Volkslieder.
18,00 Uhr: Deutsch für Deutsche.
18,30 Uhr: Hochschulfunk
19,00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19,25 Uhr: Stunde des Landwirts.
19,45 Uhr: Wetter.
Anschl.: Viertelstunde Funktechnik.
20,00 Uhr: Sinfoniekonzert.
21,25 Uhr: Kleine Anzeigen. Ursendung. Eine Folge von Schicksalen.
22,10 Uhr: „Variationen und Rondo" über ein Lied aus dem schlesischen Iserge-birge.
22,30 Uhr: Nachrichten.
Anschl. bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Leistungsfähige Radiogeräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie
preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller, Merseburg
Obere Breite Str. 13 Telef. 2854

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0009

Dank

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Renata Michelmann

sagen wir allen, die ihren Sarg so überreich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.

Familie Michelmann.

Dörstewitz, den 10. April 1931.

Verein ehem. 36er Merseburg

Nachruf.

Am 9 April 1931 verstarb infolge eines Unfalles unser langjähriges Ehrenmitglied, **Kamerad**

Ludwig Gräfenstein

Veteran von 1866, 1870 und 71 Ritter des Eisernen Kreuzes

Als Mitbegründer unseres Vereins hat er trotz seines hohen Alters an allen gemeinsamen Angelegenheiten regsten Anteil genommen, und ist uns immer ein vorbildlicher treuer Kamerad gewesen. Wenn seine straffe Veterangestalt bei unseren Zusammenkünften fehlte, empfanden wir es immer als fühlbare Lücke. Wir werden ihn nun schmerzlich vermissen.

Vollzähliges Antreten der Kameraden zur Beerdigung am Montag, den 13. April, nachm. 2.45 Uhr auf dem Stadtfriedhof

---

Für die überaus herzliche und große Anteilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.

Merseburg, den 11. April 1931

Marie Rettinger und Kinder.

Todesfälle

Thaldorf

Fritz Träger, 27 Jahr. Beerdig. 12. April 2,30 Uhr.

Steigra

Otto Diers, 69 Jahr. Beerdig. 12. April, 15 Uhr.

Weißenfels

Ida Hofmann.

Posendorf

Hulda Reischke, 50 Jahre.

Nur 10 Tage

vom 12.—21. April, abends 8 Uhr

Evangelist Windgasse

spricht

in **Merseburg**, im **Gasthof zur grünen Linde** Gotthardstraße 41 über:

Sonntag, 12. April: Ein Erlebnis
Montag, 13. April: Ein guter Rat
Dienstag, 14. April: Das Wort v. Kreuz
Mittwoch, 15. April: Merkwürdig. Frage
Donnerst., 16. April: 3 Stunden
Freitag, 17. April: Passah
Sonnabend, 18. April: Der Gnadenstuhl
Sonntag, 19. April: Zoar
Montag, 20. April: Erkennungszeich.
Dienstag, 21. April: Was nun?

Eintritt frei!

Versäumen Sie diese Vorträge nicht!

Christliche Versammlung
Blanckestraße 1.

Wacholder-Schokolade

die neue bequeme Darreichungsform des berühmten Reichels Wacholder-Extraktes Marke Medico. Er hilft Krankheiten durch Ausscheidung von schädlichen Ablagerungen und Säuren aus dem Blute verhindern. 1 Schachtel Wacholder-Schokoladen-Würfel kostet M -.90. Wacholder-Extrakt Medico Packungen von 1,10 an. in Drog. und Apoth. erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin - Neukölln. Verlangen Sie kostenlos d. 96 Seiten starke, illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen".

Marke Medico

Ärztl. Sonntagsdienst

für Privatpraxis und alle Krankenkassen

Sonntag, den 12. April

Sanitätsrat

Dr. Brotmann

Kleine Ritterstraße 10, Telephon 2154

Dr. Wiegand

Poststr. 7. Tel 2136

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken

Sonntag, den 12. April

Stern-Apotheke Nachtdienst vom 11. 4.—17. 4.

Heimatmuseum

Kloster 9.

Geöffnet:

Sonntags von 11 bis 1/2 1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Ärztl. Sonntagsdienst

für Ammoniakwerk, Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg, Knappschaft sowie Privat

Dr. Gürich

Friedrichstraße 21., Telefon 2119

Bäckergehilfe

30 J. alt, von gutem Charakter, strebsam, fleißig und solide, an selbständig. Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten ist einzuheiraten, am liebsten in eine Landbäckerei. Verrichte jede Arbeit. Offert. unter R 43540 an die Exp. d. Ztg.

Zwei Mädchen vom Lande, 20 u. 17 J. welche schon in Hausarbeiten tätig waren suchen Stellung zum 15. April od. sof. als

Hausmädchen

Zuschriften erbet. an Herrn Gustav Matschas, Köttichau. Weißenfels-Land.

Gute Köchin, 40 J., sucht Stellung als

Wirtschafterin

auch in frauenlosem Haushalt.

Helene Rataiczak, z. Zt. Martahaus, Leipzig, Löhrstr. 9.

Pferde- und Kuhdünger

liefert billigst

Dünger-Abteilung

der

Molkergenossen

Berlin N. 4, Novalisstraße 5, Tel. Weidendamm D 2 5061

Eintagsküken 50 Pf. w. Leghorn, Barnefelder 75 Pf. Bruteier, weiße Leghorn 15 Pf. Barnefelder 25 Pf. Junge Enten 80 Pf. Bruteier 25 Pf. Lohnbrut wird gewissenhaft ausgef. Hühnereier 15 Pf. Enten 25 Pf.

Geflügelfarm Zitzschen Pegau Land.

Schlafzimmer, Speisezimmer

Herrenzimmer in allen Holzarten

Küchen lassiert u. gestrichen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bequeme Teilzahlung

Fa. Gustav Weber

Möbeltischlerei und Bauglaserei

MERSEBURG

Weißenfelser Str. 21

Gegr. 1868 **Fernruf 2650**

Danksagung.

Leber-, Magen- und Gallenleiden.

Nachdem ich nun 3 Schachteln Ihres Indischen Kräuter-Pulvers gebraucht habe, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß das Pulver von großartiger Wirkung ist. Seit langen Jahren leide ich an Leber-, Magen- und Gallenleiden und habe schon alles versucht, nichts hat geholfen, bis das ich das Indische Kräuter-Pulver kennen lernte. Solange wie ich es brauche habe ich nichts mehr gespürt. Es ist besser wie alle andere Medizin. Ich werde es nicht mehr missen. Bernhard Battenfeld, Werkmeister, Brügge in Westfalen, am 8. März 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher Nachher

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 12. April 1931 (Quasim)

Kollekte: Für die Gesamtverbände der ev. Frauenhilfen u. des ev. kirchl. Hilfsvereins

Es predigen:

Dom. 10 Uhr, Sup. Kramm. (Amtswoche derselbe); 11,15 Uhr, Kindergottesdienst Pastor Wuttke, Donnerstag, 19.30 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Pastor Wuttke

Stadt. 10 Uhr, Past. Riem. Freitag, 20 Uhr. Kirchenchor, Breitestraße 18. Lehrer Busch.

Altenburg. 10 Uhr, Vikar Bünger

Neumarkt. 10 Uhr, goldene Konfirmation Pastor Boit. 11.15 Uhr, Kindergottesdienst 15 Uhr, Nachfeier der goldenen Konfirmation im Strandschlößchen. Montag, 20 Uhr. Konfirmierten Söhne im Pfarrhause. Dienstag, 16 Uhr, Frauenhilfe i Pfarrhause. Donnerst., 20 Uhr Mädchen-Verein St. Thomae im Pfaarhause.

Zscherben. 8 Uhr, Gottesdienst.

Kötzschen. 10 Uhr, Gottesdienst. 11 Uhr, Kindergottesdienst. 15 Uhr Neukonfirmierte im Pfarrhaus Dienstag, 20 Uhr, Jugendbund, Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Großkayna. 9.30 Uhr, Gottesdienst.

Kleinkayna. 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Leuna Friedenskirche. 9.30 Uhr, Gottesdienst. 10.45 Uhr, Kindergottesdienst. Dienstag, 20 Uhr, Übung des Kirchenchors Donnerstag, 20 Uhr, Zusammenkunft der Frauenhilfe

Knapendorf. 8 Uhr, Gottesd. P. Rösiger

Bündorf. 10 Uhr, Gottesdienst, P. Rösiger

Bischdorf. Mittwoch, 20 Uhr, Frauenabend. Freitag, 20 Uhr, Jungmädchenabend

Cracau. 8.15 Uhr, Lesegottesdienst.

Zorbau. 9 Uhr, Gottesdienst.

Stöbnitz. 10.30 Uhr, Gottesdienst.

Dom-Männerabend
Montag, 20 Uhr bei Rülte.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19 30 Uhr im „Herzog Christian"

Dom-Frauenhilfe.
Dienstag, 15.30 Uhr Brauhausstraße 15

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Sixtinerstr. 1).
Donnerstag, 20 Uhr Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Bibelbesprechstunde an der Geisel 5.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag, 20 Uhr: „Freiherr von Hünefeld, Bezwinger der Lüfte". Vortrag m. Lichtbild. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde, an d. Geisel 5.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Montag, 20 Uhr, Turnen im Schloßgartensalon. Mittwoch, 20 Uhr, Begrüßungsabd. d. Neukonfirmierten a. d. Geisel 5, P. Riem

Christliche Versammlung Blanckestr. 1
Sonntag bis Sonnabend, 20 Uhr, Evangelisationsvortrag des Herrn W. Windgasse, Wiesbaden im Saal der grünen Linde am Gotthardstor.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 Uhr, Frühmesse und 11 Uhr, letzte heilige Messe. 9.30 Uhr, ist kein Gottesd

Leuna. 6.30 Uhr, Frühmesse. 8.30 Uhr, Erstkommunionfeier, 14.30 Uhr, Andacht.

Kayna. 8 Uhr, Gottesdienst mit Predigt.

Hausfrauen und Töchter

5tägige theoretische und praktische **Tafeldeck- u. Servierkurse** beginnen **Mittwoch, den 15. April in Halle (Saale)**, Gr. Ulrichstr. 63, II **Donnerstag, d. 16. April** in **Merseburg**, Restaurant „Casino", Leunaer Straße Tageskursus 3-6, Abendkursus 1/2 8-1/2 11 Uhr. Honorar 12 Mk. im voraus bei Beginn des Unterrichts zu zahlen. Schreibheft und Bleistift bitte mitbringen. Geil. Anmeldungen in obigem Lokal erbeten.

Frau Berta Linke, Fachlehrerin, Halle

Private Fahrschule **F. Riemann**

Bad Dürrenberg

Klasse 1, 2, 3b. — Kursusbeginn jederzeit

Friseur-Geschäft

2 Damen-, 2 Herren-Bedienung 2 Schaufenster in Laufstraße in Halle a. S., mit Zwei-Zimmer-Wohnung für RM. 5500.- zu verkaufen. Offerten unter C 5840 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Welche einfache Familie

oder Einzelperson in Merseburg würde gegen pünktliche Bezahlung einen alten pflegebedürft. Herrn nicht bettlägerig) in volle Pension (Wohnung) in stete Aufsicht nehmen? Sofort, Angeb. erb. unter C 2407 an die Exp. d. Bl. erb.

5—6-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör für sofort oder später gesucht. Angebote unter C 1559 an die Expedition dieses Blattes.

Wer sucht einträgliche Existenz!

Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch Uebernahme uns. Geschäftsstelle monatl. bis 600 RM verdienen. **Kein Kundenbesuch!** Empfangszimmer erforderlich. **Sofort tägliche Bareinnahme.** Angebote unter L. G. 388 an „Ala" Haasenstein & Vogler. Leipzig

---

Neigungsehe

wünscht Kaufmannstochter, 24 Jahre, ca. 1.70m groß. m. nur gebild. Herrn. Ein tüchtigen und strebsamen Kaufmann m einwandfreiem Charakter, stelle ich mein derzeitiges Barvermög. v. RM. 9000 für eine solide Exist. zur Verfügung. Ich erbitte geg. Diskretion nur ernstgemeinte Zuschriften m Namensnennung v. solchen Herrn, die sich in erster Linie nach einer glücklich. Ehe sehnen. Andere Meldungen zweckl. Briefeu. B. N. C 2227 an die Ala-Haasenstein&Vogler, Magdeburg erbeten.

Arzt

Dr. med., 44 Jahre, 1.79 m, schlank, vermögend, monatliches Einkommen ca. RM. 1400, wünscht sich glücklich zu verheiraten. Zuschriften werden von gebild. Damen aus bürgerlichen Kreisen erbet. (Alter nicht über 40 Jahre) Vermög. Nebensache, d. Aussteuer erwünscht Häuslich und wirtschaftlich veranlagte Damen (Stütze, austocht. Schwest. usw.) erhalten den Vorzug. Diskretion ehrenwörtlich zugesichert. Briefe unter „A. Z. 149" an **Ala-Haasenstein & Vogler, Magdeburg**, erbeten.

Höherer Beamter

Landgerichtsrat 35 J., 1,72, pensionsberechtigt mit weit guten Aufstiegmöglichkeiten, sehnt sich nach einer wahren **Neigungsehe** Gebild. Damen mit anschmiegs. Wesen die gute Hausfrauen sind, wollen mir bei beiderseitiger Verschwiegenheit (zunächst ohne Lichtbild) mit ihrer vollen Adresse unter 15091 a **Ala-Haasenstein & Vogler Magdeburg** schreiben

---

Axtheim-Patent-

Dogcart

und Jagdwagen sehr gut erhalten verkauft gegen bar od. auch landwirtschaftliche Produkte Blankenhain i. Th Rudolstädter Str. Nr. 7.

Alleinstehende Beamtenwitwe, 55 J., mit schöner Wohn., sucht passenden

Lebensgefährten

Auch ist Einheirat angenehm. Angeb unter T. 2763 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Junges Mädchen

ausgebildet in Kinderpflege, auch gern im Haushalt mittätig, sucht Stellung. Elsa Bier, Sondershausen, ...straße 23.

Junger flotter

Kellner

18 J. alt, welcher 2 J. seiner Lehrzeit im Auslande verbracht hat, sucht Stellung in mittl. Hause. Gefl. Angebote unt. G. Pr. 320 postl. Jena.

19jähr. Mädchen sucht sofort oder 15. April Stellung als einfache

Stütze

oder Hausmädchen Gutshaushalt bevorzugt. Zeugnis vorhanden. Teutleben Nr. 47, Apolda-Land.

Gebild. 22jährig. Mädchen (Lyzeum und Frauenschule) sucht zum 1. oder 15. Mai Stelle als

Stütze

oder Haustochter mit Fam.-Anschl. Näh-. Kochkenntn. und Erfahrungen in allen Zweigen des Haush. vorh. Ang. unt. T. 2766 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Erhältlich in sämtlichen einschlägigen Geschäften

Alleinige Hersteller: FUCHS A.-G. Altona-Stellingen Kielerstrasse 302-306

Seltener Gelegenheitskauf!

Fabrikneuer Flügel

zum Preise von RM. 1600.— zu verkaufen, evtl. auch gegen Zahlungserleichterung.

Nürnberger, Hallische Straße 12

Telefon 2341

Wäschemangeln

modernster Konstruktion, gefahrlos, mit allen vorgeschr. Schutzvorrichtungen, kaufen Sie am günstigsten in der größten deutschen Spezialfabrik für Wäschemangeln

Seilers Maschinen-Fabrik LIEGNITZ 81

Hauptvertreter für Mitteldeutschland: E. Lohoff, Frankenheim-Leipzig, Post Miltitz, Tel. Markranstädt 190.

Bekannt, reell und billig!

Gänsefedern

an der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfd. 3.—, Halbdaunen 4.50, 3/4 Daunen 6.25, Ia Volldaunen 9.—, 10.—. Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart u. weich 5.75, Ia 7.—. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Garant für reelle staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemast Neu-Trebbin, Oderbruch

Garten-Neuanlagen

Instandsetzungen, Unterhaltungsarb., sowie Lieferung von Bäumen Sträuchern, Koniferen, Rosen, Stauden usw. Billigste Berechnung Solide Bedienung.

Richard Schumann, Obst und Gartenbau, Lauchstädter Straße 21 / Tel. 2538

Hauslämmer-Verkauf

Sonntag, den 12. April in Zöschen.

25 Ztr. Bohnen

zu Saat-, Speise- und Futterzwecken gibt zu niedrigsten Preisen ab

Baumschulen des Rittergutes Zöschen bei Merseburg.

Bruteier

von rassereinen weißen Riesenpekingenten à Stück: 25 Pfg., 12 Stck. 2.75 Mark verkauft laufend

Alle Zuchtenten blutsfremd, unter genauester Leistungskontrolle stehend und ständig auf großem Wasser-, Wiesen- u. Parkauslauf gehalten.

Georg Dieck, Unterhof Zöschen b. Merseburg.

Ferkelkauf ist Vertrauenssache!

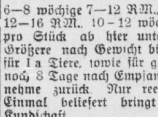
Ia Absatz-Ferkel

der westf.-hannov. Edelrasse, teils eig. Züchtung, die best. z. Zucht u. Mast, biete zu folgend. freibl. Preisen an:

6—8 wöchige 7—12 RM., 8—10 wöchige 12—16 RM., 10—12 wöch. 16—20 RM. pro Stück ab hier unter Nachnahme. Größere nach Gewicht billigst. Garantie für Ia Tiere, sowie für gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Verpackung nehme zurück. Nur reelle Bedienung. Einmal beliefert bringt mir dauernde Kundschaft.

H. Jürgenliemke, Kaunitz 7, i. W.

Sonntag, d. 12 d. Mts. empfehle ich eine Auswahl hochtrag. und frischmilch nder



Kühe m. Kälbern

zu billigen Preisen

H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln Telefon 239

Sofas

von **Mk. 36.—** an

Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

Junger

Bäcker

welcher Ofenarbeit versteht (Brotschieb.) und in d. Backstube sämtliche Arbeiten verrichtet, ges. Angebote mit Lohnansprüchen u. C 2406 an d. Exp. d. Bl.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

welches melk. kann, in Landwirtsch. ges.

Groß-Kayna, Weststr. Nr. 13.

Ein saub., ehrliches

Mädchen

in allen häuslichen Arbeit. erfahren, s. zum 1. Mai **Stellung.** Off unter C 2408 an die Exp. d. Bl.

Junges

Mädel

17 Jahre, sucht Stellung als

Kontoristin

(Anfängerin). Gute Schreibmaschinen-Stenographie und Buchführungskenntnissen, sowie Zeugnisse vorhand. Off. unter C 2405 an d. Exp. d. Bl.

Suche Anfangs-

Stellung

für meine 16 1/2 jähr. Tochter als Stubenmädchen oder für Wäsche imstand halten. Weißnähen u. Konfektion perfekt. Angebote an **Körner, Merseburg,** Vorwerk 2.

Für Dame od. Herrn evtl. kleine Familie, wird sauber u. **billig**

Wäsche

gewaschen und geplättet. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Schüler

findet in Merseburg gute Pension. **Schularbeiten** werden gewissenhaft beaufsichtigt. Offert. unter C 1553 an die Exp. d. Bl.

Gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. **Friedrichstr 17, I.**

Eine **Wohnung**

zum 1. Juli zu vermieten. Frau muß nachmittags m. Feldarbeit verrichten. **A. Fuchs Bedra.**

Große **Garage**

frei. **Lindenstraße 5.**

Stube, Kammer, Küche und Vorsaal **zu vermieten. Hallische Str. 71, p.**

Junger Beamter s.

möbl. Zimmer

Offerten u. C 1569 an die Exp. d. Bl.

Berufstätige Frau s.

Wohnung

für sofort od. später. Off. unter C 1570 an die Exp. d. Bl.

Guterhaltenen

Jagdwagen

zu verkaufen. **Merseburg** ...straße 6.

---

100 Zentner

Futterrüben

hat abzugeben **Zweimen Nr. 22.**

Pferd

Oldenburger Rappe zu verkaufen. **Raschwitz Nr. 16 bei Bad Lauchstädt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0010
DFG

Aus der Heimat

Der Steuereinnehmer brach bei sich selbst ein.

Dornitz. Der Landjäger verhaftete den hiesigen Steuereinnehmer. Nach langem Leugnen mußte der Festgenommene zugeben, daß er den Einbruch vor etlichen Tagen — der Gemeindegeldschrank mit etwa 1200 Mark Steuergeldern wurde gestohlen — selbst ausgeführt hat. Eine vorgenommene Haussuchung förderte den aufgebrochenen Geldschrank ans Tageslicht. Ein vorausgegangener zweiter Einbruch konnte noch nicht aufgeklärt werden. Bei diesem Einbruch nahm der Dieb u. a. die Schreibmaschine und Versicherungsmarken mit.

Die Betriebsratswahlen bei der Mansfeld-AG.

Eisleben. Die Betriebsratswahlen auf den einzelnen Werken der Mansfeld A.-G., einschließlich Bahnmeistereien und Baubüro, 14 an der Zahl, haben folgendes Gesamtergebnis gebracht: Gesamtzahl der Sitze: 108. Davon entfallen auf die Freien Gewerkschaften 55, auf die Nationale Einheitsliste (Stahlhelm Selbsthilfe, NSDAP. und Wehrwolf 29, auf die RGO. (KPD.) 20, auf die Christlichen Gewerkschaften 3 und auf die Liste des Industrieverbandes 1 Sitz. Die Rechtsgruppen haben erfreuliche Gewinne gemacht.

Von Zuchthäuslern überfallen.

Naumburg. Der Maler Kurt Knoll aus Magdeburg und der Schlosser Jacob Moos aus Mannheim, die aus dem Zuchthaus entsprungen waren, trafen in der Gegend von Eckartsberga einen Polizeibeamten, der sie nach ihren Papieren fragte. Sie entrissen ihm das Seitengewehr, und Knoll rief seinem Gefährten zu: „Stich doch das Vieh nieder!“ Moos warf jedoch das Seitengewehr wieder fort. Knoll wurde vom Schöffengericht zu sechs Monaten, Moos zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Berufung hat die Große Strafkammer verworfen.

Waldbrand.

Siebigerode. Dienstag nachmittag entstand am Voigtschen Steinbruch, dicht am Mansfelder Stadtbad, ein größerer Brand, der sich, vom Winde begünstigt, mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. Eine Schonung mit jungen Kiefern und übermannsgroßen Tannen brannte schnell nieder. Auf dem Felde arbeitende Landleute schlugen in 1½stündiger Arbeit das Feuer aus, so daß ein noch größerer Waldbrand vermieden wurde. Das Feuer entstand durch leichtsinniges Abbrennen von Gras.

Zwei Beine zuviel.

Melzwig. Ein Kalb mit sechs Beinen warf in unserem Orte die Kuh des Arbeiters Wilhelm Oberländer. Das Tier, das vorne und hinten je drei Beine hat, ist wohl und munter, im Gegensatz zu vielen anderen ähnlichen Kuriositäten, die meistens gleich nach der Geburt eingingen.

Rednerwettbewerb für erwerbslose Jugendliche.

Magdeburg. Im Franke-Jugendheim fand vor einem zu gleichen Teilen aus Mitgliedern des Stadtausschusses für Jugendpflege und Jugendlichen gebildeten Preisrichterkollegium der erste Rednerwettstreit für jugendliche Erwerbslose statt. Vom Städtischen Jugendamt war als zu behandelndes Thema „Der Stadtpark und das Ausstellungsgelände“ bestimmt worden. Jedem Redner standen für seine Ausführungen 15—20 Minuten zur Verfügung. Die jugendlichen Redner brachten den interessierten Zuhörern ein derart wechselvolles Bild, daß den Preisrichtern die Arbeit nicht leicht wurde. Ungefähr die Hälfte der jugendlichen Redner sprach völlig frei. Die Höhe der ersten fünf Preise betrug 30—10 Mark. Außerdem wurden Trostpreise im Gesamtbetrage von 15 Mark gegeben. Die Preisträger durften sich in hiesigen Geschäften nach ihrer Wahl praktische Gebrauchsgegenstände, der Höhe der Prämien angemessen, kaufen. Nach diesem günstigen Versuch sollen die Vortragswettbewerbe fortgesetzt werden.

Die Gottlosen im Schulstreik.

Ein Schulrat als Zettelverteiler verhaftet.

Braunschweig. In sechs weltlichen Schulen des Landes Braunschweig sind Streiks ausgebrochen. Die Kinder wurden von Vertretern des Weltlichen Elternbundes, der den Streik für Freitag und Sonnabend als Protestaktion gegen die nationalsozialistische Schulpolitik eingeleitet hat, am Betreten der Schulgebäude gehindert. Die Schulen mußten von der Polizei bewacht werden. Der Unterricht fiel aus. In Wolfenbüttel, wo die weltliche Schule auch streikt, wurden vier Zettelverteiler verhaftet, unter ihnen befindet sich ein Schulrat. Die Regierung hat strenge Gegenmaßregeln angekündigt. Nicht allein die Eltern und Zettelverteiler werden bestraft, sondern auch diejenigen Personen, die zum Schulstreit aufgerufen haben. Das Strafmaß beträgt nach dem Landesschulgesetz 60 Mark oder 14 Tage Haft.

Der rote Bürgermeister flüchtet.

Steuerunterschlagungen.

Leipzig. Seit etwa einer Woche wird der Bürgermeister des kleinen Städtchens Althen bei Leipzig, Louis Gröbe, vermißt. Er ist angeblich nachts im Kraftwagen abgefahren, und man vermutet, daß er sich ins Ausland begeben hat. Bei der Ueberprüfung der Gemeindekasse wurden größere Fehlbeträge festgestellt. Gröbe war eingeschriebenes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Seine Flucht dürfte dadurch veranlaßt worden sein, daß die Amtshauptmannschaft Leipzig ihm ein Disziplinarverfahren angedroht hatte, weil er fällige Grundstücks- und Mietzinssteuern nicht abgeführt und Zinsen für eine Hypothek der Gemeinde nicht bezahlt hatte. Bei der Durchsuchung der Amtsräume wurde ein Wechsel auf die Gemeinde gefunden, von dem niemand etwas bekannt war. Bei seinem Weggang hat Gröbe die Gemeindekasse völlig ausgeräumt.

Um die politische Betätigung der Geistlichen.

Eisenach. Zu Beginn der Verhandlungen des Thüringer Landeskirchentages am Donnerstag wurde für den aus dem Landeskirchenrat ausscheidenden Abgeordneten Müller Bürgermeister Fischer, Tiefenort, als Abgeordneter gewählt. Bei der ersten Lesung der Vorlage des Landeskirchenrats zur Anweisung an die Pfarrer über ihre politische Tätigkeit kam es zu einer lebhaften Aussprache. Oberlandespfarrer D. Reichardt, Eisenach, betonte hierbei besonders die große Gefahr für die Kirche, wenn Pfarrer bei Wahlkämpfen sich öffentlich als Redner von politischen Parteien betätigen und sich hierbei gegeneinander bekämpfen. Der Landeskirchentag stehe vor einem wichtigen Beschluß, der vielleicht maßgebend sei für die Gestaltung der Kirche in dem kommenden Jahrzehnt.

Kirchenrat Franz, Eisenach, begründete dann den Entwurf des Landeskirchenrats, in dem einige neue Grundsätze aufgestellt sind. Zu der Vorlage lag ein Antrag der religiösen Sozialisten vor, der verlangt, daß das Verbot vom 20. August 1930 des Landeskirchenrates über die politische Betätigung der Pfarrer aufgehoben wird. Pfarrer König, Huflar bei Fladungen (Rhön), beantragte, bei Verstößen gegen das Verbot Disziplinarverfahren einzuleiten. Pfarrer D. Weinel, Jena, sprach über die pädagogischen Aufgaben der Kirche.

Pfarrer D. Fuchs, Eisenach, der Führer der religiösen Sozialisten, glaubte dann, sich scharf gegen die Ausführungen des Oberlandespfarrer D. Reichardt wenden zu müssen und verstieg sich sogar zu der ungeheuerlichen Behauptung, der Landeskirchenrat wolle nur solche Pfarrer um sich haben, die nur oberflächlich ihren Beruf ausüben!

Nach weiteren Aussprachen wurde die Angelegenheit an den Rechtsausschuß verwiesen.

Vor Eintritt in die Nachmittagssitzung gab Präsident von Eichel-Streiber, Eisenach, einen Antrag des Pfarrers D. König, Huflar in der Rhön, bekannt, der ganz energisch Front gegen den Antrag der religiösen Sozialisten macht. Ferner sieht die Eingabe des Pfarrers vor, bei Verstößen gegen die vom Landeskirchenrat aufzustellenden Grundsätze das Disziplinarverfahren anzustrengen, „wenn ein Pfarrer seine Amts- oder Standespflichten schuldhaft verletzt oder sein Verhalten in oder außer des Amtes sich des Vertrauens, des Ansehens oder der Achtung unwürdig zeigt, die sein Beruf oder Stand erfordert“.

Kirchenrat Franz, Eisenach, begründete eine Vorlage des Erweiterten Landeskirchenrates über Aenderung der Verfassung und den Entwurf eines Landeskirchengesetzes. Die religiösen Sozialisten schlugen durch Oberlehrer Kunz, Altenburg, einige umfassende Aenderungen vor, zum Beispiel, daß die jetzt bestehende Zusammensetzung des Landeskirchentages aus einem Drittel Pfarrer und zwei Drittel Laien aufgehoben werden soll. Nach kurzer Aussprache wurde die Angelegenheit dem Rechtsausschuß überwiesen.

Ein Hund beißt den eigenen Herrn

Förderstedt. Der Kaufmann Karl Bäthge befand sich mit seinem vierjährigen Töchterchen auf einem Spaziergang und hatte seinen Schäferhund an der Leine. Am Sportplatz sah Bäthge den Wettkämpfen zu, während das Kind sich spielend mit dem Hund beschäftigte. Dabei wurde das Mädchen von dem Hund in den Arm gebissen und erhielt eine Verletzung der Pulsader. Nur mit Mühe konnte der Vater das wütende Tier zurückreißen; er wurde dabei auch von dem Hund gebissen. Von einem hilfsbereiten Auto wurde das Kind schnell zum Arzt gebracht.

Der Standort des Großrundfunksenders.

Leipzig. Der Großrundfunksender Leipzig wird, wie die Deutsche Reichspost mitteilt, bei Pegau, rund zwanzig Kilometer südlich von der Stadtmitte Leipzig (Marktplatz) entfernt, errichtet werden.

Die Maurer streiken.

Gotha. Die hiesigen Maurer und Zimmerleute sind im Gebiet der Stadt Gotha zu einem großen Teil in einen Streik getreten. Der Reichsschlichter hatte sich nach Ablehnung des Spruchs des Gewerberates, der eine 20prozentige Kürzung vorsah, für einen Stundenlohn von 1,01 Mark entschieden. Diesen Satz lehnten die Arbeitgeber jedoch ab. Sie forderten einen 90-Pf.-Stundenlohn für Maurer und Zimmerleute und einen Stundenlohn von 76 Pf. für Bauhilfsarbeiter. Daraufhin proklamierten die Maurer und Zimmerleute den Streik.

Unterröblingen a. See. (Eine ausgewachsene Bisamratte) konnte der Maschinenwärter Ast im Aschengange der Brikettfabrik auf Braunkohlengrube „Credner“ erschlagen. Das Tier war über 50 Zentimeter lang und wog drei Pfund. Die Bisamratten, die erstmalig vor drei Jahren hier beobachtet wurden, kommen höchstwahrscheinlich von der Saale durch Salzke und Ringkanal in diese Gegend.

Schafstädt. (Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelm) veranstaltete im „Schützenhaus“ eine Kundgebung für das Volksbegehren. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der große Schützenhaussaal überfüllt, so daß viele keinen Einlaß mehr finden konnten. Der Abend wurde mit Musikvorträgen der Stahlhelmkapelle und den des Spielmannszugs der Ortsgruppe Mücheln eingeleitet. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Redakteurs Peetz-Querfurt über das Thema „Warum Volksbegehren?“. Einige Lichtbilder gaben Aufklärung über die richtige und die falsche Eintragung in die jetzt ausliegenden Listen. Der Abend fand mit weiteren Musikvorträgen seinen Abschluß.

Eilenburg. (Rohe Menschen.) In der Mittwochnacht drangen zerstörungswütige Menschen in die Schrebergartensiedlung „Leipziger Höhe“ ein, brachen 15 bis 20 Lauben auf und beschädigten sie durch Einschlagen der Fenster oder ähnliche Streiche. Da nichts gestohlen worden ist, scheint es sich um reine Zerstörungssucht zu handeln.

Eilenburg. (Die Post kaufte) das Gebäude, in dem sie bisher zur Miete war, für 126 000 Mark und wird darauf neben dem bisher von ihr innegehabten Räumlichkeiten einen größeren Erweiterungsbau errichten.

Rothenschirmbach. (Zwangsversteigerung.) Die Max Zschenkersche Windmühle wurde auf Antrag der ersten Hypothekengläubigerin (Kreissparkasse Querfurt) zwangsversteigert. Bestbietender blieb der Schwager des ehemaligen Besitzers, Schäfer zu Rothenschirmbach, mit 3100 RM. Eine letzte Hypothek der Spar- und Darlehnskasse Rothenschirmbach mit 900 RM. fällt aus.

Zwischen 2 Zigaretten
3 [illegible]
Tabletten

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

(8 Fortsetzung)

Copyright by Karl Duncker Verlag, Berlin

Nach wenigen Minuten des Harrens hörte man das Geräusch von Schritten. Lizzy gab dem Indianer einen leichten Schlag. Pitacunca duckte sich wie zum Sprunge. Er war ganz Auge.

Ein alter Herr, gestützt auf den Arm eines ebenso alten Dieners, erschien im Blickfelde. Der Diener reichte seinem Herrn nur bis zur Schulter. Josias F. Tree, der berühmte Holzkönig, war auch im Alter noch eine gebietende Erscheinung. In den schattigen Gängen seines Parkes bewegte er sich ohne Kopfbedeckung. Dichtes flockiges weißes Haar umwogte den gewaltigen Schädel. Ein unbeschnittener Schnurrbart, wie ihn die Kämpfer von Gettysburg trugen, kennzeichnete den Holzkönig als einen Patrioten der alten Schule. Seine Gestalt erstreckte sich weit über Mittelgröße, breite Schultern verrieten einstige Wucht und Kraft, aber das Alter hatte den Körper ausgehöhlt und am schlechtesten schien es um die Füße bestellt, denn mit der linken Hand stützte er sich auf einen Stock, mit der rechten auf den Diener.

Lizzy zeigte mit dem ausgestreckten Finger auf Tree. Pitacunca nickte. In seinen kleinen schwarzen Augen funkelte die Mordlust.

Nur ein paar Sekunden hatte die Erscheinung gedauert. Erst als das leiser werdende Geräusch der Schritte ganz verklungen war, wurde vorsichtig der Rückzug angetreten. Die Kundschafterin streckte zuerst den Kopf vorsichtig aus dem Geäst, dann folgten die anderen.

Langsam, wie sie gekommen waren, den farbigen Diener hinter sich, schritten die Besucher aus Chicago den Weg zurück bis zur Landstraße, wo das Automobil, das die Einkäufe barg, wartete.

Josias F. Tree hatte ein aufrechtes Leben geführt. In der Miliz hatte er es bis zum Obersten gebracht. Seine vielen Millionen waren auf redliche Art verdient worden. Als er nach zehn Jahren des Holzexportes ganze Wälder anzukaufen begann, seine eigenen Eisenbahnlinien baute, eine Flotte für seine Frachten zwischen Kanada und Kalifornien schuf, wurde er als Pionier gefeiert.

Wie viele andere self-made-Leute in Amerika, die in ihrer Jugend keine Gelegenheit zum Studium gehabt hatten, war er im Laufe der Zeit ein großer Freund der Bildungsanstalten geworden, und eine ganze Reihe von Hochschulen zählte Josias zu ihren freigebigsten Patronen. Auch durch andere Werke der Wohltätigkeit hatte er den neidischen Göttern einen Teil seines Vermögens geopfert.

Trotz dieser geraden Lebenslinien war er zeit seines Lebens ein Sonderling gewesen, ein Eigener, ein aus eigener Kraft schaffender Mensch. Er hatte nie geheiratet. Gegen die Frauen hatte er ein Vorurteil. Seine einzige Lebensfreude war die Arbeit gewesen. Vielen Menschen hatte er Gutes getan, keinem etwas Böses.

Als er sich in seine einsame Besitzung in San Diego zurückzog, ohne ausreichende Bewachung, kaum mit genügender Bedienung, wie sie einem Multimillionär zukommt, tat er es vielleicht in dem Gedanken, daß er sich nie Feinde gemacht habe. Daß außerdem bare Werte in seinem Hause nicht zu finden seien, sondern in Banken und Liegenschaften verankert waren, mußte sich jeder intelligente Dieb selbst sagen. —

Zwei Tage nach dem Erkundungsausfluge schritten Lizzy und der Jivaro wieder im Abendsonnenschein an der Kaktushecke entlang, die das Tuskulum des einstigen Holzkönigs umgab.

Mac Cartney war diesmal nicht von der Partie; er war schon ins Hauptquartier des Pawnee-Klubs nach Chicago zurückgereist.

Wieder bahnte Pitacunca einen Weg durch die Kaktusmauer, aber er nahm seinen Stand nicht so sorglos ein wie das erste Mal. Mit dem Messer machte er Platz, so daß er frei und ungehindert stehen konnte. Auch die Lücke, die Einblicke in den Park gewährte, wurde erweitert.

„Keine Bange“, sagte er, zu Lizzy aufblickend, in seinem Kauderwelsch. „Pitacunca nie fehlen, nagelt Affen weit, weit weg an Baum.“

Aus seiner Tasche nahm er eine Anzahl dünner Stöckchen. Aber es waren keine Stöckchen, sondern Röhren aus Holz, die er rasch ineinander schob. Ein unwahrscheinlich dünnes Blasrohr, wohl drei Fuß lang, entstand. In dieses Instrument schob der Jivaro etwas, das wie eine Nadel aussah, einen Pfeil aus steinhartem Holz, einen Splitter nur, von einer Winzigkeit, daß der Ungeübte einer spitzen Zange bedurft hätte, um dieses kaum sichtbare Etwas auch nur anzufassen und festzuhalten. Pitacunca übte das Einführen das Pfeiles in das Rohr so leicht und schnell aus wie im Spiel.

Lizzy teilte die Ruhe des Indianers nicht. Sie hatte die Uhr in der Hand, sah unentwegt auf das Zifferblatt und atmete schwer. Ihre Brust hob und senkte sich rascher als sonst. Hätte Mac Cartney ihre Anwesenheit nicht ausdrücklich verlangt, so würde sie das „Geschäft“, die „große Ordre“ am liebsten dem Indianer allein überlassen haben. Aber es war wohl nötig, von allem, was geschah, sich selbst zu überzeugen und die Wirkung abzuwarten.

Je weiter der Zeiger der Uhr vorrückte, desto sichtbarer wurde die Erregung des Mädchens. Als nur noch der Bruchteil einer Minute bis zur fünften Nachmittagsstunde übrig war, gab Lizzy ihrem Begleiter einen Wink.

Sofort begann der Jivaro sich Luft einzupumpen wie ein Dauertaucher, ehe er sich ins Wasser hinabläßt. Tief atmete er ein und wenig aus, immer heftiger wurde die Anstrengung, immer gewaltsamer das Einsaugen der Luft, bis der Brustkasten unnatürlich angeschwollen war.

Noch pumpte der Jivaro, als die bekannten Schritte auf dem Kies näher kamen. Im Nu war das Blasrohr an den Lippen des Indianers. Er hielt es mit beiden Händen und folgte zielend der Vorwärtsbewegung der harmlosen Spaziergänger. Als die ragende Gestalt des alten Holzkönigs sich in der Mitte des Blickfeldes befand, machte der Jivaro eine gewaltsame Bewegung mit seinem Körper, es war wie das Heben eines ungeheuren Gewichts, wobei aber das Blasrohr um keinen Millimeter von seiner Richtung abwich.

Josias griff mit den Händen in die Luft, taumelte und sank lautlos zu Boden.

Unmittelbar nach dem Schuß blickte der Jivaro mit einem Grinsen des Triumphes und der Befriedigung auf. In Lizzys zitterndem Gesicht malten sich Abscheu und Verachtung. Die furchtbare Spannung löste sich in Tränen.

Aber jetzt war an anderes zu denken. Lautlos bahnte sie sich, von Pitacunca unterstützt, einen Weg nach rückwärts. Unbeobachtet erreichte sie mit ihrem Begleiter die Landstraße und den parkenden Wagen, und eine halbe Stunde später befand sich der Jivaro jenseits der mexikanischen Grenze, mit Eisenbahn- und Schiffskarten und so vielem Geld versehen, daß er in seine Wälder als ein Krösus zurückkehrte.

Nachdem Josias zu Boden gesunken war, erhob der Diener ein solches Wehegeschrei, daß die Flüchtenden es noch hörten, als sie das rettende Auto erreicht hatten. Der Sekretär, die Neger, der Chinese, die gesamten Hausinsassen kamen quer über Rasenflecke und Blumenbeete angestürzt und trugen ihren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0011
DFG

Einbruch in der Bahnhofswirtschaft

Nebra. In der Nacht zum Freitag wurde in der hiesigen Bahnhofswirtschaft ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe öffneten die Türen des Bahnhofsgebäudes mit Dietrichen und schnitten dann die Fenster zur Wirtschaft auf. Sie erbeuteten zwei Schränke mit Schokolade und Rauchzeug, die sie auf der Wiese neben dem Bahnhof aufbrachen, ihres Inhalts beraubten und teilweise zertrümmerten. Am Freitag fand man nur noch Stemmeisen und mehrere verstreut umherliegende Zigarren. — Auch die Türen des Güterschuppens waren erbrochen, jedoch ist hier nichts gestohlen worden. Der Verdacht lenkt sich auf drei junge Burschen, die nachts 1 Uhr von dem Schwiegersohn des Bahnhofswirtes in der Nähe des Bahnhofes mit ihren Fahrrädern betroffen waren. Sie gaben an, nach Roßleben fahren zu wollen. Die Ermittlungen sind im Gange.

Münzenfund aus dem 30jährigen Kriege.

Schweinitz. Ein Münzenfund, der wahrscheinlich aus dem 30jährigen Kriege stammt, wurde hier beim Umpflügen einer Wiese der Abdeckerei Bär gemacht. In geringer Tiefe befand sich ein Tongefäß — die Pflugschar brachte es plötzlich ans Tageslicht —, in dem sich rund 300 Münzen befanden. Obwohl die Wiese mehrere Jahre unter Wasser gestanden hatte, sind die Münzen prächtig erhalten. Sie stammen aus den Jahren 1580 bis 1620, bestehen aus großen und kleinen Stücken und zeigen verschiedenartige schöne Prägungen.

Wie der Lingetreue zu einer neuen Stelle kam.

Kein Strafaufschub für Dube.

Weimar. Der ehemalige Angestellte des Weimarer Kreisamts Otto Dube war wegen Unregelmäßigkeiten zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er wurde nach dem Prozeß zunächst entlassen, da er bereits 15 Monate Untersuchungshaft verbüßt hatte. Wie es heißt, hat Dube inzwischen eine neue Stellung in Frankfurt am Main bei einer Behörde erhalten und zwar beim Arbeitsamt, weil er dem Präsidenten des Hessischen Arbeitsamts in Darmstadt Vorschläge zur Verhütung von Unregelmäßigkeiten in der Arbeitslosenversicherung eingereicht habe. Von Frankfurt aus richtete er ein Gesuch um Bewährungsfrist für den Strafrest an das Thüringer Justizministerium, das das Gesuch jedoch ablehnte. Angeblich will Dube nun beim Ministerium um Strafaufschub einkommen.

Feuersbrunst.

Braunschwende. Am Freitag früh, kurz nach 4 Uhr, ertönte Feueralarm. Das Gehöft des Maurers Ernst Böhme stand bereits in hellen Flammen, als man das Feuer gewahr wurde. Obwohl sehr schnell die erste Hilfe zur Stelle war, konnte man sich nur darauf beschränken, das angrenzende Gehöft des Gemeindevorstehers Becker, das bereits an einigen Dachlatten vom Feuer ergriffen war, zu schützen. Die Ställe brannten vollständig nieder und vom Wohnhaus blieb auch nur eine einzige Stube verschont. Zum Glück war günstiger und schwacher Wind, und der später einsetzende Regen war auch von Vorteil. Außer den Hühnern konnte das Vieh gerettet werden. Die vom Unglück betroffene Familie hat nur das nackte Leben gerettet. Auswärtige Hilfe war nicht gekommen, ein Zeicher der ungenügenden Organisation, die hier in bezug auf das Feuerlöschwesen besteht. Nächtliche Telephonverbindungen gibt es leider nicht. Bis jetzt hat man noch keinen Anhalt für die Ursache des Brandunglücks.

Auf der Landstraße erschossen

Tornau. Ein Unglück ereignete sich am Mittwoch abend gegen 7 Uhr auf der Dessauer Straße am Flugplatz. Der 16jährige Schlosserlehrling Albert Panier von Oppin war mit seinem Fahrrad und zwei jungen Mädchen auf dem Wege nach Oppin. Plötzlich fiel ein Schuß aus der Richtung der in der Nähe befindlichen Pumpstation. Panier, der zwischen den beiden jungen Mädchen in der Mitte fuhr, fiel plötzlich von seinem Rade und war nach kurzer Zeit tot. Durch die beiden Radfahrerinnen und hinzukommende Personen wurde Panier nach einem Krankenhause nach Halle gefahren, aber man konnte nur den Tod feststellen. P., der junge Mann, war in den Kopf getroffen. Wer den Schuß abgefeuert hat, ist noch nicht ermittelt.

*

Ein Rowdy verwundet zwei Motorradfahrer.

Bennstedt. Am 3. Feiertag früh gegen 2 Uhr, wurden die aus Göllme gebürtigen Richard Kühne und Karl Roe auf der Straße in der Nähe des Bänsch-Kalkofens von einem Rowdy durch Dolchstiche so schwer verletzt, daß sie von Herrn Dr. Mundscheidt, Teutschenthal, sofort im Auto nach dem Bergmannstrost Halle transportiert werden mußten. Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab: Die beiden Verletzten fuhren mit ihrem Motorrad nach Hauxe. Aus entgegengesetzter Richtung kommend, wichen 4 Mann den Fahrern nicht aus, sondern zwangen sie vom Rade herunter. Es entstand ein Wortwechsel und plötzlich stieß Roe: „Ach, ich bin gestochen!" Kühne eilte seinem Kameraden zu Hilfe und wurde nun ebenfalls am Arm, Rücken und Kopf übel zugerichtet. Er entwand dennoch dem Angreifer den Dolch. Der Rowdy verschwand in der Dunkelheit. Kühne hatte die Geistesgegenwart, mit einem Hosenträger sich den Arm (Hauptschlagader) abzubinden, seinen besinnungslosen Kameraden ebenfalls mit Hosenträgern auf den Soziussitz festzubinden und so schnell wie möglich nach Teutschenthal zum Arzt zu fahren. Dort leistete den durch großen Blutverlust Zusammengebrochenen Dr. Mundscheidt die erste Hilfe. Der hiesige Ortsbeamte hat inzwischen den Täter ermittelt. Es ist ein hiesiger, zurzeit arbeitsloser Bursche. Das Mordinstrument hat er sich erst am Sonnabend durch die Post übersenden lassen, laut Katalog einer auswärtigen Firma.

Auch Dresden verkürzt die Unterstützungssätze.

Dresden. Vor wenigen Tagen ist der Beschluß des Rates der Stadt Leipzig bekanntgegeben worden, mit Wirkung vom 5. April an die Unterstützungssätze in der Wohlfahrtsfürsorge um 10 Prozent zu senken. Den gleichen Weg beabsichtigt nun auch Dresden zu gehen. Freilich ist die Angelegenheit noch nicht spruchreif, weil sich erst die Stadtverordneten mit diesem Thema beschäftigen müssen. Der Dresdner Rat hat allerdings bereits eine Herabsetzung der Fürsorgesätze beschlossen.

Göthewitz. (Silbernes Jubiläum.) Am 1. April d. J. konnte der Obersteiger und Betriebsführer der Grube Hermann, Paul Zech, auf eine 25jährige Tätigkeit auf Werken der A. Riebeckschen Montanwerke zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar Ehrungen von der Gesellschaft und dem Braunkohlen-Industrie-Verein zuteil. Neben Glückwünschen der Grubenverwaltung und der Hauptverwaltung der A. Riebeckschen Montanwerke überreichte ihm ein Vertreter der Grubenverwaltung Deuben je ein Ehrendiplom der Gesellschaft und des Braunkohlen-Industrie-Vereins sowie die goldene Uhr mit entsprechender Widmung und die Gedenkmünze des Braunkohlen-Industrie-Vereins.

Naumburg. (Diamantene Hochzeit.) Am Freitag beging der Drechslermeister Emil Stephan mit seiner Ehefrau Berta geb. Lehmann das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar steht jetzt im 88. Lebensjahre, seine Lebensgefährtin im 85. Wenn auch Meister Stephan seinem Sohne Walter das Geschäft überließ, so steht diesem doch seine lange Erfahrung noch heute bestens zur Seite. Das Jubelpaar erfreut sich noch rüstiger Gesundheit.

Arbeit im Ausland?

Günstigere Aussichten im Frühjahr.

Die Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Arbeitnehmer im Ausland pflegen in jedem Jahr zu Beginn des Frühjahrs mit dem Eintritt wärmerer Witterung günstiger zu werden. Es ist nun durchaus verständlich, daß viele Tausende Zerstreuten, welche im deutschen Reiche während der langen Wintermonate untätig zu Hause sitzen mußten, diese Zeit herbeisehnen, um ihr Bündel zu schnüren und in jene Länder zu ziehen, die ihnen endlich wieder Arbeit zu versprechen scheinen.

Gewiß ist die Behauptung Vieler, die ins Ausland aufbrechen, durchaus richtig, daß es ihnen draußen auch nicht schlechter gehen kann wie in der Heimat. Ebenso entspricht es den Tatsachen, daß in den Nachbarländern gewisse Nachfragen nach Arbeitskräften sich wieder bemerkbar machen, auch gerade nach Facharbeitern, an denen nach wie vor im Auslande ein Bedarf herrscht.

Doch sind diese Möglichkeiten der Auswanderung von allerlei Hemmnissen begleitet, die jeder Auswandernde wissen muß, wenn er nicht schwere Enttäuschungen und Verlust an Zeit und Geld erleben und schließlich die große Reise umsonst gemacht haben will. Daher sucht er Auskunft in allen Fragen der Auswanderung, des ausländischen Arbeitsmarktes, der Lebensverhältnisse im Ausland und anderes mehr bei der Mitteldeutschen Auswandererberatungsstelle Leipzig beim „Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslanddeutschtum" Leipzig N 22, Friedrich-Karlstraße 22.

Gedankensplitter aus dem Konzertsaal.

Von A. Stiehler.

Das Licht im Konzertsaal bescheint gleichermaßen Kenner, Musikfreunde und — kostbare Toiletten.

Konzertgeber sehen lieber die gähnende Menge als die gähnende Leere.

Reine Virtuosen — die beste Dusche für warme Gefühle.

Das Streben nach eigener Auffassung ist zuweilen ähnlich den Irrfahrten des Odysseus. — Gesang kann schön sein; der Anblick manches Sängers hingegen weckt die Erinnerung an den Walfisch, der einst Jonas verschlang.

„Viktoria und ihr Husar".

Als Aufführung des Theater-Vereins Merseburg.

Der Theaterverein Merseburg bringt, wie schon gemeldet, am Dienstag, dem 11. April, abends um 20 Uhr im Tivoli die Operette „Viktoria und ihr Husar" durch Leipziger Künstler unter Direktor Paul Hepner. Diese Operetten-Reihe kann zweifellos als der größte Operetten-Welterfolg der Gegenwart bezeichnet werden. Sie ist von dem bekannten Operetten-Librettisten Alfred Grünwald und Dr. Fritz Löhner-Beda aus dem Ungarischen des Emerich Földes geschrieben worden. Die Musik stammt von Paul Abaham. Es gibt wohl keine Jazz- oder Unterhaltungskapelle, wo nicht täglich die überaus bekannten und beliebten Schlager und Melodien dieses zündenden Werkes gepfiffen und gesungen werden. Die Uraufführung des berühmten Werkes fand in Ungarn, in Budapest an der Königlichen Oper statt, die Uraufführung für Deutschland am 7. Juli 1930, also vor 8 Monaten im Opernhaus (Neues Theater) in Leipzig der Erfolg war hier ein so ungeheuerlicher, wie man ihn seit Jahren in Leipzig nicht erlebt, nicht einmal für möglich gehalten hat. Auch durch Rundfunk wurde das Werk übertragen und dadurch Tausenden bekannt gemacht. Dann siedelte das Ensemble nach Berlin über, wo die Premiere für die Reichshauptstadt am schönsten und größten Theater Berlins, dem Metropol-Theater am 15. September 1930 stattfand. Nunmehr hat das Werk seinen Siegeszug über sämtliche Bühnen des In- und Auslandes angetreten, und zwar mit sensationellem Erfolge. Das Leipziger Künstler-Theater hat dieses Werk nun mit großen pekuniären Opfern erworben und eininduiert und mit völlig neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen versehen. Der Kartenvorverkauf hat sehr gut eingesetzt. Auch an Nichtmitglieder werden ausnahmsweise Karten, soweit noch erhältlich, mit einem geringen Aufschlag von 50 Pfennig je Karte im Verkehrsbüro Kleine Ritterstraße verabfolgt.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. „Tänzerinnen für Südamerika gesucht", mit Dita Parlo und Harry Frank.

Union-Theater. „Aus Broadway" und „Zarte Schultern".

Kammerlichtspiele. „Alimente" sowie „Lachendes Leben — Sonnenschein".

MÖBEL in guten Qualitäten zu niedrigst. Preisen
Komplette Zimmereinrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder Tischlermeister Markt 12

Herrn ins Haus. Der Sekretär telephonierte. Wenige Minuten später kam der Arzt angefahren. Er fragte den Leibdiener, wie das Befinden des Greises in der letzten Zeit gewesen sei ob er etwa über Schmerzen geklagt hätte und was ein Arzt sonst zu fragen pflegt. Auch untersuchte er den Körper sehr sorgfältig, konnte aber nichts als den schon eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen. Denn eine andere Todesursache konnte hier nach dem ganzen Befund nicht in Frage kommen.

Da der Arzt die Verhältnisse, in denen der Millionär gelebt hatte, genau kannte, auch wußte, daß nahe Verwandte Trees nicht in der Nähe wohnten, wenn überhaupt solche noch lebten, benachrichtigte er sofort Polizei und Gericht, die schon am nächsten Morgen das Haus mit seinem Inhalt und den gesamten Nachlaß mit Beschlag belegten.

Noch spät am Abend spielten Telegraph, Funk und Telephon, und nach einigen Stunden schon wußte die ganze Welt, daß der kalifornische Millionär und Holzkönig Josias F. Tree im vierundsiebzigsten Jahre seines Lebens einem Herzschlag zum Opfer gefallen sei.

Josias wurde als großer Philanthrop, der er gewesen war, auf Staatskosten beerdigt. Die Presse widmete ihm ehrende Nachrufe.

Von einem Fenster aus sah sich Lizzy den imposanten Trauerzug an.

Ihre Ruhe war zurückgekehrt. Mac Carney, aber auch Ogden, wenn er heimkehrte, konnten mit ihr zufrieden sein.

Eine große Arbeit war geleistet worden, und den Rest ihrer Ferien in Coronado Beach glaubte sie „ehrlich" verdient zu haben.

Siebentes Kapitel.

Karl-Otto von Lechner beugte sich über den Rand seines Eindeckers und spähte auf den Flugplatz hinab, während er hoch oben in der sonnigen Frühlingsluft seine Spiralen flog.

Unten vor dem Hauptgebäude hob sich ein dunkler, kribbelnder, veränderlicher Fleck vom Boden ab und von ihm wieder eine einzelne Figur, die ein weißes Pünktchen umschwebte wie ein Schmetterling.

Jedesmal, wenn der Baron, die geflogene Ellipse schließend, in die Nähe des Hauptgebäudes zurückkehrte, fing der Schmetterling rascher zu schweben an.

Kein Zweifel mehr. Ein Zeichen. Galt es ihm?

Lechner ging tiefer herab. Da erkannte er Hanna, und als er die Hand zum Gruße erhob, bewegte sich der weiße Gegenstand noch stürmischer auf und ab.

Solche Scherze pflegte die besonnene Hanna nicht zu machen. Sie winkte ihm herabzukommen, und da es so heftig und dauernd geschah, mußte wohl irgend etwas Außerordentliches geschehen sein.

Karl-Otto machte ein paar Armbewegungen zum Zeichen, daß er verstanden habe. Da trat Hanna zurück und verlor sich unter den anderen. Der junge Flieger wußte, daß sie jetzt in die Halle ging, um ihn zu erwarten.

So rasch es ihm möglich war ging er tiefer hinab, beschrieb mehrere Kreise und kam endlich seitwärts, wie es die Windrichtung heute erforderte, über die Dächer der Gebäude geflogen, um zu landen und seine Maschine bis vor die Halle der Lechner Aero GmbH. zu rollen.

Am Eingang stand Hanna. Karl-Otto eilte auf sie zu. „Hab ich recht verstanne? Ich sollte doch erunner komne? Ach, es is die Zeitung, womit du als gewinkt hast! Was is los, Hanna?"

„Kannst du gleich mitkommen?"

„Ob ich kann oder nicht, ist gleichgültig. Wenn du mich brauchst, Hanna, komm ich."

„Dann komm."

„Du bist ganz aufgeregt, Mädche! Ist wer gestorbe? Hast du schlechte Nachrichte von deinem Professor?"

Hanna wurde ungeduldig. „Frag jetzt nicht. Zieh dich um. Natürlich ist etwas geschehen. Aber wir müssen in Ruhe darüber sprechen. Ich brauch deinen Rat."

Der Baron eilte davon. Hanna trat inzwischen aufs Flugfeld hinaus.

Sommerlich gekleidete Menschen füllten die Zuschauerplätze, um den Luftexerzitien zuzuschauen, auf der Terrasse des Restaurants schien kein Platz frei zu sein. Alle paar Minuten schrie die Sirene ihr Signal in die Luft hinaus und kündigte Flugzeuge von nah und fern an, die gleich darauf niedergingen.

Hanna wird all dies lebhafte Treiben nicht gewahr. Sie war zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Die Minuten bis zur Rückkehr des Freundes schienen ihr Stunden zu werden.

Endlich stand Karl-Otto in elegantem Sportanzug vor ihr.

„Da bin ich, Hanna! Wolle wir enüber gehe zum Restaurant?"

„Das ist mir zu lebhaft. Laß uns zur Stadt fahren."

„Mein Roß ist gesattelt", suchte der Baron den Ernst seiner Freundin umzubiegen. „Wohin, Hanna?"

„Zu mir."

„Zu dir? Hab ich recht gehört? Hanna, du willst mich in deine Kemenate mitnehmen? Das war noch net da."

„Scherz nicht, Karl-Otto. Ich bin nicht dazu aufgelegt. Ein schwerer Konflikt kommt auf mich zu. Wo steht dein Wagen?"

„Entschuldige" sagte der Baron, „du machst mich ganz besorgt. Komm, der Wage steht gleich um die Eck."

Eine halbe Stunde später saßen Karl-Otto und Hanna in der Wohnstube des jungen Mädchens beisammen. Die Wirtin hatte große Augen gemacht, als Hanna, was noch nie geschehen war, einen Herrn mitbrachte.

Karl-Otto sah daß seine Freundin ihre Ungeduld kaum zu zügeln vermochte; sie tat sich Gewalt an, bis die Wirtin buchstäblich den Tisch gedeckt und Kaffee und Kuchen hereingebracht hatte. Als sie endgültig das Zimmer verließ sprang Hanna auf und schloß die Tür ab.

„Ich brauche dich, Karl-Otto" sagte sie hastig. „Jetzt ist die Zeit gekommen, wo du dich als Mann erweisen und mir helfen kannst . . ."

„Das ist mir eine Ehre, Hanna. Aber womit?"

„Ich muß auf längere Zeit nach Amerika, du mußt mir Geld beschaffen helfen!"

„Aber Hanna!" Der Baron sah seine Freundin groß an. „Nach Amerika? Auf einmal? Ich hab ja nie von Beziehunge zu Amerika gehört! Erkläre mir . . ."

„Da lies!" Hanna reichte ihm eine Nummer der Zeitung und wies mit dem Finger auf eine blau angestrichene Notiz.

Lechner las laut: „In San Diego, Kalifornien ist der „Holzkönig" Josias F. Tree ein Mann deutschen Ursprungs der sich in Amerika ein nach vielen Millionen zählendes Vermögen erworben hat im Alter von 74 Jahren einem Herzschlag erlegen."

Staunend sah Karl-Otto auf. „Was geht dich der ale Mann an?"

„Er war der Onkel von Franz."

„Franz?"

Hanna setzte sich neben den Baron und ergriff seine Hand. „Karl-Otto, du bist mein einziger Freund, vor dir laß ich die Maske fallen. Ich weiß du wirst mir nicht untreu werden. Ich bin mit Professor Baum verlobt. Ich habe ihm mein Wort gegeben, auf ihn zu warten. Daß ich ihn liebe, habe ich dir schon gesagt . . ."

„Ich komm dahinter. Er hat zu erbe?!"

„Ach, Karl-Otto, wenn es nur das wäre! Es besteht die Gefahr, daß ihm das Erbe weggeschnappt wird, wenn er nicht zur Stelle ist oder ein in die Verhältnisse Eingeweihter Schritte gegen ihn tut. Es geht um rund 25 Millionen Dollar!"

„Donnerwetter!"

„Nicht wahr?"

„Ja Hanna, gibt es denn drübe net Gesetz und Recht und eine Erbschaftsbehörde, die sich um solche Sache kümmert?"

„Natürlich. Natürlich. Aber der Fall liegt besonders. Es ist wie ein Roman."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0012

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 11. April 1931

Keine Weizeneinfuhr-Kontingentierung.

Wie von maßgeblicher Seite mitgeteilt wird, entbehren die Pressemeldungen über eine angeblich bevorstehende Kontingentierung der Weizeneinfuhr jeder Grundlage. Die Regierung habe solche Pläne bisher nicht erwogen. Ihre Verwirklichung wäre angesichts des Genfer Abkommens unmöglich.

Hallesche Effekten- und Wechselbank A.-G., Halle.

Bei gleichen Erträgnissen wie im Vorjahre beschloß der Aufsichtsrat, der auf den 2. Mai einzuberufenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen. (Vorjahr 8 Prozent.).

Zum Konkurs Peckolt & Raake Halle a. d. S.

Von unterrichteter Seite erfahren wir: Die Gründe für die Insolvenz des Bankhauses Peckolt & Raake liegen schon Jahre zurück. Noch Ende 1925 war ein Vermögen von 271 000 M. vorhanden. Kurz darauf erhielt ein Rittergutsbesitzer in Klosterode einen Kredit in Höhe von rund 570 000 M. Ende 1928 betrugen die Schulden dieses Kreditnehmers mit Zins und Zinseszins 989 184,30 M. Das Bankhaus hatte auf dem Grundstück eine Hypothek in Höhe von 1,2 Millionen M., die indessen infolge ungünstiger Plazierung bei der Zwangsversteigerung verloren ging, und es herrscht in Kreisen der Gläubiger allgemein die Ansicht, daß die Bank schon damals hätte Konkurs anmelden müssen.

Insgesamt betragen die Schulden der Bank jetzt ungefähr 1,1 Millionen M. Damit dürfte die volle Schuldenhöhe noch nicht erreicht sein, da sich hier und da noch neue Gläubiger melden. An Wertpapieren sind rund 19 000 M. vorhanden, die nicht in die Konkursmasse fallen und den Einlegern zurückgegeben werden müssen. Insgesamt sollen an Wertpapieren rund 110 000 M. veruntreut worden sein, von denen 22 602 M. zurückgekauft wurden. Es ist aber strittig, ob diese zurückerworbenen Papiere den ursprünglichen Besitzern wieder ausgehändigt werden oder ob sie in die Konkursmasse gehen.

Die Debitoren werden mit 379 766 M. angegeben. Von vornherein wurden davon 324 997 M. als zweifelhaft erkannt. Auch die restlichen 54 769 M. haben sich später als uneinbringlich herausgestellt. Anfangs hoffte man, aus der Versteigerung des Grundstückes Riebeckplatz 3a die Gläubiger teilweise befriedigen zu können, aber auch diese Vermutungen erwiesen sich als trügerisch.

Bei dem bekanntlich am 14. 2. 1931 abgehaltenen Zwangsversteigerungstermin wurde das Grundstück mit 425 000 RM. von einer Leipziger An- und Verkaufsgesellschaft für Grundstücke erworben. Die erste Hypothek betrug 400 000 RM., so daß auch hier nur wenige Mittel zur Verfügung stehen.

Praktisch gesehen, ist zur Befriedigung der Gläubiger nur dieser Ueberschuß vorhanden, da die Wertpapiere von 22 602 RM. in diesem Sinne ebenfalls als zweifelhaft angesehen werden müssen. Ob sie in die Konkursmasse fallen oder nicht, darüber wird ein Gerichtsbeschluß zu ergehen haben. Die Kosten für das Verfahren und sonstige Unkosten sind hierbei noch nicht in Abrechnung gebracht, so daß sich unweigerlich die Tatsache ergibt, daß noch nicht einmal die bevorrechtigten Forderungen, über deren Höhe man noch nichts genaues weiß, befriedigt werden können. Daß von irgendeiner Seite eine Erhöhung der Aktiven eintreten könnte, ist ausgeschlossen, denn selbst die Büroeinrichtung ist bereits verpfändet.

Prettin—Annaburger Kleinbahn AG., Merseburg.

In der Generalversammlung der Prettin-Annaburger Kleinbahn A.-G., die am Freitag in Halle stattfand, war ein Aktienkapital von 301 000 RM. mit 301 Stimmen vertreten, davon hatte der Provinzialverband 291 und die Stadt Prettin 10 Stimmen inne.

Die Versammlung beschloß, den Reingewinn von 14 000 RM. auf neue Rechnung vorzutragen und von der Verteilung einer Dividende (im Vorjahr auch 0 Proz.) abzusehen.

Wie von Seiten des Vorstandes ausgeführt wurde sei im Personenverkehr ein Rückgang von rund 26 Prozent eingetreten, der einmal zurückzuführen sei auf die Arbeitslosigkeit, zum großen Teil aber wohl auf die Abwanderung des Personenverkehrs von der Schiene zum Kraftwagen. Trotz des Einspruches der Gesellschaft seien Kraftfahrlinien von Prettin nach Torgau und Jessen eingerichtet worden. Die Linie Prettin—Jessen sei indessen bald eingestellt worden, wieder einmal ein Beweis dafür, daß bei der Einrichtung von Kraftfahrzeuglinien sehr vorsichtig vorgegangen werden müsse.

Der Rückgang im Güterverkehr sei im vergangenen Jahr unerheblich gewesen und betrage nur 4 Prozent, und wie die ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres ergeben haben, bewege sich der Güterverkehr in der gleichen Höhe wie in den ersten drei Monaten des Vorjahrs.

Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft A.-G. in Berlin. Der auf den 19. Mai einzuberufenden G.-V. wird die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (i. V. 7 Prozent) vorgeschlagen werden.

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 10. April

5 Pr Lpfb Anst Gm. 19	100,50
- do. do B 13 u. 15	100 00
- do do. R. 17 u. 18	100,25
7 do. do. R. 10	96,50
7 do. do. R. 21	97,00
- do. Kom B. 20	-7,00
7 do. do. B. 6	93,50
7 do. do. R. 8	88,50
8 Pr. Ztrst. Gld. B 3, 6, 10	99 37
- do. do. B. 9	99,00
8 do. do. B. 14 u. 15	—
- do. do. R. 18	99,50
8 do. do B 19	99,60
8 do. do B. 20 u. 21	99,50
- Pr. Pfdbr. Gpfr Em. 41	100,25
- do. do. Em. 42	96,75
6 do do. Em. 45	86,75
6 do. Kom. Em. 19	88,00
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	
- do. do. do	97,50
7 do. do. Ausg. 1-2	91 25
6 do. do. Ausg. 1-2	—
8 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	100.30
8 do. do 1928	101 50
8 Pr. Ctr. Bod. G. K. 27, 28	97,62
5 Sachs. Pr. G. A A 11/12	90,00

7½ Prß. Centr.-Bod.-u. Pfdbr. Bk. G. Pf. Em. 1	100,5[illegible]
7½ do G. Komm Em. 1	96,75
8 Hannov. Ldskr. Pfdb. 4 Ausg. 15. 2. 1929	100,50
8 do. Pfandbriefe 1926	98,75
8 do. do. 1927	99,00
7 do. do Serie 5	96,00
6 do. do.	87,00
6 Ann. Rogg. 1.-5. Ausg.	7,50
5 Bad Ld.-Elektr. Kohle	
5 Berl. Roggenwert 1923	7,40
6 Bresl. Kohlenwertanl.	
5 Elektr. Mitteld. Kohle	4,00
7 Ev Ldk Ann. Roggw.	8,00
5 Großkraftwk Hannov	12,[illegible]0
5 Kur-u. Neumärk. Rogg	6,51
5 Landsch. Centr.-Rogg	7,24
5 Meckl.-Schwer. Rogg	7,60
5 Oldb. Kred.-Anst Rog.	—
5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	8,00
5 Prv. Sächs. Lds. Rogg	
5 Rogg.-Rbk. Berl 1-11	7,85
5 Schl. Ldsch Rogg.-Pf.	6,71
5 Westf. Ldsb Prv. Kohl.	12,50

8 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 10. April 97.50.

Produktenbörse zu Halle.

Amtlich festgestellte Preise vom 11. April.

		heute	vorher
Weizen fester	(75 kg-hl)	296—298	294—296
do do.	(76 kg-hl)	298—300	296—298
Roggen fester	(70 kg-hl)	200—204	195—197
Industriegerste fester		210—215	205—210
Braugerste mittelgute fester		220—230	215—225
do. gute fester (feinste üb. Not.)		235—255	230—250
Futtergerste, Abfallgerste, fester		200—205	195—200
Hafer stetig		182—187	182—187
Viktoriaerbsen etwas gefragt (feinste über Notiz)		23,00—25,00	22,50—24,50
Futtererbsen stetig		16,50—17,00	16,00—16,50
Weizenkleie (mittelgr.) stetig		13,00—13,50	13,00—13,50
Roggenkleie stetig		12,50—13,00	12,50—13,00
Malzkeime fester		9,50 10,00	9,50—9,75
Trockenschnitzel stetig		5,75—6,25	5,75—6,25
Heu (lose) stetig		7,00—7,50	7,00—7,50
Weizenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,60	1,60

Allgemeine Tendenz: Infolge kleinen Angebots zogen Brotgetreide und Gerste weiter an.

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen, bei Getreide für 1000 kg, im übrigen für 100 kg.

Berliner Produktenbörse vom 10. April.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg; alles in Mark:

Weizen, märkischer, 75—76 kg	288—290	Futtererbsen	19,00—21,00
Roggen, märk.	188—190	Peluschken	25,00—29,00
Braugerste	231—242	Ackerbohnen	18,00—20,00
Futtergerste	212—230	Wicken	23,00—26,00
Hafer, märkischer	169—173	Lupinen blau	13,50—15,50
Weizenmehl	34,75—40,50	Lupinen, gelb	22,00—26,00
Roggenmehl	27,00—29,50	Seradella, neue	64,00—68,00
Weizenkleie	13,30—13,60	Rapskuchen	9,80—10,20
Roggenkleie	13,25—13,50	Leinkuchen	14,40—14,60
Viktoriaerbsen	24,00—29,00	Trockenschnitzel	7,70—8,00
Kl. Speiseerbs.	23,00—26,00	Soya-Schrot	14,30 14,90
		Kartoffelflock.	14,90—15,20

Magdeburger Produktenbörse vom 10. April. Weizen 76-77 kg 298—300, 77-78 kg —, 74-75 kg —, Roggen 70-71 kg 196—198, Sommergerste, Futter- u. Industrie 200—212, Braugerste 220—230, gute 285—245, Wintergerste 200—210, Hafer 182—185, Plata-Mais —, Galfox-Mais —, Viktoria-Erbsen — Weizenmehl 70proz. 42,00—44,00 Roggenmehl 60 proz. 28,50—29,50, 70proz. 27,00—28,00, Weizenkleie 13,20 bis 13,50 Roggenkleie 13,00—13,20.

Magdeburger Zuckermarkt vom 10. April. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung 26,50, 26,70, April 26,70, Mai 26,80, 26,85. Tendenz: Stetig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 10 April. Auftrieb: 1657 Rinder davon 328 Ochsen 435 Bullen 894 Kühe u. Färsen, ferner 1575 Kälber 3810 Schafe 9319 Schweine, zum Schlachthof direkt 544 Schafe 981 Schweine, 10 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 51—52, 2. Kl. 4—50 3. Kl. 43—47, 4. Kl. —. Bullen: 1. Kl. 47—49, 2. Kl 43—46 3. 41—42, 4. —. Kühe: 1. Kl. 34—41, 2. 30—38, 3. 24—28, 4. 20—23. Färsen. 1. Kl. 45—48 2. 38—43, 3. —. Fresser: 35—44. Kälber 1. Kl. —, 2. Kl. 72—80, 3. 60—75. 4. 40—56. Schafe 1. Kl. 55—59, 2. 48—54 3 40—43. 4. Kl — 5. Kl. 33—38. Schweine: 1. Kl. 43—45, 2. Kl. 44-46. 3. Kl. 43—45 4. Kl. 42—44. 5. 39—41. Sauen 40—41 Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen glatt; bei Kälbern lebhaft; bei Schafen sehr lebhaft.

Die Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz, hat die Zeichnung für ihre 7prozentigen Pfandbriefe, Reihe 4, eine Woche vor Ablauf der Zeichnungsfrist geschlossen, nachdem der aufgelegte Betrag von 3 Mill. GM. voll gezeichnet worden ist.

Handels- und Gewerbebank, A.-G., Eilenburg. Die Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Proz. (i. V. 9 Proz.) verteilen. Generalversammlung am 27. April.

Riquet & Co., A.-G. in Gautzsch bei Leipzig. In der Aufsichtsratssitzung ist beschlossen worden die Verteilung einer Stammaktien-Dividende von 8 Proz. (i. V. 11 Proz.) vorzuschlagen.

Hallische Börse vom 11. April

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	95,75 G	95 G
Hallescher Bankverein	105 bG	105 G
Gewerbe- und Handelsbank	87 G	87 G
Landcredit-Bank	72 G	72 G
Zörbiger Bankverein	46 B	—
Mansfeld Bergbau A.-G.	—	38 B
Prehlitzer Braunkohlen	—	160 B
Riebeck'sche Montanwerke	90 G	92 G
Werschen-Weißenf. Braunk.	—	—
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	96,5 bG	95 bB
Cröllwitzer Papierfabrik	—	117 B
Cönnerner Malzfabrik	—	—
Eilenburg. Kattun-Manufakt.	47 B	47 B
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	66 G	60 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	—	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	—
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	85 G	78 G
Hallesche Röhrenwerke	53 B	53 B
Hildebrand Mühlenwerke	26 G	26 G
Gebrüder Jentzsch	— B	— B
Kaiserbad Schmiedeberg	50 B	50 ebB
Kyffhäuserhütte	—	
Gottfried Lindner	63 B	63 b
Schraplauer Kalkwerke	30 G	30 G
Stadtmühle Alsleben	32 G	31 G
G. Vester Spedition	26,25 ebG	25 b
Wegelin & Hübner	38 G	—
Zeitzer Maschinen u. Eisen	64 G	62 G
Zuckerraffinerie Halle	41,25 G	40 B

Leipziger Börse vom 10. April.

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	96,00	Mansfeld. Bergb.	87,00
Chemn. Spinner.	—	Norddtsch. Wolle	72,00
Chromo Najork	72,00	Pittler Maschinen	135,00
Falkenstein Gard.	85 00	Polyphon	177,00
Kasseler Jute	182,00	Prehlitzer Braunk.	158,00
Kirchner & Co	41,75	Rauchwar. Walter	19,00
Landkraft Leipzig	82,00	Riquet & Co	98,00
Langbein-Pfanh.	96,00	Fahlberg, List & Co	38,00
Leipz. Baumwolle	—	Schlema Holzstoff	57,50
do. Wollkämmer	—	Schubert & Salzer	170,50
do. Kammgarn	70,00	Sonderm. & Stier	155,00
do. Hypoth.-Bank	187,50	Stöhr Kammgarn	104,00
do. Bier Riebeck	101,50	Thüringer Gasges.	162,00
Lindner, Gottfr.	63,00	do. Wolle	119,00

Amtliche Devisenkurse vom 10. April

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,197	4,205	1 Pfund Sterl.	20,393	20,433
100 holl. Guld.	168,39	168,73	100 italien. Lire	21,965	22,005
100 franz. Frks.	16,406	16,446	100 span. Peset.	46,52	46 62
100 schweiz. Fr	80,815	80,975	1 argentin. Peso	1,458	1,462
100 Belga	58,345	58,465	100 finnische Markka	10,561	10,581
100 tschech. Kr.	12,4[illegible]	12,45	100 bulgar. Leva	3,047	3,053
100 schwed. Kr.	112,35	112,57	1 japan. Yen	2,073	2,077
100 norweg. Kr.	112,29	112,51	1 brasil. Milrs.	0,309	0,311
100 dän. Kron.	112,26	112,48	100 jugsl. Dinar	7,377	7,391
100 österr. Schill.	58,99	59,11	100 portg. Esc.	18,85	18,89
100 ung. Pengö	73,15	73,29			

Metallpreise in Berlin vom 10. April für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 95,50, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174 Reinnickel 98—99 Proz. 350. Antimon Regulus 51—53 Feinsilber für 1 kg fein 38,5—40,50.

Berlin, 11. April. Elektrolytkupfer 95,75.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	10.	+1,38	08	-	Außig	10.	+1,42	07	—
Trotha	10.	+2,32	06	-	Dresden	10.	—0,14	—	04
Bernburg	10.	+1,52	—	—	Torgau	10.	+2,02	—	06
Calbe, O.-P.	10.	+1,67	03	—	Wittenberg	10.	+3,06	-	08
Unterpeg.	10.	+1,24	04	—	Roßlau	10.	+2,32	—	06
Grizehne	10	+1,30	02		Aken	10.	+2,52	-	02
Havel					Barby	10.	+2,42	-	02
Brandenburg					Magdeburg	10.	+1,70	—	—
Oberpegel	10.	+2,18	02	-	Tangermünde	10.	+2,94	-	03
Unterpegel	10.	+1,55	—	08	Wittenberge	10.	+2,69	02	—
Rathenow					Lenzen	9.	+2,91	09	—
Oberpegel	10.	+1,48	02	—	Dömitz	10.	+2,15	08	—
Unterpegel	10.	+1,14	—	—	Darchau	9.	+1,98	12	—
Havelberg	10.	+2,84	03	—					

Berliner Börse vom 10. April

Reichsbankdiskont 5%.

Deutsche Anleihen

	10. 4.	9. 4.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1. 12. 32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	92,50	92,37
7 Dt. Reichsanl. 29	100,60	100,60
6 Dt. Reichsanl 2.	85,00	85,00
3 Dt. Reichssch ‚K'	87,25	87 25
Young-Anleihe	78.00	77,50
6 Pr. Staatsanl. 28	96,62	96,62
7 Pr. Staatssch. 29 II Folge u. 31 I. F.	100,62	100,60
7 do. 1930 I. Folge	98,37	98,37
7 Thür. Staatsa. 26	88,12	87,00
7 do Rm. 27 u. La B	87,75	87,00
6 D. Reichsb. Schtz	91,75	91,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99,50	99,62
6 do. do. Folge II	94,75	94,87
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	100,50	100,50
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	59.60	59,70
Dt Anl Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	6,50	6,40
Anhalt Anl.-Auslosungs-Schein	58 25	—
Thür. Anl. Auslos.	56,90	56,25
Dt. Wertbest. Anl.	—	
4 Dt. Schutzg. Anl	2,90	3,00

Verkehrs-Aktien

[illegible] Kleinb.	74,12	74,12
A. G. f. Verkehrsw.	70,00	69,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	133,37	132,25
Barmen-Elb. Strb.	95,00	95,00
Brnschw. Land.-E.	25,12	25,12
Canada-Abl.-Sch.	22,62	22,62
Dt. Eisenb.-Betr.	59,25	59,25
do. Reichsb. V.-A.	94,50	94,50
Gr. Casseler Strb.	54,37	54,37
do. do. V.-A.	89,75	90,00
Halb.-Blankenbg.	38,00	38,00
Halle-Hettstedt	24,75	
Hbg.-Amer. Pack.	76 25	74,00
Hamburg. Hochb.	74,50	74,37
do. Südam. Dpfsch	121,00	121,00
Hansa Dampfsch.	97,75	96,00
Neptun Bremen	—	
N. Lausitz Eisenb.	14,60	14,60
Norddtsch. Lloyd	77,87	75,50
Nordh.-Werniger.	26,00	—
Süddtsch. Eisenb.		—
Zschipk. Finsterw.	126,00	126,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	131,00	130,50
Adler Portl.-Zem.	36,75	35,12
Adlerhütten Glas	64,00	64,00
Alexanderwerk	21 00	22,00
Alg. Kunstzijde U.	96,25	94,50
Allg. Elektr.-Ges.	116,25	116,12
Alsen Portl.-Cem	117,25	117,25
Ammendf. Papier	96,00	95,75
Anhalt. Kohlenw.	59,00	59,37
do. do. Vorz.	74,00	72,50
Ankerwerke A G.	170,00	170,00
Annaburg. Steing.	-	-
Annen. Gußstahl	43,25	43,00
Augsb. Nbg. Mfbr	68,00	69,00
Bachm & Ladewig	84,50	82,00
P. J. Bemberg	107,00	105,25
J. Berger Tiefbau	276,75	277,00
Bergmann Elektr.	98,00	100,00
Berl.-Guben. Hutf.	182,00	186,00
Berlin Holz-Kont.	30,00	30,00
do.-Karlsruh. Ind.	54,25	55,25
do. Maschinenb.	58,25	54,00
Berthold, Mess. L.	25,75	25,00
Bösperde Walzw.	46,00	45,00
Brauhaus Nürnbg	129,50	129,00
Braunk. & Brik. Ind	130,00	130,00
Braunschw. Kohl.	220,00	220,00
do. Jute-Spinn.	—	
do. Maschinen	46,00	46,00
Breitenb. Portl.-C	82,00	79,00
Brown, Boveri Co.	75,00	80,00
J. Brüning & Sohn	19,75	18,25
Buderus Eisenw.	57,87	57,50
Byk-Guldenwerk.	47,00	48,00
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind	28,00	28,75
Charl. Wasserwk.	92,50	93,00
I. G. Chemie vollg	187,00	187,00
Chem Fbr Buckau	88,00	88,00
do do. Grünau	51,00	54,00
do. do. v. Heyden	58,00	57,37
do. Ind Gelsenk	56,00	59,00
do. Werke Alber	89,25	89,00
Chromo Najork	72,00	71,50
Concord. chem. F	26,00	29,25
do. Spinnerei	51,00	50,00
Contin Gummiw	116,00	115,50
Contin. Linoleum	95,50	94,75
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—B	—
Daimler-Benz	34,37	34,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	102,50	100 25
Deutsche Asphalt	74,50	75,00
do. Babcock & W.	86,00	83,00
do Cont. GasDess.	144,75	143,50
do. Erdöl-A.-G.	87,00	81,25
do. Jute-Spinner.		
do. Kabelwerke	50,12	50,12
do. Linoleumwk.	96,75	95,75
do Post-u Eb. Vk.	18,25	18,50
do. Schachtbau	85,00	87,00
do. Spiegelglas	64,00	67,00
do. Steinzeug	119,50	120,00
do. Teleph. u. Kab	79,25	79,50
do. Ton-u. Steinz.	79,50	78,50
do. Wollw.-Man.	6,25	6,50
Dtsch. Eisenhdl	45,50	45,00
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	190,00	190,00
Doornkaat A.-G.	65,50	65,25
Oscar Dörffler		—
Dortmund. A.-Br.	167,00	169,50
Dresden. Chromo	68,50	68,75
Dürener Metallw.	123,00	123,50
Dynamit A. Nobel	75,25	78,50
Eilenburg Kattun	45,25	45,25
Eintracht Braunk.	126,50	125,00
Eisenb.-Verk.-M.	164,00	165,50
Elektra Dresden	158 00	157,50
Elektr.-Lief.-Ges.	141,50	141,00
Elektr.-W. Liegn.	—	
Elek. Licht u. Kraft	133,00	130,00
Engelhardt-Brau.	148,00	146,75
Eschweil Bergw.	210,00	212,00
Excelsior Fahrrad	11,25	11,25
Fahlb. Saccharin	34,00	36,00
Falkenstein Gard	84,50	84,75
I G Farbenindust.	155,50	157,87
Feibisch A.-G.	200,00	200,00
Fein-Jute-Spinne	50,00	50,00
Feldmühle Papier	138,50	137,50
Felt. & Guilleaume	96,87	95,50
Flensb. Schiffbau		
Fraustädt. Zucker	68,25	72,50
Friedrichshütte	114,00	114,00
R. Frister & Co	101,50	102,00
Froebeln Zuckerf.	71,00	70,00
Gebhardt & Co.	—	
Gebhardt & König	76,50	76,50
Gelsenkirch. Berg	88,00	86,25
Germania Portl. C.	84,75	84,50
Gesfürel-Loewe	134,50	134,25
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	128,75	128,50
Glas Schalke	—	
Glauziger Zucker	65,75	62,00
Glückauf Gelsenk	136 25	136 00
Gebr Goedhart	136,50	135,75
Th. Goldschmidt	55,50	55,00
Hallesche Masch	86,00	82,00
Hamburg. Elektr	122,75	122,25
Hammersen A.-G	87,50	87,00
Hannover Masch	26,00	26,00
Harburger Eisen	60,00	60,50
Harburg. Gummi	63,12	
Harpen. Bergbau	79,87	79,00
Hedwigshütte	80,25	80,25
Heidenau Papier	29,00	-
Hildebrd. Mühlen	—	-
Hilgers A.-G.	40,25	41,00
Hilpert Maschin.	—	
Hirsch Kupferw.	—	120,00
Hirschberg, Leder	86,25	86,25
Hoesch, Eis. u. St	75,25	74,75
Hoffmann, Stärke	58,50	-
Hohenlohewerk	—	-
Holstenbrauerei	127,00	125,75
Horchwerke	15,25	14,62
Hotelbetriebsges	108,00	107,00
Hubertus Braunk	118,25	118,25
Huta Br[illegible]	65,50	65 25
Lorenz [illegible]	69,00	69,75
Ilse Be[illegible]	204,50	207,75
Industr[illegible] A.-G	61,25	61,25
Max Jüdel & Co	112,25	112,75
Jülich Zuckerfabr		
Kahla Porzellan	35,25	35,87
Kaiser-Keller AG	48,50	
Kaliw. Aschersib	179,00	175,00
Klöckner-Werke	75,25	74,00
C. H. Knorr A.-G	162,50	162,50
Köln-Neuess Bgw	82,50	81,62
Köln. Gas-u. Elktr	50,50	50,00
Körbisd. Zuckerfb	71,00	
Körting. Gebr.	36,00	34,12
Kraftw. Thüringer	147,25	147,25
Kyffhäuserhütte	55,50	-
Lahmeyer & Co.	134,87	132,50
Laurahütte	39,25	38,25
Leipz. Br. Riebeck	100,00	99,00
do. Landkraftw	82,00	82,00
do Pianof. Zimm	11,00	10,50
Leonhard Braunk	135,00	135,00
Leopoldsgrube	88,00	87,25
Lichtenberg. Terr	66,00	66,00
Lindener Brauere	101,00	100,50
Linde's Eismasch	15[illegible],25	154,62
Lindström A.-G	384,00	384,00
Lingel Schuhfabr	52,00	
Lingner-Werke	78,00	78,00
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	167 00	170,00
Lüdensch. Metall	40,50	40,25
Lüneb. Wachsbl.	57,00	59,00
Magdeb Allg Gas	33,25	34,25
do. Bau- & Cred	-	-
do. Bergwerk	41,00	39,00
do. Mühlenw	40,00	40,00
Mannesmannröh	84,25	83,87
Mansfeld Bergb	39,00	36,75
Maschib. Buckau	115,37	115,50
do. Kappe	16,75	16,75
Mech. Web. Lind	65,25	64,50
Motorenfb Deutz	55,00	55,50
Neckarwerke	107,00	107,00
Niederl Kohlenw	120,00	118,00
Nordd. Eiswerke	71,00	71,00
Nordd. Kabelwerk	134,00	130,00
Nordd. Wollkäm	71,50	71,00
Oberb. Ueberl. Z.	88,00	88,00
Oberschl Eis.-Bd.	43,00	41,12
do. Kokswerke	84,12	83,37
do. do. Genuß	75,00	75,75
Odenw Hartst Ind	—	-
Oeking. Stahlw.	20,00	
Orenst. & Koppel	57,50	58,00
Phönix Bergbau	66,75	65,87
do. Braunkohlen	62,75	62,25
Jul. Pintsch A.-G.	143,00	
Pittler Lpz. Werkz	135,00	135,00
Plauen Gardinen	55,00	55,75
do Tüll u. Gard	—	
Polyphonwerke	177,00	178,75
Porzellanf. Tettau	93,50	93,50
Preußengrube	111,00	111,00
Radeberg Export	153,00	154,00
Rasquin Farbwrk.	—	
Rathgeb. Waggon	82,00	80,00
Rauchw. Walter	18,75	18,00
Ravensbg Spinn	-	
Reichelt Met Schr.	28,75	28,50
Rhein. Braunkohl	186,50	189,50
do. Chamotte	-	
do. Elektrizität	126,50	125,00
do. Spiegelglas	80,00	80,50
do. Stahlwerke	91,25	90,00
Rh.-Westf. Kalkw.	65,00	62,50
do. do. Sprengst	61,50	61,50
David Richter A. G.	70,00	70,50
A. Riebeck Mont	93,25	94,50
Rockstroh-Werke	47,00	—
Roddergrube	620.00	620,00
Ph. Rosenth. Porz.	64,00	65,00
Rositz. Zuckerraff	46,00	44,50
Ruscheweyh	42,50	44,00
Rütgerswk. A.-G.	62,25	58,12
Sachsenwerk	91,00	91,50
Sächs Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	272,00	270,00
Sangerhs. Masch.	104,00	104,00
Sarotti-Schokol.	106,50	107,00
Sauerbrey Masch.	16,00	15,50
Saxonia, Zement	69,00	69,00
Schieß-Defries.	70,00	70,00
Schneider, Hugo	63,00	64,00
Schönebeck, Met	27,00	26,00
Schubert & Salzer	168,50	168,25
Schuckert & Co.	145,00	144,25
Schulth-Patzenh.	181,50	180,25
Siegen-Sol. Guß	13,12	18,50
Siegersdrf. Werke	52,00	52,00
Siemens Glasind.	99,00	98,00
Siemens & Halske	190,50	190,50
Sinner A.-G.	100,00	97,00
Sonderm. & Stier	165,00	165,00
Sprengst. Carbon.	86,00	86,00
Stader Lederfabr.	62,00	61,50
Stadtberger Hütte	55,00	55,00
Staßfurt. Chem. Fb	38,50	38,50
Steatit-Magnesia	80,50	82,50
Steinfurt Waggon	64,50	64,50
Stickerei Plauen	67,50	66,00
R. Stock & Co.	75,00	74,00
Stöhr Kammgarn	102,50	104,50
Stolberger Zinkh.	52,75	48,00
Gebr. Stollwerck	55,75	56,00
Stralsund. Spielk	171,50	174,00
Svenska Tändst.	266,50	270,00
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal u. Spgl	101,00	98,75
Tempelhofer Feld	89,00	89,87
Teutonia Misburg	165,00	165,00
Tha'e Eisenhütte		-
Thür. Bleiweißfbk	11,37	11,37
do. Elektr. u. Gas		
do Gasg. Leipzig	162,62	164,75
Leonhard Tietz	123,00	124,50
Trachenbg. Zuckr	38,25	36,00
Triptis Akt.-Ges.	34,00	33,50
Tüllfabrik Flöha	47,00	46,00
Ver. Glanzstoff.	125,00	124,00
do. Gothaniawerk	98,75	98,50
do Harz. Portl.-C	71,50	71,00
do. Jutespinn. Lit. B	—	—
do Laus. Glasw.	35,00	35,00
do. Märk. Tuch bk	40,00	39,00
do Prtl. Schimisch	101,00	102,00
do. Schuhfb. Bern.	24,50	23,50
do. Smyrna-Tepp	112,00	114,00
do. Stahlw. v. d Z.	—	
do. Thür. Metall	—	37,50
Vogel, Tel-Drähte	49,00	50,25
Vogtl. Maschinen	57,12	—
do. Spitzen	—	79,00
do Tüllfabrik	47,00	46,50
Volkstedt. Porz.	17,00	16,00
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	56,87	57,00
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	99,00	98,50
Wasser Gelsenk	126,50	126,00
Wayss & Freytag	38,00	38,00
Wegelin Rußfabr	44,00	44,00
Wegelin & Hübner	41,00	43,00
Wenderoth	60,00	60,00
Wersch.-Weißenf	112,00	111,62
Westeregeln Alk	183,25	180,00
J. Wissner Metall	84,25	85,00
Wittener Gußstahl	34,25	34,25
Wittkop. Tiefbau	70,00	71,50
Wrede Mälzerei	108,00	108,00
Wunderlich & Co.	62,50	63,00
Zeitzer Maschfbk	65,00	68,75
Zellstoff-Verein	44,25	44,50
do. Waldhof	112,25	112,00
Zuck b Rastenb.	42,00	44,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A	96,50	95,50
Bank f. Brau-Ind	130,00	130,00
Berl. Handelsges.	130,00	129,50
do. Hypoth. Bank	210,00	208,00
do. Kassenverein	86,00	86,00
Brnschw.-H. Hyp	140,00	135,00
Commerz-u. Pr. B	122,50	120,00
Darmst. u. Nat.-Bk	151 25	151,00
Dess. Landesbank	80,50	80,50
Deutsche Bank u Disconto-Ges.	115,87	114,62
Dtsch. Effekt.-Bk	94,00	94,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	186,75	186,75
Dt. Ueberseebank	81,00	81,00
Dresdner Bank	116,00	114,50
Getreide-Kreditb	97,00	97,00
Hallescher Bankv	105,00	105,25
Hamburg Hyp.-B	189 00	189,25
Hannov. Bodenkr	218,00	218,00
Meckib. Strel. Hyp	155,00	155 00
Meining. Hyp.-Bk	170,75	169,25
Mitteld. Bod Cr A	200,00	200,00
Niederlaus Bank	91,00	91,00
Nordd. Grd. Cr. B	169,50	167,75
Reichsbank	274,00	276,00
Sächsische Bank	131,00	138,00
do Bodencred	155,50	156,00
Wiener Bankver.	—	9,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0013

DFG

Rücksichtsloser

Preisabbau

in Möbeln!

Speisezimmer-Büfett, 140 cm	von	195.00 an
Kleiderschränke	von	69.00 an
Kinderbetten	von	25.00 an
Holzbetten	von	30.00 an
Metallbetten	von	21.00 an
Ausleger	von	25.00 an
Sofa	von	57.00 an
Chaiselongues	von	36.00 an
Flurgarderoben	von	29.00 an
Zimmertische	von	35.00 an
Zimmerstühle	von	8.50 an
Peddigrohrsessel	von	7.50 an
Küchen kompl. (1 Büfett, 2 Stühle 1 Tisch 1 Wasserbank, 1 Handtuchhalter, 1 Wandregal, 1 Fußbank)	von	170.00 an

Durch Großeinkauf kann ich meinen Kunden in Qualität und Preisen etwas Besonderes bieten. Keine Wechtel, da eigene Finanzierung Günstig. Zahlungsbed. ing. Lieferung fr. Haus, überallhin

Emil Schütze

Inhaber: Alexander Gieseler

Merseburg Bahnhofstraße 17

Die Großfirma für hohe Leistungen

1901 **30** 1931

In der Jubiläums-Woche vom 13. bis 18. April gewähre ich meinen Kunden

5 Prozent Rabatt

auf alle Waren

Theodor Freytag

Manufaktur- u. Aussteuer-Geschäft

Roßmarkt 1 | Fernsprecher 2610

Werkstätten für moderne Raumkunst

April 1906 — 25 — April 1931

Leipzig-Lindenau — Bad Dürrenberg-Balditz

Für das mir jahrelang entgegengebrachte Vertrauen möchte ich meinen Kunden herzlichst danken und gleichzeitig bitten, meine Firma weiterhin zu unterstützen

Erwin Bätz

Malermeister

Telephon 238 — Telephon 238

Bad Dürrenberg-Balditz, den 11. April 1931

Heute Sonnabend

ist ab 2 Uhr mittags meine Mühle wegen

Durchgasung geschlossen!

Das Ladengeschäft bleibt geöffnet

O. Heberer, Nischmühle, Merseburg

Die führenden Weltmarken

Panther, Adler, Wanderer

Fahrräder

(auch Ballon bereift)

waren **Noch nie so billig wie Jetzt!**

Leichtester Lauf — Längste Lebensdauer

Rostsichere Vernickelung

Große Auswahl Zubehör-Ersatzteile Große Reparatur-Werkstatt

Max Schneider

Merseburg (Saale)

Gepr. Mechanikermstr. — Schmale Str. 19

Ruf 2479 — Markt 24

Aus deutscher Anzucht

Kopfsalat, Gurken, Radieschen, Champignon

bei

Albert Trebst.

Blumenhaus am Gotthardteich.

Blumenhaus Bismarckstraße 73.

Fernruf: 2186.

Ital., span., lat. u. französ. Sprach-Unterricht

erteilt **Daglio**

Weidenweg 15

Gute nüt. **Seide** Samt und Waschsamt. Liste frei.

Samthaus Schmidt, Hannover 83.

Schnellkraftfahrlinie

Halle-Merseburg-Rössen

Fahrplan vom 15. April 1931 an.

Wochentags				Wochentags	
11⁴⁰	18⁵⁰	ab Halle, am Steintor an		14¹⁰	19⁴⁰
12⁴⁰	18⁴⁰	Merseburg, Bahnhofstr.		14¹⁰	19¹⁰
12⁴⁵	19⁰⁰	an Rössen, Platzplatz ab		14⁰⁰	19⁰⁰

Weitere Haltestellen:

in Halle: Preußenring, Hagenstraße, Königstraße, Lindenstraße.

in Merseburg: Blanckestraße,

in Rössen: Industrietor, Torplatz.

Merseburger Überlandbahnen Akt.-Gesellsch.

Restaurant „Preußischer Adler"

Inh. Paul Michalowski

Merseburg, Rulandstr. 6-8, Tel. 3077

Neue Bewirtschaftung, empf. gut gepflegte Getränke sowie altbek. Küche. Mittagstisch im Abonn. von 12—2 Uhr (0,80 M.) Angen. Familienaufenthalt, Vereinszimm. (60—70 Pers.) Treffpunkt für Skatspieler

---

14. Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle

am 19. April 14 Uhr

„Die Meistersinger v. Nürnberg"

von Richard Wagner

Kartenverkauf 13.—16. April an den bekannten Fahrkartenausgab.

Hotel Drei Schwäne

Inh. Siegmund Ernst, Fernr. 2619

Merseburg, Lauchstädter Str. 12

Vorzüglicher Mittagt. von 12-2 (im Abonnement 90 Pf.) Speisen zu jed. Tageszeit. ff. gepfl. Getränke, saub. Betten, Zentralheizung, Autogarag., angenehmer Aufenthalt.

Es sie sich bestens lässt ohne Schmerz
Bäckt sie in alle Welt herum:

In 3, 6, 9 od. 12 Monaten Ihr Eigentum

Gas- und Kohlenherde
Staubsauger
Beleuchtungskörper
Badeeinrichtungen

Rundfunkgeräte

Thügina-Katalog u. Ratgeber 1931 d Abgabe umsonst!

THÜGINA

Leipzig C 1 — Dittrichring 15

Gasthaus Trebnitz

Heute Sonnabend, den 11. d. Mts abends 8

Abschiedsball

Alle Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Verkaufe wegen Fortzug Montag, den 13. 4. vormittags 10 Uhr: 4 Läuferschweine zirka 100 Pfd., 2 Läuferschw. zirka 160—180 Pfd., 3 lange Leitern, landwirtschaftl. Handwerkszeuge, versch. Möbelstücke und anderes mehr.

Trebnitz Nr. 25

Bleyle-Kleidung

sitzt äußerst bequem und ist unverwüstlich im Tragen. In der Schule und in den Jahren des ungehemmten Austollens trägt auch Ihr Junge am besten die gesunde, moderne, preiswürdige Bleyle-Kleidung.

Alleinverkauf für Merseburg:

DOBKOWITZ

Beachten Sie bitte unsere große **Bleyle-Artikel-:: Ausstellung ::** im Schaufenster Nr. 1

Auto-Reparaturen

führen

gewissenhaft u. preiswert

aus

Mitteldeutsche Industriewerke

G. m. b. H.

Merseburg

Abteilung Autoreparatur

Jeder Prozeßführende

werde unser Mitglied!

Wir sind die einzige

Prozesskosten-Ersatzkasse

und leisten bis **75%** Prozeßkostenerstattung

bei freier Anwaltswahl

Reformbund für Recht und Wirtschaft e. G. m. b. H., Sitz Dresden

Vertretung: Merseburg, Erwinstraße 8, rechts

Kammerlichtspiele

Ab heute! Die große Erstaufführung des aufsehenerregenden Volksstückes

Alimente

Spannungsgeladen, in ständig sich steigerndem Tempo rollt die hochdramatisch- und sensationelle Handlung ab. Ein Film, der Herz und Sinn in Spannung nimmt! — **Hierzu ein Filmereignis ganz besonderer Art. Der neue große Freikörperkultur-Film:**

Lachendes Leben — Sonnenmenschen

Zweifellos der herrlichste aller bisher gezeigten Kulturfilme mit Natur — und Menschenbildern von nie gesehener Schönheit.

Dazu ein tolles Lustspiel.

Sonntag 2 Uhr: Große Kindervorstellung.

Kondtorei

Kaffeehaus Ortel

Bad Dürrenberg

Sonntag:

Künstlermusik u. Tanz

Auswärtige Lichtspieltheater

C.T. Lichtspiele Groß-Kayna

Freitag, d. 10. April bis Montag den 13. April, 20.30 Uhr

Hokus Pokus! (Der Prozeß Kitty Kellermann)

Ein 100% Ufa Tonfilm mit gutem Beiprogramm. Einstark humorist., dabei außerordentlich spannender Kriminalfilm, in dem Lilian Harvey und Willy Fritsch wie immer die Herzen aller im Sturm erobern werden. Man muß sie lieben und wird beglückt an den herrlichen Film zurückdenken.

Familiendrucksachen

liefert schnell und sauber

Merseburger Tageblatt (Kreisbl.

Heimstättendarlehen

durch die

Heimstättenfürsorge

Siedlungs- und Bausparkasse für Wohn- u. Wirtschaftsheimstätten G. m. b. H., BERLIN-TEGEL, Hauptstraße 32

Wir gewähren geschäftsplanmäßig unkündbare Tilgungs-Darlehen zu 3% Zins und Amortisation für Bau-, Kauf- oder Entschuldungszwecke auf Grund von Heimstättensparverträgen. — Abgekürzte Wartezeiten. Schnelle Tilgung. Familienschutz. Gewinnbeteiligung der Sparer. — Für reine Spareinlagen 7—8%. Guthabenzins. — Unser Zweckspar-Institut wirkt lt. Satzung ausschließlich gemeinnützig. — Prospekte und Bedingungen kostenlos, Vertreterbesuch.

Beratungsstelle: Arch. Max Apelt Mücheln, Bez. Halle, Merseburger Straße 6

- Mitarbeiter werden noch eingestellt -

Freiw. Feuerwehr Merseburg

Sonntag, den 12. d. Monats, 11 Uhr

Korpsübung

am Gerätehause

Das Kommando.

Achtung!

Nahe dem Reichsehrenhain liegt Blankenhain, dort sind zwei

Wohnhäuser

auch einzeln, beschlagnahmefr., mit anliegend Garten sofort günstig zu verkaufen. Angebote unter T. 2760 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Größere

Villa

altershalber billig unter günstigen Zahlungsbed. zu verkaufen.

Stadtrode i. Th., Am Bahnhof 2.

Kur- u. Baderestaurant

Bad Lauchstädt

Sonntag, den 12. April, abends 7.30 Uhr

KONZERT

und Tanz im Kursaal.

Ausführende: Bergkapelle Luisenhall mit auserwähltem Programm.

Auto fahren

erlernen Sie in 12 Tagen in der

Fahrschule Hans Engel

Merseburg, Steinstraße 13, Ruf 2604 | Mücheln, Gelberg 7, Ruf 425

TH. EBERT-NACHF.

BRILLEN-POLSTER

STAATL. GEPR. OPTIKER

Entenplan 13 ✆ Fernruf 2359

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310411-10/fragment/page=0014